Asc. 2372 gb

Hertzensandacht

Stauder

<36618174540012
<36618174540012
Bayer. Staatsbibliothek
S
= Gesch. 1485 –

Dem Verfasser
unbekannt.

<3661817454001 2

S

<3661817454001 2

Bayer. Staatsbibliothek

= Gesch. 1485

Den Verfassern
unbekannt.

Zu dem höchsten alleinigen
JEHOVAH
gerichtete *Theosophische* Hertzens-Andachten,

Oder

Fürstliche selbst-abgefassete Gedancken,

Wie wir durch GOttes Gnade uns von dem Fluch des Irrdischen befreyen, und im Gebet zum wahren Lichte und himmlischen Ruhe in GOtt eingehen sollen;

Nebst einigen

Aus dem Buch der Natur und Schrifft hergeleiteten

*Philosophi*schen Betrachtungen,

Von denen

Dreyen Haußhaltungen GOttes, im Feuer, Licht und Geist, zur Wiederbringung der Creatur.

Auf vieler Verlangen und Kosten guter Freunde zum Druck befördert.

Franckfurt und Leipzig. 1749.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

SYMBOLUM
SERENISSIMI

enthält mit wenigen Worten in sich den gantzen Begriff aller Göttlichen und natürlichen Weißheit;

Das ist:

Kurtzer Summarischer **Innhalt alles dessen, was in diesen** Theosophischen **Hertzens-Andachten enthalten ist, insonderheit aber, wie die Wiederbringung aller Creaturen sowohl im Reich der Natur, als Gnaden, nach denen dreyen Haußhaltungen GOttes im Feuer, Licht und Geist auf eine Geheimnus-reiche Art und Weise ausgeführet werden.**

Im **Feuer** wird erkannt des Vatters starcke Krafft,
Im Sohn wird offenbar des **Lichtes** Eigenschafft,
Aus beyden strahlt der Geist, der alles gantz durchdringet,
Und es dem Golde gleich zum reinen Blicke bringet.
So wird das Finstre Licht, das Alte neu gemacht,
Und **Feuer, Licht** und Geist hat alles wiederbracht.

Das kurtze

Glaubens-Bekänntnuß

Des

Hoch-Fürstlichen

AUCTORIS:

GOTT erkennen; Sich erkennen.
GOTT getreu; Sich getreu.
Den Nächsten zu lieben,
Den Armen zu dienen;
Christlich zu leben; Gedultig zu leiden;
Seelig zu sterben.

Das wünsche ich mir, meinem gantzen Fürstlichen Hause, meinen gesamten Landen, meinen treuen Dienern, Vasallen und Unterthanen, dieser und folgender Zeiten,
Amen!

Vorrede.

WIe unentbehrlich das Gebet des Glaubens sey, um allerley geist- und leiblichen Seegen von oben herab zu erlangen, solches hat der Apostel Jacobus Cap. 1. v. 5. 6. 7. 8. zur Genüge angezeiget, da er sonderlich aus der Art und Eigenschafften des Unglaubens die Unmöglichkeit, etwas von GOtt zu empfangen, darthut. Denn, spricht er: **Wer da zweifelt, ist gleich wie die Meeres-Wogen, die vom Winde getrieben und gewebet werden. Solcher Mensch dencke nicht, daß er etwas vom HErrn empfahen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.** Wie

es nun in der Natur beschaffen ist, daß bey ungestümmen und hin und her brausenden Meeres-Wellen und bey stürmischen Winden die gütigen Einflüsse des Himmels gar sehr können gehindert werden, und seine Astralische Licht und Feuers-Krafft sich nicht so insinuiren kan, auch die Creaturen, so im Meer leben, dergleichen die Perlen-Muscheln sind, sich zur Empfängnus des herabträufelnden Himmels-Thaues niemals besser aufschliessen können, als wenn das Meer stille, die Atmosphære aber heiter und aufgekläret ist: Also hat es auch gleiche Bewandnuß mit denen unruhigen und in der Welt zerstreueten Hertzens-Begierden eines noch im Unglauben stehenden Menschen, als welcher von GOTT nichts erlangen kan, so lange er noch nicht im Glauben sein Hertze in GOtt beruhiget. Die Wahrheit dieses Asserti wird noch deutlicher einem jeden in die Augen leuchten, wann wir nun auch im Gegentheil die Eigenschafften eines glaubigen Gebets, wie nicht weniger die Natur unsers von GOtt erschaffenen Geistes, und wie ferne

er nach seiner freyen Willens-Krafft sich im Glauben auf etwas zu determiniren durch die Gnade GOttes beweget werden kan, etwas eigentlicher betrachten. Denn einmahl ists gewiß, daß GOtt unserm menschlichen Geist in der Schöpffung eine solche Freyheit des Willens mitgetheilet, daß derselbe durch keine Macht kan gezwungen werden, etwas Gutes oder Böses anzunehmen, ohne allein durch die Macht und Stärcke der Liebe, die allein den freyen Willen beuget, sich in starcker Glaubens-Begierde nach denenjenigen Gütern auszustrecken, die GOTT geben will, ausser solcher Glaubens-Einwilligung aber keinesweges geben kan. Vielfältige Exempel in heiliger Schrifft beweisen dieses hinlänglich. Maria war von GOTT bestimmt, den allerhöchsten Schatz der Welt, das Göttliche aus dem Vatter, den Sohn GOttes in Mutter-Leibe wesentlich zu empfangen. Gleichwohl konnte dieses nicht ehe geschehen, als nach vorhergehendem glaubigen Beyfall ihrer freyen Willens-Krafft. Darum mußte auch der Engel

Gabriel deßfalls ihre Einwilligung, so zu sagen, erst abholen. Und so bald Maria sprach: Mir geschehe, wie du gesagt hast; so bald wurde die Thür des Glaubens geöffnet, daß der heilige Geist einen Zugang bekam, die Göttlichen Würckungen der wunderbaren Empfängnuß Christi in ihr einzuführen. Da hergegen zu Christi Zeiten viel tausend Menschen derer durch ihn vom Himmel gebrachten Güter verlustig blieben, so lange die glaubige Ausstreckung des Willens nach solchen angebottenen Gütern fehlete. Wie denn auch so gar Christus unter seinen Landes-Leuten zu Nazareth um ihres Unglaubens willen nicht das geringste Wunder thun konnte.

Vermöge dieser unserer freyen Willens-Krafft kan auch GOtt noch heutiges Tages nicht anders mit uns handlen; den abgewichenen freyen Geist des Menschen kan er nicht ehe wieder in seine Gemeinschafft ziehen, als biß derselbe in seiner Willens-

Begierde in dem Gebet und Verlangen des Glaubens nach der verlohrnen Gerechtigkeit hungert und dürstet, und eben seine Imagination dahin richtet, wohin GOtt in seiner Liebes-Begierde selbsten geschäfftig ist, das eingeführte Sünden-Reich zu zerstören, und das Reich des Lichts und der Liebe dargegen aufzurichten.

Es ist also die ernstliche Glaubens-Begierde derer Menschen, die sich durch tausend Seuffzer, Girren und Sehnen des Geistes hervor thut, diejenige mächtige Krafft, die aus dem Wort GOttes durch den heiligen Geist mitgetheilet wird, und das Hertze fähig machet, GOtt mit seiner Gnade aufzunehmen: Dann wann die Seele ihr geistliches Elend und Ubel empfindet und die Hülffe GOttes erkennet, so ziehet sie durch ihr Seufzen die Hülffe eines himmlischen Trösters zu sich. Da sie hergegen von solchen himmlischen Gütern immer weiter entfernet wird, je weniger sie darnach zu seufzen verlanget.

Und in der Absicht sind nun auch diese *Theosophi*sche Hertzens-Andachten mit allem Fleiß aufgesetzet worden; damit man sich dadurch selbst immer mehr und mehr in der Erkänntnus dererjenigen Pflichten befestigen möge, die unsere einige, wahre und heilige Religion von uns fordert. Wir erkennen und bekennen ja nur einen einigen GOtt und Vatter, der nach seiner Feuers-Eigenschafft in dem Reich der Natur die ewige Wurtzel der Schöpffung ist, und in Christo als dem Ursprung des ewigen Lichts auch in der äusserlichen Natur die Feuer- und Lichts-Gestalt, daraus alle Ding bestehen, hat wollen zum Vorschein kommen lassen, auch dannenhero durch seinen Geist solches Feuers- und Lichts-Principium als einen astralischen Saltz-Leib oder Nitrum ausgebohren, und in denen Creaturen sichtbar gemacht hat. Wir wissen auch ferner, daß wir einen HErrn und Heyland haben, der die armen Menschen, so durch den Sünden-Fall das Göttliche Licht verlohren, und in dem herben Feuer

einer widrigen Empfindung des Zorns GOttes gefangen lagen, von neuem mit seinem Licht- und Liebes-Wesen erquicken, und durch den heiligen Geist, als einem vom Himmel herabfallenden Thau, die unter dem Fluch liegende schmachtende Erde des Hertzens mit Licht und Leben aus GOTT beschwängern und erfüllen will. Daß also beydes im Natur- und Gnaden-Reich von diesem Göttlichen Feuer-Licht und wiedergebährenden Geist alles seinen Ursprung hat, auch alles in diesem seinem Ursprung die rechte Ruhe wieder findet. Nothwendig also muß auch der eintzige wahre Dienst und die eintzige wahre Religion, womit wir dem ursprünglichen höchsten Wesen aller Dinge verpflichtet sind, darinnen bestehen, daß wir täglich wiederkehren in diesen unsern Ursprung. Und da dieses auch so gar im Reich der Natur der edelste Lauf aller Creaturen ist: so mag allerdings auch im Reich der Gnaden derer Menschen vollkommenste Bemühung seyn, wann sie ihren Lauf nach GOtt hinrichten,

richten, also, daß derselbe ihr höchster Wunsch und Verlangen, Lust und Freude ist. Mit einem Wort, unser Gottesdienst bestehet in einer ausgestreckten Glaubens-Begierde nach GOTT und in einem Liebes-eyfrigen Anbetten GOttes im Geist.

Es stelle sich demnach ein jedweder, der diese *Theosophi*sche Hertzens-Andachten in die Hände nimmt, dieselbigen als eine Anweisung vor, die uns lehret, die eintzige Pflicht unserer wahren Religion recht auszuüben, und im Gebett in GOTT, als unsern Ursprung, täglich einzukehren. Ach! es ist ja ein glaubiges Gebet nichts anders, als eine beständige Gemüths-Gegenwart, oder wie Paulus sagt: Ebr. 11. v. 1. eine ὑποςασις frommer Kinder GOttes in GOtt, Krafft dessen die Seele mit ihrer Glaubens- und Liebes-Begierde nicht nur beständig auf GOtt, als ihren Ursprung, gerichtet ist, sondern es sind auch noch andere herrliche Ausübungen derer Gottesdienstlichen Pflichten damit verknüpffet. Wie dann eine Seele, die in ihrem Gebet sich beständig nach GOtt ausstreckt,

streckt, nothwendig bemüht seyn muß, von denen Banden der Welt und des Fleisches sich zu erledigen, damit sie ihre Glaubens-Begierden desto kräfftiger in GOtt einführen möge. Hiernächst verknüpfft sich mit solcher Liebes-Begierde zu GOtt im Gebet des Geistes auch die wohlgeordnete Liebe zu uns selbst, die da in der wahren Verläugnung unserer selbst bestehet. Dann vermittelst der Verläugnung erlangen wir, was wir in der Liebe GOttes zu unserer eigenen Beruhigung suchen, nemlich die Gemeinschafft mit GOTT, unsere wahre Glückseeligkeit, und den Frieden unserer Seelen. Und wann wir in die Verläugnung, als in eine geistliche Putrefaction, Tod und Ersterbung unserer eignen natürlichen Kräffte und Willens-Begierden eingehen: So sind wir fähig, den Balsam eines gleichsam himmlischen nnd alles erneuernden Saltzes aus der Würckung des heiligen Geistes zu empfangen. Dann dieses ist eigentlich der lebendige Saame des ausgesprochenen Göttlichen Worts, daraus der neue Mensch in innerlicher Heiligkeit, Reinigkeit und Unschuld des Hertzens hervor wächst,

wächst, auch sich äusserlich mit einem stillen, friedfertigen, gerechten, erbaren, liebreichen und tugendhafften Wandel kräfftiglich beweiset.

Aus diesem allem aber erhellet nun auch, daß wir beym Gebrauch dieser *Theosophi*schen **Hertzens-Andachten** gar nicht gesonnen sind, uns von einer gemachten äusserlichen Form und Gottesdienstlichen Verfassung, Ceremonie oder Religions-Meynung, wordurch sich der allgemeine Hauffe der Christenheit nun leyder schon gar lange auf eine unzählige und erbärmliche Weise von einander getrennet und gerissen hat, im geringsten aufhalten zu lassen. Dann weil das Volck des Eigenthums Christi aus allen Geschlechten, Heyden und Sprachen gesammlet worden ist, und dieses eintzige nothwendige zu seinem Zweck hat, daß es durch Christum und in Christo wieder zu seiner Ruhe in GOTT gelange, daraus wir durch den Sünden-Fall gegangen waren: Also lässet sich dann auch ein solches nach GOTT in wahrer Glaubens-Begierde ausgestrecktes Volck nun durch keine äusserliche Religions-

gions-Meynung oder Sectirische Anhänglichkeit gefangen nehmen. Sie wissen, daß in Christo nur die neue Creatur gilt, und sonst weder Beschneidung, noch Vorhaut, oder andere Religions-Begriffe. Das eintzige Zeichen, daran sie sich erkennen, und von andern distinguiren, ingleichem wodurch sie zusammen in eine Gemeinschafft tretten, ist die Liebe untereinander. Äusserlich aber verlangt sich dieses wahre Christen-Volck weiter nicht von andern Menschen in Ceremonien und GOttes-Dienst zu unterscheiden, ausser nur in zwey äusserlichen unschuldigen Kirchen-Ordnungen, die ihnen ihr HErr selbsten befohlen hat. Dann nach dessen Befehl pflegen sie, wann sie glaubig worden, auf den Namen des Vatters, Sohnes und Heil. Geistes sich ins Wasser tauchen zu lassen, und bey ihren äusserlichen Zusammenkünfften, als sämtliche Haußgenossen GOttes, von einem Brod alle zu essen und von einem Wein und aus einem Becher alle zu trincken. Welches sie dann zum Andencken ihres Erlösers, und seines für sie und zu ihrem Seelen-Leben, Erquickung und Nah-

rung

rung dahin gegebenen Leibes und Blutes zu thun schuldig sind biß zu seiner Wiederkunfft. Und diese Wiederkunfft ihres HErrn, darauf sie alle recht sehnlich warten, halten sie für die Zeit, da ihre völlige Erlösung herzunahen, sie aber in GOTT die vollkommene Ruhe in einem verklärten Leibe finden werden. Als wohin nun eigentlich alle unsere Gottesdienstliche Bestrebungen und Hertzens-Andachten, Seufzer und Sehnen täglich müssen gerichtet seyn.

Der HERR wolle demnach auch diese *Theosophi*sche **Hertzens-Andachten** hierzu seegnen und verleihen, daß die fürnehmsten Würckungen des Heiligen Geistes in meinem und aller Menschen Hertzen ein tägliches Girren, Seuftzen und Sehnen nach der Gemeinschafft GOttes in Christo JESU und nach der warhafftigen Ruhe in unserem Erlöser jederzeit seyn mögen.

CUM DEO

Tägliche

Richt-Schnur des Lebens/

Nach welcher eine GOtt-ergebene Seele jeden Tages in drey besondern Andachts-Stunden sich mit ihren Sinnen und Gemüths-Kräfften suchet zu sammlen und in GOTT zu ihrer Ruhe einzukehren.

Dan. 6. v. 10.

Und Daniel kniete des Tages dreymal auf seine Knie, betete, lobte und danckte seinem GOtt.

FAsse dich, liebe Seele, und suche deine Ruhe, die du ausser GOtt nirgends weder in dir selbst, noch in der gantzen Welt antreffen wirst. Stelle dir doch deinen GOTT vor als das Centrum der stillen und ruhigen Ewigkeit, allwo nicht die geringste Abwechselungen noch Veränderungen statt finden. Betrachte aber auch alle Creaturen in dem Zeit-Crayß

der niemahls ruhigen und vergänglichen Welt, so wirst du befinden, wie alles gleichsam um den Göttlichen Ruhe-Punct der Ewigkeit in auf- und absteigender Bewegung stehet. So lange die Zeit noch nicht von der Ewigkeit wird verschlungen seyn, so lange wird auch alles in beständiger Circulation sich befinden, und, nach denen Worten der heiligen Schrifft, **von GOTT, durch GOTT und zu GOTT** gehen, Röm. 11. v. 36. Du siehest ja, mein Hertz, wie gleichsam alles, darinnen wir leben, weben und erhalten werden, von GOtt herab steiget, und sich allen Creaturen zu ihrer Vermehrung, Wachsthum und Fortpflantzung, als ein himmlischer oder astralischer Saltz-Leib, mittheilet: es steigt geistlich herab, und wird immer leiblicher, je näher es dem Centro der Erden kommt. Ach schaue hier, meine Seele, die schöne Kette der Creaturen, wie sie im Absteigen von GOtt endlich zu uns gelanget: **GOtt erhöret den Himmel, der Himmel erhöret die Erde, die Erde erhöret Korn, Most und Oel, und Korn, Most und Oel erhöret Jsrael, Hos. 2. v. 21. 22.** Aber eben hier an dieser absteigenden Kette findest du nun unter denen Geschöpffen alles in Bewegung, und nichts in Ruhe. Alles bestehet in einer beständigen Angst-Geburt, und die Geschöpffe gehen aus einer Verwandlung in die andere. Was die gantze Welt ernährt, kommt von GOTT, gehet aus einer Hand in die andere in steter ab- und auffsteigender Bewegung, und wird nicht ehe stille stehen, biß es seinen Circul vollendet, aus dem Leiblichen ins Geistliche zurück

getret-

getretten, und endlich aus der letzten Hand wieder zu GOTT kommt. Nun, liebe Seele, so lerne auch du, nach dem Exempel aller Geschöpffe, einen solchen edlen Lauff im Geist antretten. Du hast ja auch einen himmlischen ja gar göttlichen Ursprung, und in der Welt wirst du immer weniger zur Ruhe kommen, je weiter du von deinem Ursprung entfernet bist, und je mehr du aus dem Geistlichen und Himmlischen ins Leibliche und Irrdische gegangen bist. Du bist in dem kläglichen Sünden-Fall aus dem Lichte GOttes gewichen. So du aber in deiner Glaubens-Begierde den Lauf nach Christum richtest, so kommst du wieder in das himmlische Licht-Wesen, darinnen der unsterbliche Geist seinen Fuß und Stuhl zur ewigen Befestigung durch den Glauben setzen kan, als einen Pfeiler in dem Tempel GOttes. Alsdenn wirst du wohnen in der Hütte des Friedens und in stoltzer Ruhe. Wirst du dich durch den Glauben aus dem Abgrund des irrdischen Lebens, des Reichs der Natur und dieser Welt hinan schwingen in das Licht-uud Geist-Leben GOttes: So stehest du mit deinem Schöpffer und Erlöser auf einem Grunde, und in einem Centro, und die selbständige Wahrheit und Freyheit in GOtt wird durch den Uberschwang über Natur und Creatur dich frey machen von der Knechtschafft der Sünden, und von dem Gesetz des Todes, welches biß hieher deinen Frieden verhindert. Zwar muß dein gantzes Leben ein solches hinansteigen des Gemüths seyn, zu deiner Ruhe in dem ursprünglichen Wesen zu gelangen. Doch ists auch gewiß, daß jeder

Tag drey grosse Stunden hat, die in ihren sonderbaren Abwechselungen dir zu einer mächtigen Anleitung dienen können, dich im Glauben zu deinem Ruhe-Punct in das Centrum der Ewigkeit zu schwingen. Nun mein Geist, so erhebe dich von denen Lüsten dieser vergänglichen Erden, und ergib dich dem in glaubiger Andacht, in dessen Gemeinschafft du gerne ewig zu seyn dir wünschen mögest.

Die erste Ruhe-Stunde in GOtt, bey Anbruch der lieblichen Morgen-Röthe.

Psalm 63. v. 7.

Wenn ich erwache, so rede ich von dir.

ODu unendliches Ursprungs-Meer aller erschaffenen Dinge, du Krafft aller Kräffte, und Geist aller Geister, du Ernährer, und Erhalter aller Dinge, weil doch von dir Licht, Leben und alles Gute herkommt: So soll auch heute mein Hertz nach dir gerichtet seyn, deinen grossen Nahmen zu verherrlichen, und deine Ehre zu verkündigen. Deine Wunder-Güte ist auch heute an mir groß worden, daß du mir dein Sonnen-Licht von neuem so gnädig anschauen lässest. O wie viele werden diese Nacht ihren natürlichen Schlaff mit dem Todes-Schlaff haben verwechslen müssen, und wie viele werden dabey vielleicht in die schreckliche Finsternüsse einer höllischen Todes-

Nacht

Nacht versuncken seyn, in eine schwartze, fürchterliche und Verzweifflungs-volle Ewigkeit, darinnen ihnen das Licht niemahls scheinet? Deine erbarmende Liebe gegen mich ist demnach theuer und hoch zu achten. Denn da ich jetzt aus meinem Schlaff wieder erwache, so ist mir das eben so viel, als ob du mich aus der duncklen Grabes-Nacht aufgewecket hättest. Ja ich muß mir allerdings vorstellen, als ob du gleichsam alle Morgen, da du mir von neuem das Leben schenckest, mich auch von neuem erschaffen hättest, eben wie du mich aus der tieffen Nacht eines duncklen Nichts ausgeführet. Mein GOtt, bey dieser neuen Schöpffung, die du heute mit mir vornimmst, dencke ich an die erste Schöpffung, und an den gesegneten Paradiß-Stand der Unschuld, darein der Mensch gelangte, als er zum erstenmal in dieses Leben aufwachete. Mit dem ersten Anblick dieses grossen Welt-Reichs sahe sich sein freyer Geist zum Herrn und König über alle diese irrdische Herrlichkeiten gesetzet. Alle Früchte der äussern Welt stunden zu seinem Genuß bereit. Aber nichts war darinnen so annehmlich, das diesen freyen Geist hätte gefangen nehmen, und von der Liebe GOttes abziehen sollen. Vielmehr weidete er sich lediglich in der unaussprechlichen GOttes-Liebe und regierte über das äusserliche Natur-Reich in einem steten Gefühl einer himmlischen Lust. Kurtz, Adam war zugleich Knecht und Herr; ein Knecht GOttes, und ein Herr über die gantze Welt; derer Creaturen bedienete er sich zu seinem Dienst, und sein Hertz ermunterte er zu GOttes Dienst. O! was war das anders, als ein recht

seeliges und gesegnetes Betten und Arbeiten. Ach! daß wir arme Adams-Kinder diese Herrlichkeit verlohren, und nicht auch in solcher reinen Unschuld zu betten und zu arbeiten wissen, wie Adam. Ach HERR JESU, bringe uns doch wieder in die rechte Ordnung, daraus wir durch den kläglichen Sünden-Fall gegangen sind, um deiner Liebe willen. Amen!

Der 104. Psalm.

Ein Lob GOttes aus dem Buch der Natur.

LObe den HERRN, meine Seele. HERR, mein GOTT, du bist sehr herrlich, du bist schön und mächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast, du breitest aus den Himmel, wie einen Teppich.

Du wölbest es oben mit Wasser, du fährest auf denen Wolcken, wie auf einem Wagen, und gehest auf den Fittigen des Windes.

Der du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuer-Flammen.

Der du das Erdreich gründest auf seinen Boden, daß es bleibet immer und ewiglich.

Mit der Tieffe deckest du es, wie mit einem Kleide, und Wasser stehet über den Bergen.

Aber von deinem Schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin.

Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast.

Du hast eine Gräntze gesetzet, darüber kommen sie nicht, und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken.

Du lässest Brunnen quellen in denen Gründen, daß die Wasser zwischen denen Bergen hinfliessen.

Daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lösche.

An demselben sitzen die Vögel des Himmels, und singen unter den Zweigen.

Du feuchtest die Berge von oben her, und machest das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässest Graß wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz dem Menschen, daß du Brod aus der Erden bringest.

Und daß der Wein erfreue des Menschen Hertz, und seine Gestalt schön werde von Oel, und das Brod des Menschen Hertz stärcke.

Daß die Bäume des HERRN voll Safft stehen, die Cedern Libanon, die er gepflantzet hat.

Daselbst nisten die Vögel, und die Reiger wohnen auf den Tannen.

Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Stein-Klüffte derer Caninchen.

Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen, die Sonne weiß ihren Niedergang.

Du machest Finsterniß, daß es Nacht wird, da regen sich alle wilde Thiere.

Die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub, und ihre Speise suchen von GOTT.

Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher.

So gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Ackerwerck biß an den Abend.

HERR, wie sind deine Wercke so groß und viel? Du hast sie alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde grosse und kleine Thiere.

Daselbst gehen die Schiffe, da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darinnen schertzen.

Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammlen sie, wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget.

Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie, du nimmst weg ihren Othem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub.

Du lässest aus deinen Othem, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erden.

Die Ehre des HERRN ist ewig, der HERR hat Wohlgefallen an seinen Wercken.

Er schauet die Erde an, so bebet sie, er rühret die Berge an, so rauchen sie.

Ich will dem HERRN singen mein Lebenlang, und meinen GOTT loben, so lange ich bin.

Meine Rede müsse ihm wohlgefallen, ich freue mich des HERRN.

Der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden, und die Gottlosen nicht mehr seyn. Lobe den HErrn, meine Seele, Halleluja!

Ein Gebett/

Um ein wohlgeordnetes Betten und Arbeiten.

Psalm 104. v. 20. 21. 22. 23.

Du machest Finsternuß, daß es Nacht wird, da regen sich alle wilde Thiere, die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub, und ihre Speise suchen von GOTT. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher; so gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Ackerwerck biß an den Abend.

Allergnädigster Schöpffer und HERR meines Lebens, wir müssen uns selbst anklagen vor dir, weil wir unser gantzes Leben in eine klägliche Unordnung gebracht haben, mit unserm freyen Geiste von deiner Liebe abgewichen sind, und den Gebrauch der Creatur in Eigenwilligkeit uns angemasset. Ach! hier haben wir Beten und Arbeiten leichtsinnig zertrennet, und deine Ordnung, nach welcher wir unter deinem Regiment über die Creatur herrschen sollten, völlig zerrissen. Ach freylich kam alle diese Unordnung daher, weil wir in Adam aus deinem Lichte ausgegangen. Und so wurde es bey uns finster, und die Thiere der eigenwilligen Begierden regten sich in unsern Hertzen; der Mensch aber gienge

bey dieser Finsternuß nicht mehr nach deiner Ordnung an sein Ackerwerck und Arbeit. Ach in diesem kläglichen Zustande unseres verfinsterten Hertzens befinden wir uns noch. Wir arme Adams-Kinder sind ja noch niemals in einem solchen Lichte wieder aufgestanden, wie Adam am Morgen der Schöpffung aufstund. Denn da warest du ihm selbst ein Licht, und in deinem Licht sahe er das Licht, und wandelte im Licht. Ach freylich, lieber HErr JEsu! so lange es noch finster ist in meiner Seele, so regen sich in dieser Nacht die wilden Thiere meiner irrdischen Begierden. Und je mehr ich mein Hertz mit denenjenigen Dingen anfülle, die ausser dir, mein GOTT, sind, je mehr ich dein Licht und Leben verliehre, daß es also recht finster, wüste und leer in der Tieffe meiner Seelen bleibet. Denn die Finsternuß der Seelen ist die Liebe dieser Welt und meine verkehrte Eigen-Liebe. Ach du grosses und himmlisches Licht, du willst ja gerne in diese meine Finsternuß hinein scheinen; Aber meine zerstreuete Sinnen sind eine dicke Finsternuß, die dieses Licht nicht wollen begreiffen. Dein Licht ist ja das himmlische, fruchtbar machende geistliche Saltz des Lebens, welches die Erde meines Hertzens nicht erreichen kan, wenn die stürmenden Winde der finstern bösen Lüste die Kräffte meiner Seelen zerstreuen. Ach so gib denn, daß ich alle meine Sinnen und Begierden, ja alle Kräffte des Geistes aus ihrer Unordnung sammle, und in der Imagination des Glaubens solche in dein himmlisches Licht und Leben einführe, damit in mir das verlohrne göttliche Bild, der

Cha-

Character deines Wesens, der Sohn deiner Liebe geboren werde, und in deinem Licht mein zukünfftiges Beten und Arbeiten verrichtet werde. Mein GOtt, ordne demnach Beten und Arbeiten in mir also, daß jenes in dir die Ruhe meiner Seelen befördere, wann ich unterdessen in meiner Beruffs-Arbeit geschäfftig bin. Und laß mein Gemüthe niemahls ruhiger seyn, als wann ich arbeite, und niemahls geschäfftiger seyn, als wann ich bete. Und endlich sey mein Licht, das ich anschauen und daran satt werden möge, wann ich erwache nach deinem Bilde. Amen!

Die andere Ruhe-Stunde in GOtt, beym Genuß der von GOtt geschenckten Speise zur Erquickung des Leibes.

Psalm 145. v. 15. 16.

Aller Augen warten auf dich, und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet mit Wohlgefallen.

DU reicher GOTT und unerschöpffliche Quelle aller himmlischen und irrdischen Güter, der du Berge und Felder, das Meer und alle Flüsse mit deinem Seegen erfüllest. Deine Fußstapffen trieffen allenthalben vom Fett, du schenckest uns was Noth ist, und gibst allem Fleische seine

Speise.

Speise. Gewiß, du bist ein wunderbarer GOTT, wenn ich bedencke, wie du alle deine Geschöpffe so reichlich versorgest, und wie du auch insonderheit für mich von Jugend auf gesorget hast. Ach mein GOtt, sind deine Gaben hier in dieser Welt so lieblich, die doch um unserer Sünde willen allenthalben mit Dornen und Disteln des Fluchs vermenget stehen. Ey wie süsse sollte uns deine Liebe und Güte nicht schmecken, wenn wir sie als eine gantz reine und himmlische Kost von dem Gefühl der irrdischen Lust und Annehmlichkeit der Creaturen abgesondert geniessen könnten. Ach dieses eben, ja dieses war eines von denen herrlichen Glückseeligkeiten, darinnen der Mensch vor dem Fall in der Paradisischen Unschuld sich befunden. Deine Güte und Liebe hatte uns zwar damahls von allerley schönen Früchten aus der äusserlichen Welt zu geniessen reichlich vorgesetzet: Aber das Leben unsers freyen Geistes bestund bey diesen glückseeligen Zeiten nicht in solchen irrdischen Speisen. Der Natur-Geist konnte sich wohl davon nähren, aber ohne Befleckung und ohne herabsteigende Lust und Begierde unsers freyen Geistes, als welcher sich durch die Lieblichkeit der irrdischen Geschöpffe durchaus nicht herabziehen und an das Irrdische in Liebe binden liesse. O welche eine Herrschafft über die Creaturen war dieses? Hier wurde aus der äussern Natur Speise genommen, aber der freye Geist des Menschen stund gegen die äussere Natur gantz indifferent, und er wußte würcklich nicht, was in derselben böse oder gut, angenehm oder übelschmeckend sey. Die Creatur konnte ihn

mit

mit ihrer Lieblichkeit nicht gefangen nehmen, sondern mußte nur dem äusserlichen Menschen schlecht weg zur Speise dienen. Die rechte Speise seines Geistes aber, die ihn nährete, die ihn weidete, und daran er sich ergötzete, war deine unaussprechliche Liebe, mein GOTT und Vatter, und ein stetes Gefühl einer himmlischen Lust in deinem göttlichen Lichte. Ach in dieser himmlischen Speise bestehet nicht nur das rechte Leben des freyen Geistes, sondern auch der äusserliche Mensch hätte daran allezeit Theil genommen und ein unsterbliches Leben behalten. Das ist eben das Wort, grosser GOTT, das aus deinem Munde gehet, das himmlische Licht- und Liebes-Wesen deines Sohnes, das du im Reich der Natur und Gnaden aussprichst, und dadurch allen Dingen das Leben gibst. Ach HERR, davon lebt der Mensch, und nicht vom Brod allein, und ohne dieses lebendigmachende Wort sind alle Speisen nichts als Fluch und Tod. Mein GOtt und Vatter, gib uns allewege solche Speise, und solches Brod, um deiner Liebe willen. Amen!

Der III. Psalm.

Dancksagung für GOttes leiblichen und geistlichen Seegen.

Ich dancke dem HERRN von gantzem Hertzen, im Rath der Frommen, und in der Gemeinde.

Groß sind die Wercke des HERRN, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran.

Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Er hat ein Gedächtnuß gestifftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige GOtt.

Er gibt Speise denen, so ihn fürchten, er gedencket ewiglich an seinen Bund.

Er lässet verkündigen seine gewaltige Thaten seinem Volck, daß er ihnen gebe das Erbe der Heyden.

Die Wercke seiner Hände sind Wahrheit und Recht, alle seine Gebotte sind rechtschaffen.

Sie werden erhalten immer und ewiglich, und geschehen treulich und redlich.

Er sendet eine Erlösung seinem Volck, er verheisset, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Heilig und Heer ist sein Name.

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich.

Ein Gebett/

Um die wahre geistliche und rechten Gebrauch der irrdischen Speisen.

Psalm 111. v. 4. 5.

ER hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige GOtt, er gibt Speise denen, so ihn fürchten.

Allerliebster HERR JESU, du bist das selbständige Wort deines himmlischen Vatters, und dieses göttliche Wort ist Geist und Leben. Dannenhero bist du auch das Brod, so

so vom Himmel kommen ist, und gibt der Welt das Leben. Ach laß mich doch nur allein nach dieser Speise hungern, als die mir in alle Ewigkeit eine rechte Speise seyn wird. Ach! mein Geist hat bisher sein Leben nur in der äussern Natur zu erhalten gesucht, und habe mich also selbst von dem wahren Leben aus dir und aus deinem Wort geschieden. Gib derowegen, HERR JESU, daß ich alle irrdische Speisen, die ich in meiner eignen Anmassung dir gleichsam geraubet und dem Genuß deiner Liebe vorgezogen, dir in der wahren Verläugnung wieder aufopffere, damit ich also das Paradieß geistlich wieder finden möge, daraus Adam durch den Weg der Lust und des eignen Anmassens ist leiblich verstossen worden. Laß mich zu dem Ende, liebster Heyland! alle irrdische Speisen der äussern Natur fernerhin in wahrer Abgeschiedenheit und Verläugnung der Creaturen geniessen, und hilff, daß solcher Genuß mit keiner anderweiten eignen Anmassung geschehe, sondern daß der freye Geist jederzeit mit einem beständigen Opfer des Danckens und des Gebetts zu dir sich erheben, und also seine wahre Speise in deiner Liebe und in deinem Licht suchen möge. Ach, HErr JEsu! du lebendiges und ewiges Sonnen-Brod, du unbegreifliches, theuer-gemachtes, herrliches Kunst-Stücke, davon der Stein der Weisen nur ein Schatten und Abbildung ist, der du allen GOttbegierigen Seelen dich zur Speise dargebotten hast. Ach! laß mich doch recht erkennen, was das für Brod ist, so du mir so gerne darreichen willst, damit der Hunger nach dir in meiner Seelen recht

groß

groß werde. Wie unglücklich ist doch der, so nicht nach dir hungert! Wie glücklich aber ist hingegen der, so ohne Aufhören nach dir seufftzet! O ewige Wahrheit, der du den Geist sättigest, ohne dich zu verzehren, der du dich zwar in den nicht verwandelst, wie irrdisches Brod, der sich von dir sättigen will, sondern vielmehr ihn als ein himmlischer Stein der Weisen und als ein göttliches Sonnen-Brod in dich selbst verwandelst, gib dich doch mir, und mache, daß ich mit Ungestümm und unermüdet nach deinem Schooß lauffe. Denn ohne dich und ausser dir bin ich unglücklich, weil alle Güter, die nicht GOTT und JESUS sind, nichts anders als eine Erbarmungs-würdige Armuth und Elend müssen genennet werden. Endlich laß mich an dein Wort dencken, das du zu Petro sagtest: Wenn du dich dermahleins bekehrest, nemlich zu dem wahren lebendigen Brod, und damit gestärcket bist, so stärcke auch deine Brüder: Gib, daß ich diese Worte allezeit im Gedächtnuß behalte. Und da du mich im Leiblichen aus der äussern Natur so reichlich und herrlich versorgest, so verleihe, daß ich mein Hertz auch dafür meinen Brüdern nicht verschliesse, sondern sie auch mit dem leiblichen Gute gerne stärcken möge. Gib aber auch, daß ich als ein guter Haußhalter deiner mancherley geistlichen Gnaden-Gaben möge erfunden werden, und auch meinen Brüdern, mit der Gabe, die ich empfangen, von Hertzen gerne diene. Laß mich ein geseegnetes Werckzeug seyn, durch dessen Vorschub die Elenden geistlich und leiblich essen und satt werden, auf daß die, so nach dir fragen, dich preisen, und ihr Hertz ewig leben möge. Amen.

Die dritte Ruhe-Stunde in GOtt, bey herannahender Nacht- und Erquickungs-Zeit des ermüdeten Leibes.

Jes. 38. v. 1.

Bestelle dein Hauß, dann du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben.

MEin GOtt, die finstere Nacht bricht wiederum herein, und ich weiß nicht, ob auch heute die lange Todes-Nacht mich bedecken möchte. O gütigster GOtt! wann ich einmal an diese Pforte des Todes tretten und in die grosse weite Ewigkeit hinein schauen soll, welch ein fürchterlichen Schrecken möchte mich alsdann überfallen. Dann mein künfftiges Wohl oder Wehe wird alsdenn dependiren von meinem bißherigen Wohl- oder Ubel-Leben, ja vielmehr von meinem Wohl- oder Ubel-Sterben. Ach! was ist auf der Welt einem Ubelthäter erschrecklicher als die Ankündigung des Todes? Sollte mir aber der Tod nicht noch viel tausendmal erschrecklicher seyn, wann ich sterben müßte in der Ungewißheit desjenigen Standes, der auf den Tod folgen soll. Wann ich den Tod als eine nothwendige Folgerung unserer Sünden ansehe, so ist er schon erschrecklich genug. War dir nicht selbst bange mein Heyland, biß die Tauffe des Todes an dir vollendet worden. Ach! wer damahls in dieser deiner Bangigkeit hätte in dein Hertz sehen können, der würde das gesehen haben, was ein jeder uns bey seinem Tode

einiger massen empfinden muß. Doch, mein JEsu, du hast damahls, da du im Tode betrübt warest, meine Schwachheit angezogen, damit du mich in meinem Tode mit deinem Muth bekleiden möchtest; du liessest dich in mein Unvermögen hernieder, daß ich mich in deiner Krafft erheben könnte. Du belegtest dich mit meiner Furcht über den Tod; aber diese Furcht wurde von deiner göttlichen Krafft getragen, und ist nun für mich eine Quelle der Krafft, des Muthes und der Zuversicht in meinem Tode. Deine Betrübnuß und Furcht waren die Gerüste zu dem grossen Opffer-Altar, auf welchen du denen Armen in Furcht des Todes stehenden Sündern die Versöhnung zu dir selbst ausgewürcket, ohne welche mir eine Verwegenheit seyn würde, Barmhertzigkeit zu hoffen. Und weil dann diese Versöhnung in deinem Blute nicht von mir dependiret, sondern allein von deiner erbarmenden Gnade: Ey so will ich unaufhörlich mit bußfertigem Hertzen um diese Gnade bitten, und also mich täglich in wahrer Busse zu einem Hoffnungs-vollen Tode seeliglich schicken.

Der 16. Psalm.

Eine Dancksagung für die verheissene und gehoffte Errettung aus dem Tode.

BEwahre mich, GOTT, dann ich traue auf dich.

Ich habe gesagt zu dem HErrn: Du bist ja der HERR, ich muß um deinetwillen leiden.

Für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen, an denen habe ich alle mein Gefallen.

Aber jene, die einem andern nacheilen, werden groß Hertzeleid haben. Ich will ihres Tranck-Opffers mit dem Blute nicht opffern, noch ihren Nahmen in meinem Munde führen.

Der HErr aber ist mein Gut und mein Theil, du erhältest mein Erbtheil.

Das Looß ist mir gefallen aufs lieblichste, mir ist ein schön Erbtheil worden.

Ich lobe den HErrn, der mir gerathen hat, auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts.

Ich habe den HErrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.

Darum freuet sich mein Hertz und meine Ehre ist frölich, auch mein Fleisch wird sicher liegen.

Dann du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

Du thust mir kund den Weg zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Ein Gebett

Um eine gnädige und völlige Erlösung aus dem Tode.

Psalm 16. v. 10. 11.

DU wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg

zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Allerliebster HErr JEsu, so erschrecklich der Tod an ihm selber ist, so tröstlich ist er, wann ich auf dich sehe. Fürchte ich alles, wenn ich meine Sünde betrachte; so hoffe ich alles, wenn ich deine Barmhertzigkeit und Verdienst bedencke. Wir tragen ja hier noch immer das Ebenbild des irrdischen Menschen an uns, und fühlen seine irrdische Neigungen mehr als zu wohl? Und ob zwar deine Erlösung hier schon an dem inwendigen Menschen ausgeführet werden muß: So wird sie an dem äussern Menschen im Fleische gleichwohl erst nach dem Tode sich vollenden. Ey darum hoffe ich, daß, wann nur der freye Geist in mir wird allezeit unbefleckt erfunden seyn, der Tod mir alsdann ein Gewinn ist, und sodann meine völlige Erlösung sich herzu nahen wird. Laß mich demnach, mein HErr JEsu, nur getrost im Fleisch den guten Kampf hinaus kämpfen, alle Versuchungen der äussern Natur und alle geistliche Boßheiten in dir zu bemeistern, damit ich alsdenn mit desto grössern Verlangen die irrdische Hütte ablegen, und den Gewinn meines Sterbens geniessen möge. Indessen wickle du selbst, theurester Heyland, meinen sich sehnenden Geist aus denen Stricken derer fleischlichen Begierlichkeiten meines noch unter dem Fluch liegenden äussern Menschen, endige den Streit durch Verzehrung meiner Sterblichkeit in deiner Unsterblichkeit, damit so wohl meine äusserliche als innerliche Sinnen in einem völligen Frieden mit

dir

dir kommen mögen. Laß mich nur dabey stille seyn und hoffen. Und obgleich der Geist in einem täglichen Hinaufschwingen nach dem Himmlischen mit innigster Glaubens-Begierde eilet, seiner Vollendung entgegen zu kommen: so laß mich doch zugleich in stiller Hoffnung warten, biß deine Zeit kommt, auch des Leibes Erlösung hinauszuführen. Wirst du es alsdann auch gleich wunderlich mit mir vornehmen, ja den gantzen Leib zerbrechen und in des Todes Staub legen: so weiß ich doch, du meynest es auch im Tode gut, und wirst mir ein Hauß bauen, das von dir selbst mit ewiger Himmels-Klarheit wird gezieret seyn. O wie wird mir so wohl seyn, wann ich die Last dieses sündlichen Leibes werde abgeleget haben, und in diejenigen stillen Himmels-Gegenden eingegangen seyn, wo du, mein Heyland, alles in allem bist! Wie will ich mich freuen, alsdann in meinem Tode nur als das geringste Stäubgen geachtet zu werden, so unter deiner Krippen gelegen. Denn das wird mir viel seeliger seyn, als wann ich noch viele lange Jahre in denen Hütten der Gottlosen allhier auf Erden gewohnet hätte. Ach drum komm HErr JEsu, Amen! Ja, komm HErr JEsu!

Der 91. Psalm.

Ein andächtiger Trost im Tode.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet.

Der spricht zu dem HErrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe.

Denn er errettet mich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilentz.

Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln, seine Warheit ist Schirm und Schild.

Daß du nicht erschrecken müssest für dem Grauen des Nachts, für denen Pfeilen, die des Tages fliegen.

Für der Pestilentz, die im Finstern schleicht, für der Seuche, die im Mittage verderbet.

Ob tausend fallen zu deiner Seiten und zehen tausend zu deiner Rechten, so wird es dich doch nicht treffen.

Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es dem Gottlosen vergolten wird.

Dann der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wird dir kein Ubels begegnen und keine Plage zu deiner Hütten sich nahen.

Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

Daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest.

Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und tretten auf die jungen Löwen und Drachen.

Er begehret mein, so will ich ihm aushelffen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

Er ruffet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen.

Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl.

Tägli-

Tägliche Morgen-Andacht.

Wache auf, mein Hertz, ermuntre dich, liebe Seele! denn ich stehe jetzt vor dem Vorhang des Allerheiligsten, und will, obwohl mit lallender Zunge reden, was fürstlich ist. Ich will den Nahmen des HERRN preisen. Gelobet sey der HERR, denn er hat erhöret die Stimme meines Flehens. Der HERR ist meine Stärcke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Hertz, und mir ist geholffen.

Barmhertziger Vatter, was bin ich, dein unwürdiger Knecht, für vielen tausend andern besser, die diesen Tag nicht erlebet. Mir aber ist deine Güte und Treue auch diesen Morgen wieder neu worden. Ach du setzest meinem sündlichen Leben immer einen Tag nach dem andern zu, damit ich möge genugsame Zeit haben, mein Heyl zu suchen, und deiner himmlischen Gnaden-Influenz mich recht theilhafftig zu machen. Ach wann dein guter Geist, als ein fruchtbarer Himmels-Thau sich in meiner Seele ausgiessen will, so gib doch, daß ich die Tage meines Lebens dazu anwende, mein Hertze in wahrer Glaubens-Begierde gegen denselben weit aufzuthun, und hergegen es veste zu verschliessen für allem, was nicht himmlisch ist, und von dir nicht kommt. Laß mich alle Tage meines Lebens für eine edle und kostbare Zeit

halten, in solchen einen guten Kampf zu kämpfen, und am innwendigen Menschen täglich zu wachsen und vollkommener zu werden.

Doch, lieber Vatter, weil auch meine äusserlichen und leiblichen Handlungen mit der innwendigen Beschaffenheit meines Hertzens überein kommen sollen: So rüste mich auch in meinem leiblichen Beruff und Stande mit göttlicher Weißheit aus, damit ich mich als einen treuen Knecht vor dir beweisen, meine Unterthanen nach deinem Willen seelig und wohl regieren, und zu dem Ende aller meiner Diener Hertzen in deinem göttlichen Lichte aufs genaueste erkennen möge, wie sie gegen dir, mein GOTT, so wohl, als gegen mich, deinen unwürdigen Knecht, und gegen alle meine Unterthanen gesinnet sind, und laß ja weder durch mich noch durch sie deine göttliche Ehre oder die Wohlfahrt deines armen Volcks, so du mir zu regieren anvertrauet hast, verletzet werden. Ich befehle demnach, mit gantzem Vertrauen auf deine Hülffe, alle meine Fürstliche Handlungen und Anschläge, laß sie nach deinem göttlichen Wort und Willen eingerichtet und gesegnet seyn, damit sie allezeit zu deines Nahmens Preiß wohl gerathen und ausschlagen mögen.

Nun liebster GOTT, hier bin ich, dein Knecht, hier sind meine Kinder, die du mir gegeben hast, hier ist mein gantzes Fürstliches Hauß, ja alle meine Unterthanen, Fürstenthum und Lande. Das alles befehle ich dir heute und allezeit zu deiner treuen Vorsorge und in deine Hände, du hast uns erlöset, HErr, du getreuer GOTT, in Christo JEsu, meinem HErrn. Amen!

Mor-

Morgen-Seufzer,

Um beständige Verharrung in der wahren Religion.

Psalm 86. v. 11.

Weise mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit, erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen förchte.

Barmhertziger lieber Vatter, ich dancke dir, daß du mir aus deinem heiligen Worte den wahren Weg des Heils in Christo gezeiget hast, daß ich in demselben weder Beschneidung noch Vorhaut etwas gilt, sondern allein eine neue Creatur. Ey so gib, daß ich mit dem Israel GOttes nach dieser Regul einher gehe, damit auch über mir Friede und Barmhertzigkeit seyn möge. Laß mich zu dem Ende dir in meinem Christenthum mit Aufrichtigkeit des Hertzens dienen. Und weil ich durch deine Gnade wohl erkannt habe, daß eine redliche und ungefärbte Gottesfurcht nicht in blosen Religions-Meynungen, äusserlichen Glaubens-Bekänntnussen, Lehren und Gottesdienstlichen Ceremonien bestehet, als welches alles nur Larven sind, dahinter sich auch die Welt gar leichtlich verstecken kan: Ach so verleyhe mir ferner Gnade, daß ich mich ja hier in diesem Puncte, darauf meine Seeligkeit bestehet, nicht betrügen lasse, und etwa auf äusserliches HErr, HErr sagen und

Religions-Meynungen, die den wahren Glaubens-Grund eben nicht hauptsächlich angehen, ein nichtiges Vertrauen setze. Erhalte vielmehr mein Hertz bey der eintzigen wahren Religion, daß ich deinen Nahmen fürchte, dich in deinem Lichte erkenne, im Glauben das theure Verdienst JEsu Christi mir wahrhafftig zueigne, in der Liebe und Gehorsam gegen dich wandle, des heiligen Geistes göttlichen Gnaden-Würckungen niemals widerstehe, mich in wahrer Demuth vor dir, mein GOtt, täglich prüfe, alle meine Mängel und Gebrechen erkenne, gegen mich selbst, wie du es erlaubt und befohlen, Liebe ausübe, und nach der Regul einer wohlgeordneten Eigen-Liebe meinem Nächsten, sonderlich meinen Feinden Barmhertzigkeit beweise. Regiere mich, meinen Feinden allezeit Gutes zu gönnen, und niemals wider sie zu beten, ohne allein in so fern, daß ich nicht etwa zum Verderben meiner Seelen ihrem Muthwillen möchte übergeben werden. Endlich gib mir durch deinen heiligen Geist den vesten Vorsatz, in täglicher Busse und wahrer Gottseeligkeit biß ans Ende zu verharren, auch mich mit allen Glaubigen zu dem Blut-Fähnlein meines Erlösers als ein guter Streiter JEsu Christi biß in den Tod zu halten. Das verleyhe mir nach deiner Gnade um Christi willen. Amen.

Tägliche

Stunden-Gebeter /

In unterschiedlichen Andachten stündlich das Hertz vor GOTT auszuschütten, sich von der Welt abzureissen, und seinen Wandel nach dem Himmel zu richten.

Die erste Andacht.

Von der Erkänntniß GOttes /

Und zwar,

Daß GOtt das Licht und Leben der Menschen sey.

Offenb. 21. v. 23.

Die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

GRosser Jehovah, du hast dich wohl recht in deinem Wort geoffenbaret, daß du in deinem Wesen seyest nichts anders, als Feuer und Licht. Ach ja ein Feuer, das alles erwärmet, ein Licht, das alles erleuchtet. Die Weisen dieser Welt mögen sich immerhin in ihrer Weißheit mit einem irrdischen Sonnen-Glantz eines

nes allgemeinen Natur-Geistes schmeicheln, welches ihnen ein Feuer ist, so alles durchdringen und und beleben soll, ja ein Licht, an dem viel tausend Lichter angezündet werden können. Ich aber will mich nur allein an dir ergötzen. Hergegen soll mir das Feuer und Licht derer Weisen mit seinem alles durchdringenden und beschwängernden Geist nur ein Spiegel seyn, durch welchen ich dich, als den Ursprung alles Lebens und Lichts, in heiliger Ehrfurcht beschauen, und ewiglich in deinem Licht, als ein Kind des Lichts, wandeln möge. Laß zu dem Ende meine Glaubens-Begierde sich gegen die himmlische Influenz deines göttlichen Lichts weit aufthun, und wenn du diese deine Liebes-Tinctur aus deinem Hertzen, als einen wesentlichen Saamen und fruchtbarmachendes himmlisches Saltz in meinem Hertzen aussprechen willst, ich mit allem Ernst dieses einstrahlende Himmels-Licht aufnehmen möge, damit die dunckle Gemüths-Nacht allen Seelen- und Geistes-Kräfften zu einem vollen Mittag verkläret, und die bösen Schlangen-Geister wie die Nacht vom Tage verschlungen werden. Amen!

Dein himmlisch geistlich Saltz laß meinen Geist durchdringen,
Laß diese Balsams-Krafft mir neues Leben bringen.

Die andere Andacht.

Um gnädige Mittheilung des Göttlichen Lebens und Lichts.

Offenb. 12. v. 1.

Ein Weib war mit der Sonnen bekleidet, und hatte den Mond unter ihren Füssen.

DU grosser uud herrlicher GOTT, du bist die Quelle einer lebendigen Feuer-Krafft, der du von Ewigkeit aus deinem Göttlichen Wesen deinen geliebten Sohn als das Licht der Welt ausgebohren. Welches grosse Licht sich auch in alle Ewigkeit in seiner Göttlichen Krafft gleichsam erneuert, und nimmermehr abnimmt. Und ob du gleich durch dieses Licht der gantzen Welt das Leben mittheilest, und alles von deiner Göttlichen Krafft speisest und tränckest: So bleibst du doch ein unwandelbares Licht und eine unerschöpffliche Feuer-Quelle, aus welcher immer eine Fülle der Krafft und Gnaden nach der andern auf uns zuströhmet, daß wir wohl recht allenthalben schmecken können, wie freundlich du seyst. Hier laß uns erkennen, warum uns dein Sohn hat heissen betten und sprechen: **Vatter unser.** Dann du bist also der rechte Vatter aller guten Gaben im Reich der Natur und Gnaden. Ach daß ich nun würdig geachtet würde, deine Braut zu seyn, die den finstern Mond des irrdischen Welt-Glanzes unter ihre Füsse getretten, und mit der Sonnen deiner

Gna-

Gnaden umkleidet, in deinem Lichte wandeln möge. Ach du Licht meiner Seelen, laß mich unter deinen Strahlen bleiben, und verkläre mich in dein Bild, damit ich von dem Feuer deiner Liebe durchdrungen, den spröden Fleisches-Sinn ablegen, hergegen deiner Göttlichen Natur theilhafftig und als ein reines wohlgeläutertes Gold vor dir bewährt erfunden werden möge. Amen!

Des *Sulphurs* Feuer-Stral der sanfften GOttes Liebe,
Tingire meinen Geist, damit durch diese Triebe,
Das Hertz geschmeidig sey, dem reinen Golde gleich:
So brennt die Schlacke weg, der spröde Sinn wird weich.

Die dritte Andacht.

Eine Betrachtung der unendlichen Herrlichkeit GOttes.

Offenb. 1. v. 8.

Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende.

Du ewige und unerforschliche Tiefe der Göttlichen Majestät und Herrlichkeit, hier lege ich mich in Demuth vor dir nieder, und will mit bedeckten Augen meiner armen menschlichen Vernunft deine unendliche Hoheit bewundern. Ach ich sehe täglich vor mir das grosse Welt-

Getüm-

Getümmel mit seinen unendlichen Reichthümern, die gleichwohl ein Ende nehmen müssen. Aber du wirst bleiben, der du bist der Anfang ohne Anfang, und das Ende ohne Ende. Sende mir derowegen grosse Krafft von deiner unendlichen Göttlichen Güte, mein Hertze loßzureissen von allen vergänglichen Dingen meiner irrdischen Welt-Freude, und den vergänglichen Glantz ihrer nichtigen Schätze zu verläugnen, damit, wann die Welt vergehet, und alle ihre Reichthümer dahin fallen, ich in dem Schooß deiner unendlichen Erbarmung ein unvergängliches Gut antreffe, welches mich ewig satt und vollkommen reich machen möge. Amen!

Mein GOtt, will sich das Hertz an Gold und andern Schätzen,
Die diese Welt uns gibt, noch allzuviel ergötzen,
So laß mich dencken, daß es alles bald verstäubt,
Und etwa länger nicht als Schnee im Felde bleibt.

Die vierte Andacht.

Um eine seelige Vereinigung der Seelen mit dem unendlichen GOtt.

Offenb. 18. v. 4.

Gehet aus von Babel, daß ihr nicht etwas empfahet von ihren Plagen.

Aller-

Allerliebster Vatter, wann sich meine Sinnen in der vergänglichen Welt als in einem Babel zerstreuen, wo doch keine beständige Ruhe in Ewigkeit anzutreffen ist: So sammle sie wieder nach deiner Güte, und bringe meine arme Seele in dir zu einer unvergänglichen und stillen Ruhe. Richte meine Gedancken zu dem Lauff der unendlichen Ewigkeit. Gib, daß ich heute, da ich den Abgrund deiner Herrlichkeit betrachte, der nichtigen elenden Welt, ja meinem eignen nichtigen Fleisch und Blut den Dienst aufkündige, damit, wann alle Herrlichkeit in einander fallen, und mir nichts mehr übrig bleiben wird, daran ich mich halten kan, ich doch gleichwohl nicht in den Abgrund des ewigen Verderbens versincken, sondern vielmehr in dir und in der wahren Vereinigung mit dir meine Seele ewiglich erhalten möge. Amen!

Die fünffte Andacht.

Um die Verherrlichung des Namens GOttes.

Offenb. 4. v. 8.

Heilig, Heilig, Heilig ist GOtt der HERR, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt.

GRosser und herrlicher GOTT, in was für einer Seeligkeit stund nicht Lucifer, dein grosser Thron-Engel, als der ja ein hohes Maaß des herrlichen Lichts aus dem Lichte des Sohnes GOttes an sich erblickte. Doch da er aus stoltzer Verwunderung über solcher seiner Schönheit sich noch mit grösserm Lichte zu verklären trachtete: so richtete er sich selbst dadurch seinen Fall und Verderben zu. Ach ich erschrecke billig, wenn ich daran gedencke, wie dieser stoltze Geist sein schönes Licht, darinnen er so übermüthig stoltzieret, eben dadurch muthwillig ausgelöschet, hergegen aber das grimmige und strenge Feuers-Principium aller feindlichen und ängstlich-treibenden Willens-Eigenschafften, daraus nunmehro lauter Zorn und Hochmuth entstehet, bey ihm angezündet. Ach laß uns hier mit tausend Thränen erkennen den betrübten Ursprung alles Verderbens, darein nunmehro die gantze Welt gefallen. Deine widerspenstige Creatur hat in Eigen-Liebe nach deiner Hoheit getrachtet. Ach daß doch deines Namens Ehre, die wir dir so schändlich entzogen, wieder in der gantzen Welt hergestellet werde. Du hast ja die gantze Welt geschaffen, und bist also würdig, von der gantzen Welt Preiß und Ehre zu nehmen. Drum gib, daß **dein Name auch allenthalben geheiliget werde**, auf daß dein Seegen wieder komme, den wir durch Entheiligung deines Namens in lauter Fluch verwandelt haben. Thue das um deiner Ehre willen. Amen!

Die sechste Andacht.

Um gnädige Errettung von unserm angebohrnen fleischlichen Hochmuth.

Offenb. 12. v. 9.

Es ward ausgeworffen der Satanas, der die gantze Welt verführet.

MAjestätischer GOTT, richte deine Hoheit und Ehre wieder auf, die wir durch Verführung des Satans in Eigen-Liebe entzogen. Dann durch des Teufels Betrug sind auch wir abgewichen und lüsternd worden, in dem Baum des Erkänntnisses Gutes und Böses die Schiedlichkeit des Feuers Grimm und des Lichts, oder den Unterscheid des Bösen und Guten zu erkennen, unsere anerschaffene Macht und Gewalt, der wir uns in dem Lichte der Göttlichen Liebe und Einfalt zu Beherrschung der Creaturen hätten gebrauchen sollen, in Selbst-Gefälligkeit zu betrachten, uns damit zu erheben, und also in stoltzer Eigen-Liebe neben dir, du grosser GOtt, zu setzen. Ach dadurch wurde nun die nach deinem Bilde in lieblicher Harmonie stehende Feuer- und Lichts-Eigenschafft unserer Seelen in lauter Unordnung gebracht. Des Feuers Grimm nahm nun auch in uns überhand, Feuer und Licht waren geschieden, Gutes und Böses offenbahr, und der gifftige Schlangen-Saamen völlig eingestreuet. Weil wir aber in solchen sich wider dein sanfftes Licht erhebenden Eigenschafften unmöglich deine wahrhafftige Licht-

und

und Sonnen-Kinder seyn, vielweniger deiner göttlichen Licht- und Liebes-Tinctur zur Verbesserung unsers Hertzens und Reichmachung unserer Seelen an allerley him̃lischen Gütern unmöglich theilhafftig werden können: Ey so laß uns erst wieder recht demüthig und arm werden, damit du uns in dir hernach recht groß und reich machen könnest. Deine Liebes-Tinctur wird nicht eingehen, wo die schwulstigen Schlacken der Eigen-Liebe das Metall des Hertzens gleichsam überzogen, und die Sprödigkeit des fleischlichen Sinnes befördern. Darum tritt den Schlangen-Saamen dieser in uns herrschenden stoltzen Eigen-Liebe unter deine Füsse. Und alsdann komme uns mit deiner himmlischen Tinctur zu Hülffe, und besänfftige den vom Satan erregten Feuers-Grimm, damit dein göttliches Bild in der lieblich wieder zusammen stimmenden Feuer- und Lichts-Eigenschafft in uns von neuem durch deinen wiedergebährenden Geist eingeführet werde. So wollen wir dich auch loben und preisen immer und ewiglich. Amen!

Es hat, HERR, deine Hand viel reiche Himmels-Güter,
In grossem Uberfluß: Doch schwulstige Gemüther,
Die nicht an Demuth reich, die lässest du gantz leer,
Nur Niedrigen bist du ein überfliessend Meer.

Die siebende Andacht.

Um wahre Hertzens-Demuth gegen GOTT.

Offenb. 4. v. 10. 11.

Die vier und zwanzig Aeltesten warfen ihre Cronen vor den Stuhl, und sprachen: HERR, du bist würdig zu nehmen Preiß, Ehre und Krafft.

GRosser GOTT, ich klage dir billig meines Hertzens heimliche Hoffart, die mir aus dem hochmüthigen Fall unserer ersten Eltern noch immer anklebet, so viel Gutes bey mir verderbet, und eine gifftige Wurtzel alles Bösen ist. Ach lehre mich doch durch deinen heiligen Geist mein Nichts erkennen, damit sich mein thörichter und eitler Sinn nicht weiter erheben möge, und hergegen deine unverdiente Gnade mir desto herrlicher und köstlicher ja alles sey. Lehre mich, alles, was ich gutes an mir habe, ja auch alle zeitliche Herrlichkeit, Reichthum und Ehre als eine Crone ansehen, die du mir aufgesetzet, nicht zu meiner, sondern zu deiner Ehre; die du mir aber auch, wann ich mich dessen überhebe, so leichte wieder vom Haupte stossen kanst, als du sie mir aufgesetzet hast. Laß mich erkennen, daß du diejenigen von allen Gnaden-Glücks und Seegens-Gütern leer lassen wollest, die ohne dich in Eigenwillen nach solchen Gütern trachten, und sich derselben aus eignen Kräfften anmassen wollen. Wann mir

demnach auch deine Hand auch irgends eine solche schöne Crone einiges zeitlichen Glücks aufgehoben hätte: Ach so laß meine Hand nicht in stoltzer Eigen-Liebe ausgestrecket seyn, solche in Eigenwillen zu ergreiffen, und in dieser Crone zu prangen, als ob ich sie von mir selbst hätte. Gib, daß ich in demüthiger Bescheidenheit gerne alles wieder vor deinem Stuhl niederlege, was du mir geschencket, und womit du mich in der Welt groß gemacht. Ach HErR deine Ehre sey mein Fürstlicher Hut, und meine schöne Crone, damit will ich prangen in dem Angesicht der Stoltzen. So wird meine Ehre in dir recht groß seyn. Amen.

Was eigner Wille sucht, und stoltzer Trotz begehret,
Das bleibt von dir versagt, wird nimmermehr gewähret.
Die Schätze der Natur hast du nur dargereicht,
Dem, der in Niedrigkeit vor deinem Thron sich beugt.

Die achte Andacht.

Um die gnädige Offenbarung des Reichs Christi in unsern Seelen.

Offenb. 12. v. 10. 11.

Nun ist das Heyl, und die Krafft, und das Reich und die Macht unsers GOt-

GOttes seines Christus worden, weil der verworffen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOTT. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß.

HErr JEsu, du bist der rechte König der Herrlichkeit, der mit seinem himmlischen Sonnen-Glantz sich in die schwartze Finsternuß des Todes eingehüllet, auf daß deine arme Brüder dadurch reich und zur Königlichen Herrlichkeit erhoben würden. Danck sey dir, daß du sie solchergestalt aus denen Banden der Finsternuß errettet und in dein himmlisches Licht eingekleidet, in ihnen dein Königliches Ehren-Kleid angezogen, damit sie als wahrhafftige Sonnen- und Lichts-Kinder in deinem Licht mit dir herrschen möchten. Nunmehro ist in dir die Macht und die Krafft und das Reich GOttes worden, als welches durch deine göttliche Bluts-Tinctur in unsern Seelen soll aufgerichtet werden. Ach darum seufze ich: HErr, **auch zu uns, ja zu mir komm dein Reich,** das du mit deinem Blute dir zubereitet. Laß auch in mir die finstern und unreinen Schlacken, als einen schädlichen Zusatz aus dem höllischen Reich, gäntzlich abgesondert, des Feuers Grimm ausgelöschet, und das Gold des Geistes in deinem Licht-Glantz an Gültigkeit erhöhet werden. Laß zu dem Ende deinen Geist, der von deinem Thron mit Licht und Krafft ausgehet, auch meine Seele durchstrahlen,

strahlen, damit diese sanffte Tinctur, und dieser herabtreuflende Himmels-Thau, der durch deinen Geist ausgehenden Krafft, Leib, Seel und Geist durch und durch digerire, und heilige, und dein Bild, als das Zeichen der Gültigkeit in deinem Reich in mir eingepräget stehen möge. Laß aber auch meine Seele nicht wieder mit neuen Unreinigkeiten beflecket werden. Und da du mir einmal die Gültigkeit eines reinen Goldes beygeleget, ohne welcher ich in deinem Reich nicht bestehen könnte: So nimm mich selbst in deine Hand, und bewahre mein Hertz für allem falschen Zusatz einer heuchlerischen und selbst-erwählten Andacht, damit du mich nicht wieder als ein verfälschtes Gold, so in deinem Reich nicht gültig, aus deiner Hand werffen müssest. Amen!

Laß mich als ächtes Gold durch alle Proben gehen,

Auch rein und unverfälscht vor dir mein GOTT bestehen,

Bewahre mich für dem, was meinen Geist befleckt,

Weil sonst nur Heucheley sich durch und durch erstreckt.

Die neunte Andacht.

Um gnädige Bewahrung für bösen Gedancken und Zerstreuungen des Hertzens.

Offenb. 11. v. 2.

Die Heyden werden die heilige Stadt zertretten.

Allerliebster Immanuel, mein Hertze solte billig eine heilige Stadt seyn, darinnen du alleine wohnest und wandelst. Und alle meine Begierden solten hier unter dem Scepter deines Reichs versammlet seyn. O wie würden alsdann meines Hertzens Gedancken in einer lieblichen Ruhe, Stille und Ordnung stehen. Aber leider! ich bin aus der wahren Einstimmung mit deiner Göttlichen Stille und Ruhe ausgegangen, und in mein Eignes in meine falsche Eigen-Liebe und eignen Willen verfallen. Nun sind also meine eigne Gedancken, welche die heilige Stadt meines Hertzens zertretten, also, daß weder Tempel noch Altar gesäubert ist, und die Opfer der Anbettung im Geist nicht mehr darinnen verrichtet werden, sondern vielmehr die Götzen, der Welt- und Eigen-Liebe daselbst aufgerichtet sind. Ach laß mich doch diese Satans-Bilder durch dein Lämmleins-Blut in mir zerstöhren, und versammle alle meine zerstreute Hertzens-Begierden wieder zu dir. So will ich alsdann, wann ich dereinst die Sieges-Palmen zum Zeugnuß der überwundenen Feinde in meinen Händen tragen werde, dich loben und preisen in Ewigkeit. Amen!

Die zehende Andacht.

Um eine gehorsame Ubergebung unsers Willens in den Willen GOttes.

Offenb. 14. v. 4.

Sie folgen dem Lamme nach, wo es hingehet.

Ach lieber HErr JEsu, wann wird die Zeit kommen, da sonst niemand in meinem Hertzen reden wird, als du, ich auch auf keine andere als deine Stimme werde hören wollen? Ach das beständige Geräusch meiner irrdischen Verrichtungen will mich gantz übertäuben, und meine Begierden schreyen in mir allzulaut, daß ich nicht vermag, deine Stimme zu hören, und deinen Willen zu vernehmen, wann du mich rufest, dir nachzufolgen, wo es hingehet, O was für Empörung und Widerstand findet sich nicht in meinem dargegen redenden Hertzen? Aber eben daher, lieber Heyland, kommt auch alle Unordnung und Unruhe meines Hertzens. Dann alle Dinge, die ich ausser mir selbst und ausser dir suche, können mich nicht beruhigen, und die von dir abgewendete Sinnen des Hertzens werden alsdann nur mehr in der Welt- und Fleisches-Liebe verwickelt und verwirret. Ach beuge demnach meinen Willen unter dein sanfftes Joch, damit **dein Wille von mir auf Erden geschehe, wie er im Himmel geschiehet.** Laß mich erkennen die Seeligkeit derer,

die deinen Willen thun. So wird mir solches eine sanffte Last seyn, dabey ich ruhe für meine Seele ewig finden werde. Amen!

Die eilffte Andacht.

Um ein ernstliches Aufmercken auf den Zug des Vatters zur wahren Ruhe in Christo.

Offenb. 3. v. 20.

Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopffe an, und so jemand wird meine Stimme hören, und die Thür aufthun, zu dem will ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Gütigster GOTT, bey aller Lust, die ich in der Welt suche, bin ich niemahls ruhig. Dann das strenge Feuer des Göttlichen Willens in meinem Gewissen machet, daß sich meine Gedancken untereinander verklagen, und das Hertze in eine schmachtende Dürre setzen. Meine Seele sehnet sich zwar unter diesem deinem Göttlichen Zug nach ihrer Ruhe. Aber ich habe sie in der Welt und ihrer Freude gesuchet, wo keine wahre Ruhe zu finden war. Da du, HERR JE-

JEsu, indessen für meiner Thür anklopffest, und mir ein besseres Mahl zubereiten woltest. Wann ich also den Zug deines himmlischen Vatters fernerhin fühle, und ein herbes Zorn-Feuer aus des Vatters Eigenschafft meine Seele in eine schmachtende Traurigkeit setzet: So laß mich nicht seyn, wie der unerfahrne Samuel, der GOttes Stimme nicht kannte, und zu dem Eli seine Zuflucht nahm. Laß mich vielmehr in das Innerste meines Hertzens gehen, auf deine anklopffende Gnade Acht haben, und mit diesem Samuel sprechen: Rede HErr, dann dein Knecht will nicht mehr die Stimme dieser Welt, sondern deine Stimme hören, und in dir das Abendmahl einer seeligen Himmels-Ruhe geniessen. Du, liebster JEsu, bist ja das selbständige Wort, das uns dein Vatter im Himmel anzuhören selbst befohlen hat. Dieses dein Wort ist Geist und Leben, und wann wir in dir, als dem wesentlichen Worte bleiben, so bleiben wir an unserer Speise und Nahrung, wie ein Kind an der Brust seiner Mutter. Ach HErr JEsu, du Brod des Lebens, du bist die rechte Speise vom Himmel kommen, du bist das rechte Sonnen-Brod, das rechte Lebens-Brod. Da hergegen das Wort und die Stimme der Welt unsern Seelen als ein gestohlen Brod nur den Tod bringet. Wann mich demnach hungert, und dieser hungrige Willens-Trieb deines Vatters mich ziehet, nach der wahren Sättigung meiner schmachtenden Begierden mich umzusehen, so laß mich die Trebern und Pfützen dieser Welt verachten, und das Brod des Lebens bey dir suchen. Ach HErr,

unser

unser täglich Brod für unsre Seele gib uns heute. Amen!

Dein täglich Sonnen-Brod, HErr JE-
SU, gib du mir.
Und speise meinen Geist durch deinen
Geist in dir.

Die zwölffte Andacht.

Um die tägliche Reinigung und Läuterung der Seelen in dem Blute JESU Christi.

Offenb. 7. v. 14.

Diese sinds, die da kommen sind aus grosser Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes.

Allerliebster Seelen-Freund, da du mich in meinem Blute liegen sahest, so bist du aus Liebe zu mir in deinem Blute zerschmoltzen, damit diese sanffte Licht- und Lebens-Quelle die grimmige Feuers-Macht des Göttlichen Zorns dämpffe. Du weist, was uns für eine Schuld drücket: Vergib uns unsre Schuld! jedoch also, daß sie in deinem Blute getilget werde. Laß die Härtigkeit meines Hertzens darinnen zerschmeltzen, damit mir dadurch der Weg zum Leben geöff-

net werde. Laß mich aber auch zu gleichem Tod des Leydens gepflantzet werden, damit der sündliche Leib aufhöre, und ich der Sünde nicht mehr diene. Wann du es nöthig findest, so erhalte das in deinem Blute tingirte Gold des Geistes noch ferner in dem Feuer deiner Göttlichen Prüfungen, damit die Schlacken, so sich noch in meinen Gliedern regen, vollends verzehret werden, und ich in deinem Tiegel verklärt stehen möge. Laß des Heiligen Geistes Blitz meine Sinnen durchstrahlen, und die Göttliche Weisheit mit ihren Wunder-Farben in mir spielen, damit sich der Blick durchaus erstrecke, und mein Geist sein Kleid bekomme, und mit Licht bedecket werde. Solte sich auch das Fleisch über diese Leidens-Probe kläglich stellen, so laß mich doch allezeit die Hoffnung behalten, daß der neue Mensch im Creutz den Sieg erlanget, und die Königin nicht anders als durch diesen Weg mit Klarheit geschmücket in des Königs Cammer eingeführet werden könne. Amen!

Ach stärcke mich, mein GOtt, in dem erwürgten Lamme,
Und wann es nöthig ist, so laß des Creutzes Flamme
Mit seiner starcken Glut des Geistes Gold durchgehn,
Und laß mich höchst-verklärt in stiller Ruhe stehn.

Die dreyzehende Andacht.

Um wahre Hertzens-Demuth gegen den Nächsten.

Psalm 18. v. 6.

Bezahlet sie, wie sie euch bezahlet hat.

GErechter und heiliger GOTT, der du einem jeden vergiltest nach seinen Wercken, und ihm auf seinen Kopff bezahlest, wie er etwa gegen dir und dem Nächsten gehandelt. Ach laß mir dieses zu wahrer Hertzens-Demüthigung dienen gegen jederman, in wahrer Niedrigkeit des Geistes und mit Sanfftmuth meines Bruders Fehler gerne zu vertragen, damit ich mit gleichem Vertrauen auf deine Barmhertzigkeit zu dir sprechen möge: **Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.** Auch Könige und Fürsten mögen sich keines andern Anfangs ihrer Geburt rühmen, als alle Menschen. Und wegen meines sündlichen Zustandes muß ich mich unter denen Geringen dieser Welt demüthigen. Laß mich derowegen in meinem Stande, darinnen du mich aus Gnaden über viele andere erhoben, nicht mehr von mir halten, als sich gebühret, noch vielweniger meinen Nächsten verachten, der seine, obwohl geringe Gaben, vielleicht treulicher zu deinem Dienst gebrauchet, und also dir etwa weit gefälliger seyn mag. Endlich lege du selbst Hand an, und hilff uns alle so erniedrigen, damit du uns auf deine beliebige Art wieder erheben mögest, zu deinem Ruhm in alle Ewigkeit. Amen!

Die

Die vierzehende Andacht.

Um wahre hertzliche Liebe zu unserm Nächsten.

Offenb. 5. v. 9.

Das Lamm hat uns GOTT erkaufft mit seinem Blut aus allerley Geschlecht, und Zungen, und Volck, und Heyden.

O Du ewige Liebe und Ausfluß des himmlischen Vatters, du hast dich für uns allen zu einem Opffer der Versöhnung dargebracht, damit die unerforschliche göttliche Liebe des Vatters in unsere Hertzen durch den heiligen Geist ausgegossen werde. Ach gib, daß wir alle in einer solchen durchdringenden Krafft zu dir gezogen werden, auch in solcher Liebe angeflammet werden, uns untereinander zu lieben, gleichwie du uns ein Beyspiel hiervon an dir selbst gegeben hast. Darum, lieber Heyland, bekehre mich erst recht zu dir, damit ich dich treulich suche und begehre im Glauben zu sehen, und deine Krafft in meinem Hertzen einzufassen zum warhafftigen Leben. Alsdann laß mich auch diese grosse Seeligkeit, die du mir mit deiner Einwohnung schenckest, auch recht brauchen zur Liebe gegen dich und alle Menschen. Giesse diese Liebe, als dein edles GOttes-Leben völlig in mein Hertze aus durch deinen Heiligen Geist zur Verklärung deiner grossen Herrlichkeit an mir. Laß aber auch die zei-

gende und gebührende Krafft deines guten Geistes nicht etwa durch eine falsche im Hertzen wohnende Eigen-Liebe verhindert werden, und gleichwie dieser himmlische Geist niemahls müssig ist, sondern sich in einer täglich würcksamen, ausfliessenden und ausstrahlenden Influenz zu einer lebendigen nach deinem Liebes-Bilde ähnlichen Geburt in denen Menschen offenbaret: Also gib dann, daß wir auch dieser ausstrahlenden Liebes-Krafft uns willig unterwerffen, und sodann als Kinder des Lichts und der Liebe in einem aufrichtigen Liebes-Wandel von dir, du ewige Liebe, unser Zeugnuß ablegen, zum Preiß deiner Herrlichkeit, um deiner Liebe willen. Amen!

Die fünffzehende Andacht.

Um die wahre Seelen-Ruhe in der Vereinigung mit GOTT.

Offenb. 21. v. 3. 4.

Siehe da, eine Hütte GOttes bey denen Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und GOTT mit ihnen wird ihr GOTT seyn, und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leyd noch Geschrey, noch Schmertzen wird mehr seyn. Dann das erste ist vergangen.

Aller-

Allerliebster HERR JESU, in dir ist das Alte vergangen, der alte unter dem Fluch liegende Himmel und Erde unsers verderbten Hertzens, mit dem stürmischen Meer unserer in Verwirrung gebrachten Lüste und Begierden. Aber auch in dir soll alles neu werden. Das Hertz soll ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn, ja gar eine Hütte, darinnen du wohnen, und alles sündliche Elend von uns nehmen willst. Auch das Meer unserer unruhigen Begierden soll gar nicht mehr seyn. Ja du willst uns gerne recht schöne machen, die Thränen abwischen, den Tod vertreiben, und die Schmertzen hinweg nehmen, damit wir deine von dir selbst geschmückte Braut seyn mögen, bey welcher du in süsser Liebes-Vereinigung wohnest. Und wann du uns mit deinem süssen Liebes-Kuß umhalssest: So lässest du den Hauch und Othem deines Mundes, das Hauchen deiner göttlichen Krafft, und den göttlichen Strahl deiner Herrlichkeit, den Glantz deines ewigen Bildes, das ist, deinen guten Geist, wie eine ausgeschüttete Salbe und Lebens-Balsam ausgehen, daß die Braut am innwendigen Menschen immer schöner, und gleich als durch eine eingehende Tinctur an des Geistes Kräfften immer erhöheter wird. Ach mein Heyland, daß ich doch hier in wahrer Glaubens-Begierde mein Hertze immer offen behielte, diesen deinen Himmels-Thau einzunehmen, damit auch in mir alles, was alt ist, vergehen, ja gäntzlich neu werden möge. Ohne dich ligt mein gantzes Hertz in völliger Zerrüttung. Hilff demnach gnädig durch den alles besänfftigenden Liebes-Bal-

sam deines Blutes, daß ich nicht ferner in solche Versuchungen meines Fleisches möge geführet werden, sondern, daß ich aus dem Feuer meiner sich selbst verwickelnden und fressenden Natur heraus gehen, in deinen Frieden eindringen, von einer Klarheit zur andern kommen und in der Anschauung deines Antlitzes satt werden möge, wann dein vollkommenes Bild nach dem Männlichen Alter des Geistes in mir erwachet und aufgekläret ist. So wird meiner Seele ewig gerathen seyn. Amen!

Veredle meinen Geist, verdopple das Gewichte
Von deiner GOttes Krafft, damit wann dein Gerichte
Mich auf die Wage legt, ich nicht, wie schlechtes Bley,
In seiner Gültigkeit zu leicht erfunden sey.

Die sechzehende Andacht.

Um gnädige Errettung aus unserm sündlichen Elend.

Offenb. 3. v. 17. 18.

Du weist nicht, daß du bist jämmerlich, arm, elend, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffest,

fest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest.

WIe schäme ich mich, mein GOTT, gegen dir nur die Augen aufzuheben. Vor unserm betrübten Sünden-Fall waren wir in deiner Hand, wie ein funckelnder Edelgestein und wie ein lauteres Gold. Dann wir stunden in der Gemeinschafft deines Lichts. Aber nun, da wir uns von diesem deinem Licht abgewendet, ist unser Hertz verfinstert, und unsere Seele mit unreinen Schlacken sündlicher Lüste verderbet. Und ich finde an meiner Seelen ein Bild eines unreinen und gäntzlich durchschlackten Metalls, welches in dem Feuer seiner bösen Lüste sich selbst verzehret. Die zerstreuten Begierden meines Hertzens sind dergestalt täglich durcheinander gewickelt, daß ich von aller wahren Seelen-Ruhe weit entfernet bin. Nun, HErr JEsu, du hast befohlen, daß ich soll für dieses mein Elend bey dir Gold kauffen. So laß mir dann dein heiliges Blut ein solches lebendiges, ein solches flüßiges Gold seyn, welches mich gantz durchdringen, von allen Sünden-Qualen reinigen, die Kräffte des Geistes in mir erhöhen, und mich also in ein reines, lauteres, ja in allen Proben deines göttlichen Liebes-Feuers bestehendes Gold verwandlen möge. Ach ja, HErr JEsu! du bist auch mir gemacht zur Gerechtigkeit, und zur Erlösung. **Erlöse mich dann von allem Ubel,** und hilff mir aus zu deinem himmlischen Reich. Dir sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die siebenzehende Andacht.

Daß GOTT nach gäntzlicher Destruction uns völlig verherrlichen und veredlen wolle.

Offenb. 21. v. 5.

Siehe, ich mache alles neu, und diese Worte sind wahrhafftig und gewiß.

GRosser GOTT und HERR Himmels und der Erden, deine Weißheit hats in deinem gantzen Reich also geordnet, daß alles zuvor in den Tod und Putrefaction gehen muß, woraus hernach etwas edlers und bessers entstehen soll. Dein Sohn Christus JEsus selbst war das Waytzen-Körnlein, welches uns nicht eher heilsame Früchte geben konnte, als biß es erstorben. Ja dein Göttlicher Rath hat für gut befunden, auch unsern Geist durch die Putrefaction der Verläugnung und durch die Ertödtung des alten Adams von denen Banden des Fleisches loßzumachen, und zu einer bessern Herrlichkeit zuzubereiten. Ey so laß dann immerhin alles, was dein Reich in uns nicht ererben kan, mit Christo gecreutziget seyn. Und verlange also keine Ruhe noch Gemächlichkeit für mein Fleisch und Blut, welches ich für Banden anzusehen habe, die den armen Geist noch immer

unter dem Dienst der Eitelkeit gefangen halten. Weil aber gleichwohl überhaupt der Fluch aus der äussern Natur, und also auch aus der elenden Hütte meines äusserlichen Menschens in dieser Zeitlichkeit nicht gäntzlich hinweg genommen werden kan, und dannenhero solche unsere mit Fluch und Unreinigkeit durch den Tod und Putrefaction erst wieder in ihre ursprüngliche Principia der Erden, daraus sie entstanden, resolviret, so lange verändert und transplantiret werden müssen, biß endlich an jenem Tage, da alle Elementen im Feuer zerschmeltzen, und ihre erste Reinigkeit wieder finden sollen, du auch unsre Leiber durch diese Final-Verwandlung in einer violenten Resolution des Feuers zur Paradiesischen Klarheit zurücke bringen wirst. Ach so gib dann Gnade, daß ich mich nach solcher gäntzlichen Wiederbringung hertzlich sehnen möge, und laß mich auch hier in diesen deinen Gerichten, die du durch den Tod und Putrefaction über den Leib meines äusserlichen Menschens annoch wirst ergehen lassen, deine Güte und grosse Weißheit erkennen, damit ich in solchen deinen tiefen verborgenen Wegen an dieser Wahrheit niemahls zweiffle, daß dennoch **aus dir, durch dich, und zu dir alle Dinge sind.** Dein Nahme sey deßwegen gelobet und gepreiset in Ewigkeit. Amen!

Die achtzehende Andacht.

Um völlige Befreyung von dem Dienst der Eitelkeit durch unsers Leibes Erlösung.

Offenb. 21. v. 1.

Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde.

DU grosser Erlöser und Wiederbringer aller Dinge, weil deine arme Creatur in denen Banden ihres Leibes noch immer aufgehalten wird, zu der vollkommenen und herrlichen Freyheit der Kinder GOttes zu gelangen, sintemahl sie durch das unaufhörliche Gelüsten unsers Fleisches und Blutes dem Dienst der Eitelkeit auch wider ihren Willen unterworffen ist, biß endlich einmahl dieses Sterbliche wird von dem Unsterblichen verschlungen seyn. Ach so gib doch, daß wir uns recht ängstlich sehnen nach unsers Leibes Erlösung. Laß unsern Geist durch die elende Liebe zu unsern Leibern nicht immer so aufgehalten werden, sondern sie als irrdische Gefässe und zerbrechliche Hütten ansehen, die nicht ewig bestehen können. Laß uns unsern Gewinn in dem zeitlichen Sterben erkennen, und ausser dem Fleische zu leben, ja bey dir daheime zu seyn, von Hertzen begehren. Erhebe unsere matten Kräfften, sich immer mehr und mehr von des Fleisches Zärtlichkeit loßzureissen: Weil wir doch nicht anders, als in der Niedrigkeit des äussern Menschens, und in der Schwachheit

des irrdischen Lebens müssen vollendet werden. Endlich laß die erwünschte Zeit kommen, da die Offenbahrung deines herrlichen Reichs in der neuen Erde auch an uns eine neue Erde hervor bringen, und auch uns mit einem geistlichen Leibe bekleiden wird, nachdem der alte Leib im Tod seine Verwesung gefunden haben wird. Amen!

Die neunzehende Andacht.

Um die seelige Hinausführung des Sieges über den äusserlichen Menschen, der den Geist durch die äusserliche Sinnen gefangen hält.

Offenbar. 21. v. 7.

Wer überwindet, der wird alles ererben.

Liebster HErR JEsU, alle empfindliche Lust der äussern Natur, die durch die Sinnen meines Leibes erreget wird, ist geschickt, die Seele zu tödten, und den Geist gefangen zu nehmen. Geruch, Geschmack, Sehen und Hören sind Fenster, dardurch der Tod hinein steiget. Ach von dieser hefftigen Sclaverey des Geistes in denen Würckungen der äusserlichen Natur wollest du mich aus Gnaden loßmachen, und verleihen, daß ich alle Schätze, Reichthümer, Wohllüste und Herrlichkeiten der Welt gerne verläugnen, das Sehnen meines Geistes aber nur auf die himmlischen

schen Schätze gerichtet seyn möge. Laß mich demnach um das Kleinod der himmlischen Freyheit ritterlich ringen, auf daß dein siegendes und triumphirendes Königreich auch in meiner Seele offenbar werde, und das Regiment des innern Menschens, welches das Leben aus GOtt ist, auch zu dem äussern Menschen hindurch dringe, dir gleichfalls unterthan zu bleiben und am Creutz allgemach zu sterben. Endlich, wann ich hier den Kampff des Glaubens werde ausgekämpffet und überwunden haben: So laß mich auch mit dir auf dem Stuhl deiner Herrlichkeit sitzen, und das Reich ererben, das uns durch deine grosse Liebe verheissen und bereitet ist. Amen!

Ach was ist irrdisch Gold, so diese Welt so liebet,
Mein Geist sucht jenen Schatz den GOtt im Himmel giebet.
Auf, auf, schwing dich mein Geist nach jener Ewigkeit,
Dann was hier zeitlich ist, verschwindet mit der Zeit.

Die zwanzigste Andacht.

Um die seelige Einführung in das Reich der Herrlichkeit.

Offenb. 22. v. 20.

Es spricht, der solches zeuget: Ja, ich komme bald, Amen. Ja komm, HERR JESU. Aller-

Allerliebster HERR JESU, du hast dich ja wohl als unsern Mittler im Fleisch offenbaret; aber nur im Geist gerechtfertiget. Die neue Creatur des innern Menschens ist zwar bereits durch deine Gnade in deinen Glaubigen aufgerichtet; die Wiederbringung aber des äussern Menschen und der äussern Natur in dieser Welt in ihre Vollkommenheit zu setzen, hat dir noch nicht gefallen. Unser Leib ist noch tod, und ligt unter dem Fluch um der Sünde willen. Aber deine Glaubigen haben doch die Hoffnung, daß du auch ihre sterbliche Leiber dereinst werdest lebendig machen, weil dein Geist bereits in ihnen wohnet. Durch deine grosse Allmacht wirst du es gantz gewiß an jenem grossen Scheidungs-Tage auf einmal bewerckstelligen, und auch meinen Leib von der Unordnung des Sünden-Falls befreyen. Ey HErr JEsu! so gib dann auch mir ein hertzliches Verlangen nach der Offenbarung der Kinder GOttes in dieser herrlichen Freyheit. Laß mich täglich mein Haupt aufheben, und nach der Erlösung meines Leibes mich umsehen. Ja, komm HERR JESU, wann dirs gefällt, und richte meinen Lauf, daß ich dir entgegen komme.

Amen!

Das
Beym täglichen Abend-Opfer vor GOtt ausgeschüttete Hertz:
Bestehend in unterschiedlichen, nach dem heiligen Vatter Unser, angestellten Prüfungen, ob nemlich der vergangene Tag zur Ehre GOttes hingebracht worden.

Die erste Prüfung.
Vatter Unser.

SChicke dich, mein Hertz, in dieser Abend-Stunde annoch die Rechnung darzubringen, wie du diesen Tag über vor deinem GOTT gewandelt. Das Gebet deines lieben Sohnes wird heute mein Richter seyn, und mich vor deinem göttlichen Throne überzeugen, daß ich nach dem Innhalt desselben offt mit meinem Munde etwas verlanget, wornach sich gleichwohl das Hertze nicht gesehnet. Ach **Vatter Unser**, lieber Vatter, du Vatter meines HERRN JEsu Christi, wie beschämt stehe ich vor dir, wann ich

ich mich frage, ob ich auch nun dein wahrhafftiges Kind sey, weil ich dich Vatter genennet? Kinder sind ihrem Vatter gleich gesinnet. Du aber, lieber Vatter, bist durch und durch lauter Liebe und Barmhertzigkeit auch gegen deine Feinde. Und ich hergegen finde in meinem gantzen Leben noch so viele Spuren eines lieblosen Hertzens. Ach Vatter, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse! doch, du bist ja noch derselbige Vatter, der jenen verlohrnen Sohn wieder aufnahm. Thue demnach auch um deines Sohns JESU Christi willen deinen våtterlichen Schoos auf, und nimm mich wieder in deine Gnaden-Arme ein, so werde ich Ruhe finden für meine Seele. Amen!

Die andere Prüfung.

Unser.

JEtzt werde ich die Lieblosigkeit meines Hertzens erst recht gewahr, da ich mich so offt unterstanden, auch sogar dich mir in Eigenheit anzumassen, und nur meinen Vatter zu nennen, ob du gleich nicht nur mein, sondern unser aller Vatter bist. Wanns möglich gewesen wäre, so hätte ich mir gerne långst das Kindes-Recht in deinem Hause allein zugeeignet, und hergegen meine Brůder in Lieblosigkeit für Knechte geachtet. Ich hätte wohl gerne geglaubt, daß ich auch in deinen zeitlichen Gůtern mir ein grősseres Recht anzumassen hätte, wo du mir nicht eben jetzo mit deinem **Unser Vatter** in meinem weit ausschweiffenden,

senden, und sich alles zueignenden Begierden Einhalt thätest. Dann hier hast du mir, liebreiches Vatter-Hertz, meine Brüder mit anbefohlen, und ihnen in meinem Gebet alles Gute zu wünschen und zu gönnen gleichsam vorgeschrieben. Aber ich kans vor deinen allsehenden Augen nicht verbergen, alle meine Gedancken, alle meine Sorgen, ja alle mein Tichten und Trachten ist auch heute diesen Tag nur allein auf mich gerichtet gewesen. Auf die Nothdurfft meiner armen Brüder aber habe ich nicht gedacht. Ach ich mercke wohl, daß es mir manchmahl beschwehrlich fallen will, das Seufftzen derer Armen anzuhören. O wie sauer solte es mir erst werden, ihre Seufftzer gar in mein Hertze zu fassen, ihre Noth als meine eigene Noth vor dir auszuschütten, und also das Vatter Unser in seinem rechten Nachdruck zu betten. Mein GOtt, steure der in mir wohnenden Eigen-Liebe als einer gifftigen Quelle aller meiner sündlichen Handlungen.

Die dritte Prüfung.

Der du bist im Himmel.

Darff ich wohl meine Augen gegen dir aufheben, lieber Vatter. Du bist im Himmel, und ich hergegen bin auf Erden, bin irrdisch gesinnet. Ach was hat dann der Himmel für Gemeinschafft mit der Erden? Bist du mein Vatter, der im Himmel wohnet, und seinen Kindern ein himmlisches Erbtheil aufgehoben hat: Ey hätte

hätte ich dann nicht auch heute den Himmel mit Freude und Wonne, ja innigster Liebe ansehen sollen? Warum habe ich aber dieses Glück mit Füssen von mir gestossen, und bin bißher an der stinckenden Erde kleben blieben? Warum habe ich mein Hertz nur auf Sand- und Schnee-Bergen veste setzen wollen, und das vergängliche Wesen für meinen Schatz und Theil erwählet? Ach, auch dieser Tag ist nicht ohne solche fleischliche Begierden abgegangen, und mein Gemüthe ist offt wie ein ungestümmes Meer, das nicht stille seyn kan. Ach himmlischer Vatter, reiß mich loß von der Erden, und lege mich in deinen Schooß, auf daß ich Ruhe finde für meine Seele.

Die vierte Prüfung.

Geheiliget werde dein Nahme.

GRosser GOTT, du hast mir in deinem Wort gar offt zugerufen: **Bin ich Vatter, wo ist meine Ehre.** Und alle Creaturen im Himmel und auf Erden schreyen gleichsam mit tausend Zungen: **Geheiliget werde dein Nahme.** Ach, ihr himmlischen Geister, für euch schäme ich mich, die ihr ohne Unterlaß rufet: **Heilig ist der HERR.** Ich darf den Himmel nicht anschauen: Dann dort wird unter denen Sternen deine Ehre erzehlet: Ich darf meine Augen nicht gegen die Erde kehren: Dann allda wird deiner Hände Werck verkündiget. Ich aber will für deine Ehre gar nicht beschäfftiget seyn. Meine

eigne

eigne Ehre hat mir wohl bishero gar nahe am Hertzen gelegen, und in meinem Leben und Wandel finde ich so viel Böses, daß ich mit höchster Betrübnuß meines Hertzens sorgen muß, ob nicht etwa mein unheiliger Wandel deinen heiligen Nahmen auch bey andern verunehret. Lieber Vatter, laß mich heut und alle Tage mit einem heiligen Schauer an Jerobeams Exempel dencken, der mit seinem verkehrten Wandel dich verunehrte, und seine Israelitische Unterthanen sündigen machte. Welches du ihm auch nach seinem Tode nicht vergessen konntest, als lange Jerobeams Sünde im Lande fortgepflantzet wurde. Du hast mich ja sonder Zweiffel in der Welt auch um deßwillen so hoch gesetzet, damit jeder in meinem Lebens-Wandel deine Göttliche Ehre erblicke. So laß mich dann ein Licht seyn, welches unter meinem Volck leuchte, daß sie meine gute Wercke sehen, und deinen Nahmen preisen.

Die fünfte Prüfung.

Zu uns komme dein Reich.

MEin GOtt, der du das innerste und verborgenste der Seelen erforschest, siehest du nicht noch heute, daß etwa dieses mein Gebet niemals noch recht aufrichtig gewesen. Und indem ich zum Schein nach deinem Reich geseufzet, habe ich etwa in der That gefürchtet, daß es kommen möchte. Leyder sehe ich mich noch unter dem Haufen derer verwickelt, die nach denen scheinbaren Lieblichkeiten dieser Welt hungern, und zu ihrer

rer Herrlichkeit sagen: Hertsche du unter uns, dein Reich komme. Dein Reich soll ja nur zu denen kommen, die sich selbst Gewalt anthun und darnach ringen. Ach! was habe ich mir deßwegen für Gewalt angethan? Wo ist mein Kampff? Wo ist meine Verläugnung? Wo ist meine Demuth? Da ich von Natur einen heimlichen Abscheu habe für allem, was niedrig und verächtlich scheinet, meinem Fleisch und Blut aber sauer und verdrießlich ankommt. Und wie kan ich, lieber Heyland, nach deinem Reich trachten, da ich noch heute mit denen Sorgen dieser Welt, mit denen Bequemlichkeiten dieses Lebens, mit vielen Vorstellungen eines zukünfftigen zeitlichen Glücks, mit denen Begierden, mich auf den Thron der Ehren zu erheben, meine Güter und Reichthümer zu vermehren, und mir einen grossen Nahmen zu machen, dergestalt überhäufft bin, als wann ich sonst auf kein ander Reich, als auf das Reich dieser Welt zu dencken hätte. Allerliebster HERR JESU, gib, daß ich alles in der Welt für Schaden halte, damit ich dich, dein Reich, und deine Gerechtigkeit erlange.

Die sechste Andacht.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.

ES ist mir nicht unbekannt, mein GOTT, daß dein Wille allezeit geschehe. Ich weiß die vollkommene Macht gar wohl, die du über alle deine Creaturen hast, und thust auch ohne

ne mein Wollen mit mir, in mir, und durch mich, was du willst. Aber was hilfft mirs, wann ich deinen Willen als ein Sclave, und nicht als ein Kind, in wahrer Liebe, mit freywilligem Geiste, ohne falsche Absichten thue. Wo ist mein Eifer, deinen Willen auf solche Art zu erkennen und zu erfüllen? Wo ist meine Kindes-Treue, die ich dir deßfalls schuldig bin? Ach wie mengt sich auch da meine Selbst-Liebe auf eine solche subtile und heimliche Art unter die Ausübung meiner Pflichten. Habe ich nicht offt gegenwärtige gute Dinge unterlassen, und sie auf eine Zeit gesparet, die vielleicht niemahls kommen wird? Habe ich nicht offt meine wahren Pflichten hindangesetzet, bloß aus einer Neigung zu andern Wercken, davon mir der Nutzen groß, und die Ausübung derselben möglich geschienen? Aber dieses alles aus keinem andern Trieb, als weil ich denjenigen Theil, so ich an deinen Wercken zu haben gedachte, offt mehr geliebt, als dich selbst. Laß mich demnach erkennen, daß ich dir meine schuldige Treue alsdann am besten beweise, wann ich davon keine andere Satisfaction habe, als daß ich deinen Willen mit Hindansetzung viel grösserer Schein-Wercke in der Einfalt des Hertzens ausgeübet.

Die siebende Prüfung.

Unser täglich Brod gib uns heute.

O du Vatter aller guten und vollkommenen Gaben, wann ich die Nothwendigkeit erkannt hätte, mein Brod nur allein von dir zu

suchen:

suchen: so würde ich offt mit mehrerer Demuth dich darum angeruffen haben. Aber vielfältig habe ich von dir Brod gebetten, und bin dabey unbesorgt gewesen, ob du mir es geben oder verweigern woltest: Dann ich habe mir immer heimlich geschmeichelt, daß ich mich wohl selbst ernähren könnte. Wem habe ich also nun mehr gedienet, dir oder dem Mammon? Dieser letzte eben hat es gemacht, daß ich zu dir nichts als laulichte Begierden und kaltsinnige Gebeter abgeschicket. Da ich hergegen jenem alle meine Mühe, Kräffte und Geschicklichkeit aufgeopffert. Solte ich nicht etwa mit mehrerer Gedult und Aufmercksamkeit vor der Thür des Fürstens dieser Welt gestanden haben, um etwas von seinen Gütern zu erlangen? Da derselbe doch offtmahls nur Steine für Brod gibt, auch seine Diener manchmahl lange warten lässet. Ach lieber Vatter, laß mich erkennen, daß du es alleine bist, der Brods die Fülle geben kan für Leib und Seele. Laß mich meine Dürfftigkeit und Armuth fühlen, daß, ob ich auch nicht würdig wäre, mit denen Kindern das Brod von deinem Tische zu essen, ich mich gerne unter deine arme und unwürdige Knechte und Tagelöhner stellen möge, denen du einen Gnaden-Bissen von deiner Hand darzureichen, nicht versagen wirst.

Die achte Prüfung.

Und vergib uns unsre Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern.

GRosser und schrecklicher GOTT! wie offt habe ich hier mein Urtheil wider mich selbst ausgesprochen. Wann ich die Vergebung meiner Sünden mit kaltsinnigem Hertzen von dir verlanget. Wie hast du mir wohl solche Bitte im Ernst gewähren können? Wie habe ich grössere Barmhertzigkeit bey dir finden können, da ich keine andere verlanget, als eine solche, die ich meinem Bruder bewiesen. Mein GOtt, kan ich wohl vor dir verbergen den heimlichen Abscheu, welchen ich jederzeit gegen diejenigen gehabt, so mir etwa zu nahe getretten, oder von denen ich glaubte, daß sie mir nicht wohl wollten? Habe ich sie nicht jederzeit mit dem grösten Verdruß und Ungnade angesehen? Wie schwehr ists da zugegangen, wann ich habe sollen mein Hertze in Liebe gegen meine Feinde überwinden, und mit Freundlichkeit und Wohlthun sie gewinnen. Es ist wahr, mein GOtt, du hast uns arme Menschen zum Theil in der Welt hervorgezogen, und über andere gesetzet, damit eine gute Ordnung und Regiment geführet, das Böse aber bestraffet werde: Aber du forderst auch dabey einen Geist der Liebe und Sanfftmuth. Auch hier sollte sich kein ungöttlicher Eifer und unlautere Bitterkeit mit einmengen, die den Grund

der Liebe, welche wir auch wohl Missethätern schuldig sind, allerdings verletzet. Mein GOtt, prüfe mich hier selbst, ob ich etwa in meinem Stande der Liebe und Sanfftmuth zu nahe getretten, und führe mich auch deßfalls zu rechte. Laß deine Liebe in dem sanfften Himmels-Thau deines guten Geistes über mich ausgegossen werden, damit ich auch meinen armen Brüdern ein Liebes-volles Hertz wieder mittheilen möge.

Die neunte Prüfung.

Und führe uns nicht in Versuchung.

LIebster GOTT, hier bin ich offtmahls mein eigner Feind gewesen. Die Sinnen meines Leibes sind gleichsam Hauß-Diebe und Verräther, die dem Satan und der Welt die Thür zum Hertzen eröffnen, und mein Seele denen bösen Begierden zum Raube überlassen. Prüfe, barmhertziger Vatter, meine sonst so nothwendige Essens- und Trinckens-Beliebung, ob solche sich nicht offt zu weit extendiret und zu einer willkührlichen Ergötzlichkeit worden. Und vielleicht findest du an denenjenigen Begierden gleichfalls etwas leichtsinniges und fürwitziges, die sich unter dem Nahmen der Wissenschafft und Erkänntniß verstecken. Wie leicht kan der allzugrosse Eifer, die Göttliche Geheimnüsse zu erforschen, die Heimlichkeiten der Natur zu durchsuchen und andere Curiositäten neugierig zu be-

schauen oder anzuhören, die erlaubte Gräntzen überschreiten. Zum wenigsten ist gewiß, daß alle Gelehrsamkeit ausser der Salbung des heiligen Geistes ein rechter Baum der Erkänntniß zu nennen, so von aussen lieblich und schön ist, auch das Ansehen hat, daß er klug mache, der aber vielen hernach den Tod bringet, und in grosse Blindheit stürtzet. Wenn ich demnach, lieber Vatter, in solchen Versuchungen meines Fleisches bin schwach worden: Was würde nicht erst geschehen seyn, wann hohe Anfechtungen und feurige Pfeile des Böswichts auf mich fallen sollten. O da sollte gewiß das Feuer der Anfechtung nichts als Bley und Kupffer in mir entdecken, und hergegen würde wenig Gold eines Feuer-beständigen Glaubens an mir zu finden seyn, und im Tiegel der Versuchung stehen bleiben. O HERR, verleyhe mir Krafft zu wachen und zu beten, damit ich nicht in Anfechtung falle.

Die zehende Prüfung.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.

MEin GOTT, habe ich auch wohl heute an diesem Tage an meinen Tod gedacht, und mich gesehnet, von dieser argen Welt einmahl erlöset zu werden? Ich muß ja allerdings gestehen, das Land, darinnen wir in diesem Leben wohnen, ist ein feindliches Land, der Satan unser unversöhnlicher Feind ist Fürst in diesem Lande,

auch alle unsere Leidenschafften sind seine Bunds-Genossen, die wider uns streiten? Ach elender Mensch, warum sehnest du dich denn nicht nach dem himmlischen Vatterlande, und hast das Egypten dieser Welt noch so lieb. Gewiß es ist ein betrübtes Kennzeichen, daß ich Egyptens Sclaverey und elenden Stoppel-Dienst um ihrer Fleisch-Töpfe willen noch müsse lieb haben. Und lieber Vatter, bin ich nicht ein Fremdling in meinem eignen Leibe, der ein Leib der Sünden ist? Ey warum sehne ich mich denn nicht erlöset zu werden von dem Leibe dieses Todes? Scheints doch, als wenn ich den Leib des Todes und seine Last zu ertragen, schon gantz gewohnet sey, und als ob ich die Gefahr der Sünden, darinnen wir in diesem Leben stecken, gantz und gar nicht mehr achtete. Gib mir doch zu erkennen, daß mir nichts im Wege stehet, zur ewigen Glückseeligkeit zu gelangen, als der elende Leib der Sünden. Laß mich demnach fein öffters nach deinem himmlischen Vatterlande seufftzen. Mein GOtt, wann wird der Tag kommen, an welchem meine Augen, die der Seelen so viele gefährliche Reitzungen zubereiten, sich auf ewig schliessen werden? Wickle meine Seele aus denen Netzen derer Begierlichkeiten, und endige den Streit meiner Leydenschafften. Laß das Sterbliche durch das Leben verschlungen, und alle meine Begierden alsdann zu einem völligen Frieden gebracht werden.

Die eilffte Prüfung.

Denn dein ist das Reich.

Ach mein GOTT, welch einer schröcklichen Heucheley werde ich gewahr, dawider ich nicht genug streiten und kämpffen kan. Ich erkenne hier dein Reich, nehme dich für meinen König an, will mich hiermit deiner Regierung und Vorsorge unterwerffen, und will dir mit diesen Worten: **Dein ist das Reich**; zutrauen, du als der grosse Regente des gantzen Erdbodens werdest auch meine Nothdurfft in keinem Stücke versäumen. Aber wie stimmt mein Leben mit diesem Gebet überein. Habe ich nicht immer gethan, als ob ich mich selbst versorgen müßte, und als ob ich der Regente sey, der alles zu führen und anzuordnen hätte. Ja wie wenig bin ich mit deiner Vorsorge zufrieden gewesen. Habe ich nicht offt durch mein Sorgen, Lauffen und Rennen mehr erzwingen wollen, als du mir etwan zu geben gesonnen warest. Und am Ende muß ich doch erfahren, daß alle meine Sorgen ohne deinen Seegen mir nicht einen Heller mehr eingetragen. Kein Wunder wäre es, du überliessest nun, weil ich es nicht anderst haben wollen, alles allein meinen fürwitzigen Sorgen, damit ich endlich mit Schaden klug würde, und erkennen lernte, daß ich mit allen eignen Sorgen meine Sache mehr verderbt, als gut gemacht.

Die zwölffte Prüfung.

Dein ist die Krafft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

GRosser und mächtiger GOTT, in uns ist keine Krafft, wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsere Augen müssen in allen Dingen auf dich sehen. Und wenn ich demnach auch in meinem Fürstlichen Stande und Regierung etwas Gutes ausgerichtet: so hätte freylich auch mein Hertze mit dem Munde übereinstimmen und sprechen sollen: **Dein ist die Krafft, dein ist die Herrlichkeit.** Ist etwas Guts am Leben mein, so ist es wahrlich lauter dein. Aber habe ich nicht etwan auch hier offt meine Ehre und mein Lob gesucht? Ach daß ich doch in meinem Hertzen würcklich einen Mißfallen spühren möchte, wenn andere meine Anstalten und Unternehmungen etwa allzusehr admiriren. Ach, daß ich doch hier den Betrug des Fleisches mercken, und über meinen eignen Geist wachen möchte. Und wann ich ja, lieber Vatter, von dir die Gnade habe, etwas gutes in der Welt auszurichten. So laß mich doch ja nicht dabey auf jenes grossen Königs zu Babel Gedancken fallen, der diese von ihm erbauete grosse und mächtige Stadt mit ihren Erstaunens-würdigen Pallästen seiner eigenen Macht und der Ehre seiner Herrlichkeit zuschrieb. Dann auf solche Art würde ich freylich meinen eigenen Netzen opffern, und meinem eigenen Garn räu-

 chern;

chern; An dich aber, dem doch alle Ehre gebühret, dabey am wenigsten dencken. Dann du bists ja, der zu allem, was wir thun, das Gedeyen geben muß. Regiere demnach mein Hertz, daß ich mir ins künfftige von deiner Ehre nicht das geringste zueigne, sondern vielmehr alles Gute in und an mir, oder durch mich geschehen, nur allein für deine Gabe erkenne.

Die dreyzehende Prüfung.

Amen.

Hier prüfe liebes Hertz deinen Glauben, und wie du dein **Amen** bißher gegen deinem GOtt ausgesprochen. O wie schwer ist dieses **Amen**. **Amen** ist ein Wort des Hertzens, welches durch lauter Seufftzer und Sehnen des Geistes ausgeredet wird. **Amen** versiegelt durch seine Seufftzer die Sehnsucht des Hertzens nach dem, was wir im **Vatter Unser** gebetet. Und diese heilige Sehnsucht stürmt den Himmel, dringt durch den Vorhang zu dem Gnaden-Stuhl, greifft in das Hertz GOttes und reisset seine Hülffe zu sich. O meine Seele, wo ist nun eine solche Sehnsucht bißher bey dir gewesen? Wo sind deine Seufftzer? Wo sind die brennenden Begierden geblieben nach dem, darum du gebetet? Ist nicht vielmehr alles gar kaltsinnig über meine Zunge gegangen, und das Hertz hat offt nichts davon begehret. Und habe ich mich wohl nicht etwa gar gefürchtet, daß du mir dasjenige geben würdest, warum der Mund

gebeten.

gebeten. Lieber Vatter, nimm doch die Decke weg, die also noch für meinem Hertzen hänget, damit ich beurtheilen möge, daß es nichts anders sey, als dich verhöhnen, wann man deine himmlische Güter mit dem Munde begehret, mit dem Hertzen aber nach denen Lieblichkeiten dieser Welt schmachtet. Ach ich bete demnach jetzo, damit ich recht beten lerne, ich seuffze, um den Geist des Seuffzens zu erhalten, und ins künfftige ein recht glaubiges und sehnendes **Amen** auszusprechen. Sprich aber auch alsdann zu meinem seuffzenden **Amen** ein gnädiges Versicherungs-**Amen**!

Glaubige Ermunterung des Hertzens zu einem kindlichen Vertrauen auf den Schutz und gnädige Vorsorge GOttes, nach Anleitung des 91. Psalms.

WEr im Verborgenen unter dem Schirm des Höchsten sitzt, der wird unter dem Schatten des Allmächtigen sicher bleiben, und spricht zum HERRN: Du bist meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt auf den ich hoffe, und in dem ich beständig bleibe. Dann du hast mich in dich eingenommen, und in dem Gezelt deines göttlichen Friedens verbirgest du mich heimlich vor jedermanns Trotzen. In dir werde ich errettet von dem Strick des Jägers, sonderlich

lich der eigenen Treiber meiner Natur, als welche mit ihren Sinnlichkeiten eine schädliche Pestilentz des Glaubens sind.

Wann ich in dir bleibe, als meiner Burg, so erhältest du mich vor diesem listigen Feinde. Du wirst mich mit deinen Flügeln bedecken, und meine Zuversicht wird in dir seyn, und die Warheit ist meine Waffen und Schild für allen Feinden. Unter deinem Schutz werde ich nicht erschrecken dürffen für dem Grauen des Nachts, wenns finster in meinem Hertzen aussiehet, und die dunckeln Schatten der Anfechtungen sich daselbst ausbreiten. In welchen Finsternissen der Feind gerne zum Hertzen tritt, und mir deine Vereinigung unmöglich machen will.

Aber dein Schild lehret mich, daß solche Finsterniß vor dir ist, wie das Licht, ja eine Zubereitung zum Licht. Dann in dieser dunckeln Wüste, in diesem finstern Thal, werde ich nicht sehen und doch glauben. Ich werde deines empfindlichen Trostes wohl beraubt seyn, aber doch versichert werden, daß du bey mir bist, und dein Stecken und Staab mich tröste. Ja du HERR JESU, mein Schutz, wirst mir im dunckeln Glauben, im Glauben ohne Sehen immer heller und erkenntlicher werden.

So darf ich auch nicht erschrecken für denen Pfeilen, die des Tages fliegen. Dann wann ich mich in meine Burg verberge, und sehe, wie mich seine Warheit deckt, so bin ich sicher für diesen Belials-Pfeilen. Sie fliegen des Tages, wann die Sonne der Göttlichen Liebe am schönsten scheinet in meiner Seele. Ach wann da die unerfahrne

Seele aus ihrer Vestung gehet, daß sie in vermeyn-
ter Glaubens-Freudigkeit dencket, es habe keine
Gefahr, es werde sie kein Fall stürtzen, wie groß er
sey: Alsdann sind diese Pfeile am schädlichsten.
Aber durch deine Gnade, mein GOTT, ha-
be ich sie lernen kennen, und wider sie bin ich mit
Warheit und Reinigkeit von dir bedecket.

Die andere andächtige und fortgesetzte Betrachtung dessen, was eine glaubige Seele sich ferner zu dem Schutz und Vorsorge GOttes jederzeit zu versehen hat, abermahls nach Anleitung des 91. Psalms.

WAnn ich beständig im HERRN bleibe, so
bin ich sicher, daß die schleichende Pesti-
lentz mit ihrer Lust-Seuche werde von
mir weichen müssen, und mich nicht berrühren där-
fen. Wer also begnadiget ist, daß er im Blute
Christi gereiniget, durch vielerley Leyden geprüfet
und geläutert, denen Fußstapfen seines HERRN
nachgegangen, und in ihm endlich eine sichere Woh-
nung gefunden hat: Der darf nicht erschrecken, ob
ihn tausend geistliche und leibliche Feinde anfielen
zu seiner Rechten. Dann sie sollen ihn nicht tref-
fen. Und ob auch zehen tausend zur Seiten auf
ihn zieleten, oder noch mehrere neben ihm vom
HERRN abwichen, welche noch nicht bevestiget
wären: So solls ihm doch nichts schaden.

Der HErr hat mir versprochen, ich soll meine Lust sehen, nicht nur wie die innwendig sich regende Boßheit meines Hertzens daselbst vor denen Augen des Allmächtigen soll vertrieben werden, sondern auch wie er den Gottlosen von aussen vergelten wolle, als die da nur in des Satans Macht umher schleichen, Seelen zu verderben.

Der HErr aber ist meine und aller Glaubigen Zuversicht, der Höchste ist unsere sichere Wohnung und Zuflucht. Darum kan mir nun kein Ubels begegnen. Der Nahme des HErrn ist mir ein vestes Schloß. Wann ich dahin lauffe, so werde ich beschirmet. Dann zu diesen Wohnungen Jehovah darf sich keine Plage nahen. In dieser seiner Hütten werde ich bedeckt zur bösen Zeit. Hier bin ich erhöhet gleich auf einem Felsen. Mein Haupt ist erhöhet über meine Feinde, die um mich sind. Darum will ich ihm in seiner Hütten Lob opffern, und will singen und lobsagen dem HErrn.

Die dritte Hertz-ermunternde Betrachtung dessen, was eine glaubige Seele unter dem Schutz und Vorsorge GOttes zu hoffen. Nach dem Beschluß des 91. Psalms.

Weil mich der HErr in seinen gnädigen Schutz aufgenommen: so hat er nun auch seinen starcken Engeln befohlen, daß sie mich auf meinen Wegen behüten sollen. Meine

Wege aber gehen in des HERRN Warheit und Gerechtigkeit. Darum wird mich nun kein Ubel berrühren.

Auf denen Händen dieser Starcken werde ich wie auf Adlers-Flügeln getragen werden, und das Licht des HERRN wird meine Augen erleuchten, daß ich in solchen seinem Licht wandeln und nicht anstossen werde, vielweniger fallen därffe.

Unter dem Schutz des HErrn gehe ich einher in seiner Krafft. Ich werde nun ohne Gefahr auf Löwen und Ottern tretten können, und durch die starcke Glaubens-Macht des innwohnenden Heylandes will ich auch junge Löwen und Drachen unter meine Füsse stellen. Ja die gantze Thierische Natur mit allen ihren Begierden, ob sie sich auch in einen Lichts-Engel verstellete, will ich in der Krafft des HErrn überwinden, alle Reitzungen und Verdammungen des Argen zu nichte machen, und mit meinem GOTT grosse Thaten thun. Dann ich vermag alles durch den, welcher mich mächtig machet, nemlich Christum JEsum.

Der HErr ist bey mir, den ich liebe und dessen ich begehre, er will mir aushelffen, er will mich nicht verlassen noch versäumen. Er hat mich zu dem Ende bey meinem Nahmen geruffen, ja in seine Hand hat er meinen Nahmen gezeichnet. Nun bin ich sein und niemand wird mich aus seiner Hand reissen.

Wann ich ihn anruffe, so hat er mir versprochen mich zu erlösen, und mich über alle meine Feinde zu erhöhen. Er ist bey mir in der Noth, daraus will er mich reissen und zu ehren bringen,

denn

denn ich setze meine Hoffnung auf ihn. Ja mit göttlichem ewigen Leben wird er mich sättigen, und mir sein Heyl zeigen, daß ich ihn kenne, wie er ist: Alleluja.

Ein Danck- und Lob-Psalm,

Von denen täglichen Beweißthümern der herrlichen Vorsorge GOttes im Leiblichen.

Aus dem Liede:

Lobe den HERRN, den mächtigen König der Ehren, rc.

LObe den HERRN meine Seele, dann er ist der HERR Zebaoth, ein mächtiger Ehren-König. Dich soll alles, was in und an mir ist, mit brünstigem Ernst verehren. Alle meine Glieder sollen gleichsam Zungen seyn, deine Ehre zu verkündigen. Ihr Kräffte meiner Seelen, ihr Gedancken meines Hertzens, ihr Sinnen meines Leibes versammlet euch, und dienet eurem GOTT statt Psalter und Harpffen, des HErrn Lob in lieblichster Harmonie und süssester Zusammenstimmung zu besingen.

Lobe den HERRN meine Seele, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich sind deine Wercke an mir, und das erkennet meine Seele wohl. Du hast mich im Verborgenen künstlich zubereitet und wunderlich aus Mutter-Leibe geführet. Ja deine Vater-

ter-Hand leitet mich noch immer nach deinem Rath. Dann du hast alle meine Tage gezählet, wie sie kommen sollen, und alle meine Gänge und Tritte sind gleichsam vor dir aufgezeichnet, wie sie aufeinander folgen sollen. O wie köstlich sind mir alle deine Gedancken und deine Wercke, die du auf meine Versorgung gerichtet hast. Ich liege in deinen Vätterlichen Armen und Göttlichen Schutz, wann ich mich zu Bette lege, und wann ich aufwache, so bin ich noch daselbst. Du hältst deine Gnaden-Flügel über mich ausgebreitet, daß kein Unfall zu meiner Hütten sich nahen darff.

Lobe den HERRN meine Seele, der sich meiner Sachen von Jugend auf angenommen, der am besten rathen und führen konnte, wann aller menschlicher Rath und Hülffe aus war. Wie der Adler seine Flügel über die Jungen ausbreitet: So hat auch mich allezeit der Arm des Höchsten bedecket. Alle schwere Plagen, die meine Feinde wider mich anzurichten im Sinn hatten, hast du abgewendet. Du trägest mich auf Adlers-Flügeln, und wie eine Mutter ihr Kind unter ihrem Hertzen träget. Ja du wirst mich noch ferner tragen biß ins Alter und biß ich grau werde. Du wirsts thun, du wirst heben, tragen und erretten.

Lobe den HERRN meine Seele, dann es hat mir nie gefehlet an irgend einem Gute. Du reicher GOtt hast mich mit deinem Seegen recht sichtbarlich überströhmet. Du hast mich für andern unter meinem Volck erhoben, und mir einen grossen

Nah-

Nahmen gegeben in der Welt. Die Grund-Säulen meines Fürstlichen Stamm-Hauses neigten sich und wollten fallen; Aber du hast sie in deiner Macht wieder aufgerichtet. Du bist der Ruhm ihrer Stärcke. Mit neuen Stützen hast du sie bevestiget, und durch deine Gnade ist nun mein Horn erhöhet. O HErR, wer bin ich, und was ist das Hauß deines Knechts vor dir, daß du so viel an mir gethan hast?

Lobe den HErRN meine Seele, mein Hertz soll GOttes Tempel seyn, darinnen des Höchsten Lob täglich erschallet. Ihr Kinder des Höchsten kommt, und helfft mir von seiner Güte und Warheit singen. Ja alles, was einen Othem in sich hat, das lobe mit mir den HErRN. Dann meine Kräffte sind zu gering, die grossen Wunder des Höchsten zu erheben, die um mich her stehen. Das Licht des HErRN hat mir zu allen Zeiten geleuchtet, und er hat meiner niemahls vergessen. Darum vergiß auch du nicht, liebe Seele, was er dir Gutes gethan hat. O HErR, vergesse ich deiner Ehre, so werde meiner Rechten vergessen immer und ewiglich.

Alleluja!

Eine kurtze Wiederhohlung aller vorhergehenden Andachten, womit eine glaubige Seele des Tages über beschäfftiget gewesen.

1.

Durchstrahle, HERR, mein franckes Hertze
Im Licht-Glantz deiner Bluts-*Tinctur*,
Daß aller Feuers Grimm und Schmertze
Vertrieben sey in deiner Cur.
Wann dein Geist wird ins Hertz eingehen,
So schmeltzt die strenge Sprödigkeit,
Und mein Gold wird im Tiegel stehen,
Verklärt in Himmels-Reinigkeit.

2.

Mich locken deine Liebes-Blicke
In deinen süssen Liebes-Schooß:
Da werde ich vom Sünden-Stricke,
Vom Dienst der Eitelkeiten loß.
Hier weichen finstre Todes-Decken:
Das Feuer deiner Liebe Krafft
Will seinen Blick durchaus erstrecken;
Dem Geist wird neues Licht geschafft.

3.

Eröffne, Vatter, meine Bande,
Mach mich in deinem Sohne frey;
Hilf, daß in meinem Jammer-Stande
Dein Heil und Seegen um mich sey.
Die Finsterniß laß in mir weichen,
Der Fluch sey gäntzlich abgethan.
Laß mich das frohe Ziel erreichen,
Auf daß ich dich stets preisen kan.

4.
Sey mir, O JEſU, Licht und Sonne,
Dein Geiſt erleuchte meinen Sinn.
So weicht zu meiner Freud und Wonne
Die finſtre Nacht der Sünden hin.
Wann deine Weisheit in mir blicket,
Wañ Licht und Recht das Scepter führt:
So bin ich Königlich geſchmücket,
Mit deiner Klarheit ausgeziert.

5.
Schenck mir von deinem hohen Sitze
Des Heil'gen Geiſtes reiches Maaß;
Dein Liebes-Feuer mich erhitze
In reiner Brunſt ohn Unterlaß.
Laß mich vom Brod des Lebens eſſen,
Daß mein Verſtand erleuchtet werd;
Laß mich bey deiner Koſt vergeſſen
Die trüben Pfützen dieſer Erd.

6.
Laß in mir ſüſſe Ströhme flieſſen,
O Brunn, O Felß, O Lebens-Quell!
Dein Geiſt ſoll ſich in mir ergieſſen.
Er mache mich weiß, rein und hell.
So kriegt die Seele neue Kräffte,
Die auſſer dir verſchmachtet liegt.
Dein Blut ein Balſam aller Säffte
Hat nun mein Innerſtes vergnügt.

7.
Zuletzt wirſt du mich überkleiden
Mit Licht und mit Gerechtigkeit.
Der ſchnöde Dienſt der Eitelkeiten
Hört auf bey meiner Abſchieds-Zeit.
Da werd ich herrlich ſchön gezieret,
Zum König eingegangen ſeyn.
Hier wird nichts Eitles mehr geſpüret;
Hier bricht die Freyheit gänzlich ein.

Letzte Entschliessung des AUCTORIS, bey philosophischer Betrachtung des harmonirenden Lauffs der Geschöpffe im Reiche der Natur mit dem Lauff des menschlichen freyen Geistes im Reiche des Lichts.

Röm. 11. v. 36.

Von GOTT, durch GOTT und zu GOTT sind alle Dinge.

Nachdem das unbegreiffliche ursprüngliche Wesen durch das heilig-kräfftige Fiat seines Göttlichen Mundes den Anfang aller Creaturen in Feuer- und Lichts-Gestalt ausgesprochen, auch durch seinen Geist, der auf denen subtilen, himmlischen und geistlichen Wassern dieses chaotischen Feuer- und Lichts-Principii schwebete, dasselbige ferner zu einem Dampf und Nebel, darinnen das sperma universi, oder der allgemeine Saame zu fernern Ausgeburten derer Creaturen geschäfftig ist, sichtbar gemacht: So stehet nun alles in einer unvergleichlichen Bewegung, also, daß das geistliche in immerwährender Fermentation herabsteiget und leiblich wird. Himmel und Lufft sind in ihrem unaufhörlichen Lauff beständig erhitzet, zu dämpffen und zu schwitzen, und halten ihre Influenz abwärts

gegen Wasser und Erde. Und die Erde wird durch solchen himmlischen Einfluß gesättiget, ja überhäufft, daß sie von ihrem Uberfluß durch die eingepflantzte Central-Hitze das Leibliche wieder in Dampff und Brodel resolviret und rückwärts nach seinem ersten Ursprung schicket. Welche fürtreffliche Abwechselung des Auf- und Absteigens der Schöpffer aus weisester Ordnung der Natur eingepflantzet, solches zu continuiren, biß er der Welt nach seinem Willen ein Ende machen wird. Bey diesem allgemeinen Lauff derer Creaturen habe ich aber auch wahrgenommen, daß, je mehr das Geistliche in das Leibliche herabsteiget, je mehr solches Leiblich-gewordene sich von neuem aus seinem Ursprung, nemlich aus dem Himmlischen zu sättigen suchet. Und wo es von dieser himmlischen Influenz durch tieffe Verschliessung in die Banden des Irrdischen allzuweit entfernet ist; so wird es endlich gar zu einer hungerigen terra damnata, darinnen es in seinem finstern Hunger so lange lieget und sich gleichsam ängstet biß es etwa durch eine neue Lichts-Influenz ergriffen, sich der irrdischen finstern Banden entledigen und zu seinem Ursprung wieder nach und nach erheben kan. Hier nun in diesem edlen Lauff derer Creaturen habe ich eine schöne Abbildung desjenigen glückseeligen Lauffs wahrgenommen, den die alleredelste Creatur der freye Geist des Menschen allerdings beobachten muß, wann er zu seinem wahren Frieden gelangen will. Dann daß sein Ursprung aus GOTT sey, solches ist auch aus dem Buch der Schöpffung bekannt. Daß er aber in seinem Lauff

bestän-

beständig durch die himmlische Influenz aus GOtt, die da in dem Genuß der göttlichen Liebe bestehet, zu seiner Beruhigung sich gleichsam sättigen und erquicken, auch zu dem Ende in seiner Liebes-Begierde unaufhörlich in GOTT, als in seinen Ursprung imaginiren muß, wann er anders den wahren Frieden in sich behalten will: Solches ist ja aus dem Fall des ersten Menschens zu sehen, der sich in tausend unruhige Begierden zu dem Irrdischen versenckte, und sich und seine Nachkommen in einen schmachtenden Hunger des freyen Geistes versetzte, nachdem dieser freye Geist einmahl aufgehöret hatte, mit seiner Imagination sich allein an der himmlischen Liebes-Influenz GOttes zu ersättigen. Hier lag er gleichsam in seiner terra damnata als in finstern Banden der irrdischen Welt-Liebe verschlossen, das brennende Feuer seiner Begierden wurde nicht mehr aus dem Lichte besänfftiget. Und also gieng sein Hunger in steter Unruhe nur dahin, daß, weil ihm die himmlische Speise entzogen, er sich an denen irrdischen eiteln Lüsten sättigen mußte und gleichwohl nicht ersättigen konnte. Und diese Unruhe des armen von GOtt abgewichenen Geistes dauert nun so lange, biß die Liebe GOttes in Christo diesen Geist des Menschen von neuem ergreiffet, und sodann in seinen wahren Ursprung wieder einführet.

Hier wurde ich also gewahr, wie elend und nichtig, ja recht Beweinens-würdig alle Handlungen derer Menschen sind, so lange sie sich nicht in einer beständigen Erhebung ihres Geistes zu ihrem ursprünglichen Wesen befinden. Dann nachdem

ich alle Arten der menschlichen Gemüther und ihre Beschäfftigungen nunmehro mit grösserer Aufmercksamkeit zu betrachten anfieng, so habe zwar bey jedem allezeit etwas anders wahrgenommen; Allein da ich recht mit Fleiß nachschauete, und sonderlich das Ende bey vielen erwartete, so fand ich, daß sie mehrentheils alle auf einen Zweck, nemlich auf ein sophistisches und nichtiges Wesen sich determiniret hatten. Indem unter dem Deck-Mantel ihrer vorgegebenen schönen Weisheit gleichwohl nichts wahrhafftig reelles verborgen lag, mithin in dem wahren Lichte GOttes nicht bestehen konnte. Diese Betrachtung führete mich endlich dahin, daß ich auch über meine eigene Bemühungen zu reflectiren anfieng, und solche nach dem Probier-Stein des Göttlichen Lichts examinirete. Da ich dann sahe, wie ich die Helffte meiner Jahre mit unnöthigen Sorgen, vergeblichen Anstalten, und andern den Geist belästigenden Dingen zugebracht. Ich dünckte mich weiße genug zu seyn, die schwerste Sachen vorzunehmen, und alles mußte durch meine Anordnung möglich gemacht werden können. Ich habe alles untersuchet, und war keine Art einer lebenden Creatur mir bekandt, um deren besondere Eigenschafften, wordurch sie sich von einander distinguirten, ich mich nicht bekümmert hätte. Meine Begierde, vieles zu wissen, trieb mich an, derer Menschen unterschiedliche Temperamenten nach ihren Affecten und Passionen zu judiciren, und ihre Gemüther an mich zu ziehen. Ja es war keine Scienz, deren besondere Vortheile ich nicht genau eingesehen. Aber alle diese Dinge,

ge, ob sie schon vor menschlichen Augen als löblich angesehen werden, finde ich gleichwohlen nun als Fesseln, welche meinen Geist in eitler Welt- und Fleisches-Liebe vielmahls gefangen gehalten, daß er nicht zu seinem Ursprung wieder einkehren können. Ich fange also nunmehro an, mit gantz andern Augen zu sehen, mit andern Ohren zu hören und mit einem andern Munde zu sprechen. Kurtz, ich lerne purum ab impuro, das Licht von der Finsterniß und den Seegen vom Fluch durch GOttes Gnade scheiden. Dann ich mercke, welchergestalt alle Bemühungen der Menschen ausser GOtt und alles von diesem göttlichen Ursprung abführende eitle Wissen zum Baum des Erkänntniß gehöret, dadurch sich der Fluch erreget und alles unreine Verderben in die Creatur eingemischet. Davon will ich nun ausgehen, alle meine Begierden nach Wissenschafft und Erkänntniß, welche mein Gemüthe zerstreuet und von denen Wegen der Einfältigkeit auf die Wege der Vielfältigkeit hingerissen, verläugnen, und mich solcher Gestalt immer näher zu meinem Centro und Ruhe-Punct in GOtt einführen lassen. Dem zufolge habe ich mir durch die Gnade des Göttlichen Lichts eine gantz andere Idee von der wahren Weißheit gemacht. Dann diese himmlische Sophia, die den Verstand des Menschen erst recht aufschliesset, mit göttlichem Lichte denselben erfüllet, und von GOtt aus Gnaden von oben herab durch den Geist der Weißheit mitgetheilet wird, auch gewiß kommen muß über alle, die in der Einfalt des Geistes wandeln, diese Sophia, sage ich, kan also unmöglich

durch menschliche Kunst und Fleiß erlanget, vielweniger auf dem Schul-Catheder ums Geld verkaufft werden. Sintemal die daselbstigen Lehrer gemeiniglich noch ihren Passionen unterworffen, und fleischlich gesinnet sind, auch den wahren Tempel der Weißheit in ihren Hertzen warlich noch nicht aufgebauet haben. Und habe ich mich in meinem Leben offt sehr betrübt über den elenden Zusammenhang derer Schul-Wahrheiten, und über die armseligen Systematischen Verfassungen einer sogenannten Weißheits-Lehre, so man auf dem Catheder vorbringt und junge Gemüther dadurch offt mehr verderbt als erbauet, auch wohl gar vermittelst derselben ihnen atheistische Principia inspiriret. Ich habe diese eitle Weißheits-Schaalen leider selbst geprüfet und gekostet, aber keinen Kern, mithin weder Krafft noch Safft darinnen angetroffen. Und zuletzt glaubte ich, die Ursache gefunden zu haben, woher solche schwulstige, nichtstaugende Weißheit ohne Krafft und Leben komme. Nemlich, ich sahe, daß gemeiniglich die eingebildeten Doctores Philosophiæ in ihrer Weißheits-Krämerey an der Erkänntniß aller Dinge zwar anfangen; aber auf die Erkänntniß unser selbst gar selten mit gehöriger Soliditè zu kommen pflegen, vielweniger das, was sie erkannt, aus eigner practischer Erfahrung, die man bald gar für enthusiastisch ausschreyet, sondern nur aus blossen theoretischen und übel zusammenhangenden Meynungen hergeleitet haben. Welches aber alles nur den wahren Zugang der Göttlichen Weisheit zu unserm Hertzen auf eine betrübte Art verhindert. Ach unsere

sere gröste Weisheit solten wir lediglich darinnen suchen, daß wir in dem Göttlichen Lichte GOTT und uns selbst erkennen lernten; Hergegen alles übrige Wissen solte gleichsam zu einer Anleitung dienen, den Schöpffer zu suchen, und nach der wahren Vereinigung mit GOtt zu trachten. O wann nicht eine Weisheit wäre, die den Menschen auf diese glückseelige Wege führete, so solte ja ein Mensch, der bey allen seinen grossen Wissenschafften dannoch seine grosse Unreinigkeit und sündliches Elend an sich träget, und die harten Straf-Gerichte GOttes, so hierauf zu folgen pflegen, mit solcher menschlichen Weisheit nicht zu evitiren vermag, sich wahrlich lieber wünschen ein Stein, als eine vielwissende vernünfftige Creatur zu seyn. Sintemahl ja ein solches lebloses Geschöpffe, weil es nicht, wie die Menschen Reflexiones zu machen vermag, eben aus diesem Fundament uns noch lange nicht so beleidigen kan, als wir Menschen hergegen durch unser vieles eitles Wissen, Vernünfftelн und Reflectiren können verleitet werden, die Steine zu beleidigen, sie zum Dienst der Eitelkeit und Wollust zu gebrauchen, und gleichsam zu nöthigen, daß dieselben über die eiteln Menschen zu ihrem Schöpffer gewisser massen seufftzen müssen.

Endlich habe ich auch mit vieler Aufmercksamkeit den letzten Abdruck unterschiedlicher Menschen betrachtet, und habe befunden, daß diese letzten Augenblicke des Lebens gemeiniglich die schrecklichsten sind, indem der freye Geist des Menschen, welcher sich etwa die gantze Zeit des Lebens in keinen all-

zuernstlichen Kampf wider das Fleisch eingelassen, noch sich seiner Banden zu entschlagen gesucht, alsdann den letzten Kampf desto wichtiger und ernstlicher befindet. Dann da wir von allem, was wir GOTT, uns selbst, und unserm Nächsten schuldig sind, gar genaue Rechenschafft geben müssen: So hat ja in solchem letzten Augenblicke des Lebens ein Mensch in grosser Force des Glaubens durchzubrechen, wann er nicht als ein elender Sclave in solchen Fleisches-Banden aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit eingehen will. In solchem ringenden Kämpfen des Geistes höret alsdann alle menschliche Klugheit, Verstand und Weißheit, alle überflüssige Lecture, Belesenheit, ja alle Charlatanerie auf einmahl auf, also, daß es auch wohl manchen Grossen aber dabey Fleischlich-Gelehrten, die sich sonsten bey andern in ihren Todes-Umständen als muthige Streiter dem Scheine nach bezeugen wollen, gleichwohl in ihren eignen letzten Stunden an Standhafftigkeit gefehlet. Da wir nun ohnedem so eine kurtze Zeit in dieser Welt zu leben haben: so solten die Menschen sich billig dahin bestreben, daß sie bey Zeiten, und schon in ihrer Jugend anfiengen, in ihren ersten Ursprung wieder einzukehren, und nicht etwa die Banden der Welt- und Fleisches-Liebe so starck werden liessen, daß es nachgehends im Tode unter vielen Arbeiten und Ringen des Geistes entweder schwer oder wohl gar unmöglich fallen will, sich davon loßzumachen. Gleichwie aber auch hierzu ein bloses HERR, HERR sagen nicht hinlanget, sondern vielmehr ein eifriges Ringen und Ergeben in den Willen GOttes erfor-

erfordert wird, auf daß wir mögen tüchtig gemacht werden, damit wir in Christo, Christus aber in uns lebe, auch solche geistliche Lebens-Krafft durch seinen Geist in uns eingeführet werde: Also will ich auch hinführo alle verführische Welt-Freude, die zuletzt ein betrübtes Ende nimmt, um so viel hertzhaffter mir abgewöhnen und verachten, je nöthiger mir solches nunmehro vorkommt, und je gefährlicher ich allen weitern Aufschub achte. Ich will mich hergegen bestreben, mit Vergessung, was dahinten ist, das einzige nothwendige zu gewinnen, und nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod, nemlich nach dem edlen und ins ewige Leben daurenden Rubin-Korn eines höchst-vollkommenen himmlischen Wesens zu lauffen und zu ringen, welches mir vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu.

Immittelst sey der HERR mein GOTT gelobet und gepreiset für alle mir von meiner Jugend an biß hieher erwiesene Wohlthaten, Gnaden-Lockungen und Reitzungen seines guten Geistes. Seiner Barmhertzigkeit sey gedancket, daß er mich von meiner Mutter-Leibe an so wunderbarlich geführet und zu dieser Erkänntniß gebracht. Wie dann seine Göttliche Güte mir sonderlich auf meinen Reisen und in der Fremde ein Lichtlein Göttlicher Erkänntniß und Weisheit angezündet, und mir aus mancherley Volck, Nationen und Geschlechtern redliche Hertzen zugeführet, die offt ein geseegnetes Instrument seyn müssen, mir von dem wahren Licht aus GOTT ein Füncklein des rechten Glaubens und der Göttlichen

lichen Weißheit mitzutheilen. Welche dann GOTT der HERR dafür im ewigen Leben reichlich belohnen und seegnen wolle. Der HERR erhalte indessen mein Hertz bey diesem einem, so will ich ihn biß an das Ende meiner Tage rühmen und loben. Er seegne auch mein Fürstliches uraltes Hauß, erhalte dasselbe in seiner Gnade und nach seinem heiligen Willen in blühendem Wachsthum, damit es vor dem HERRN noch ferner stehen, niemahls ausgehen, und wahre Knechte des HERRN, die dem Weg der Gerechtigkeit nachwandeln, die auch keine Schmeichler und Hof-Lieblinge aufkommen lassen, sondern sich allezeit nach GOtt-liebenden und uninteressirten Dienern umsehen, allezeit darinnen gefunden werden mögen. Er seegne, leite, führe, bekehre und erleuchte auch meine Feinde und Neider, derer ich auch in meinem Fürstlichen Stande mich allenthalben rühmen kan. Der HERR wolle sie auch wieder herzubringen, und ihnen das himmlische Saltz seiner wiedergebährenden Gnade zu ihrem Heyl angedeyen lassen. Mich aber wolle er unter solchen meinen Feinden in seinem Frieden und Göttlichen Schutz erhalten, damit denenselben die Federn der Flügel ihrer Anschläge wider mich beschnitten werden, und sie an mir und meinem Hause keine Macht ausüben mögen, sondern vielmehr aller Rath der Feinde an mir zu nichte gemacht werde, und zu meiner desto mehrern Bevestigung im Glauben ausschlagen müsse.

(* *)

Anderer Theil/
derer *Theosophischen*

Hertzens-Andachten/

Bestehend

In unterschiedlichen Betrachtungen vom Kern und Quint-Essenz der wahren göttlichen Weißheit.

Die erste Betrachtung.

Von der Wiederbringung der verdorbenen Creatur, in dreyen göttlichen Haußhaltungen.

Hos. 6. v. 2.

Er macht uns lebendig nach zween Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.

Grosser JEHOVAH, du nennest dich selbst im Alten Testamente, da du dich am meisten als Vatter offenbahret hast, ein **verzehrend Feuer, 5. B. Mos. 4, 24.** Da hergegen dein allerliebster Sohn, als er sich im Neuen Testament im Fleisch offenbarte, ein **Licht** genennet wird, **Joh. 1. v. 9.** ja sich selbst diesen Nahmen gibt **Joh. 12. v. 46.** Und so erkenne ich dann in tieffster Demuth, daß du nach der

der Eigenschafft des Vatters als ein Feuer zu consideriren seyst, dessen brennende Begierde sich als eine ewige Wurtzel der Schöpffung von Ewigkeit her beweget, das göttliche sanffte Licht- und Liebes-Wesen deines Sohnes, die Lust und Wohlgefallen deines Willens aus deinem Hertzen zu gebähren. Welches göttliche geistliche Feuer und Licht deines ewigen Liebes-Willens endlich in dem von beyden ausstrahlenden Geist zur Schöpffung aller Dinge würckend worden. Dieser dein göttlicher Geist hat also die würcksame Krafft deines göttlichen Liebes-Willens oder des Feuer- und Lichts-Principii deiner ewigen Natur ausgeführet, und in der Feuer- und Lichts-Gestalt der äusserlichen sichtbaren Natur abgebildet. Gleichwie aber diese Ordnung der Schöpffung auch von dir behalten wurde in der geistlichen Welt des innwendigen Menschens, da du gleichfalls alles aus dem Feuer durch das Licht in dem Geist vollendetest: Also fährest du in gleicher Ordnung fort, deine gefallene Creatur wieder zu bringen, und durch eine neue Schöpffung gleichsam wieder herzustellen. Hier will sich gleichfalls deine GOttheit in der Dreyfaltigkeit offenbaren und in dreyfachen Würckungen das Werck der Wiederbringung ausführen. Dann auch hier werde ich gewahr, wie das Feuer deiner Göttlichen Willens-Begierde in deiner Vatters-Eigenschafft geschäfftig ist, die Seelen durch das Feuer der Angst und widrigen Empfindung unterm Gesetz zu ziehen, daß sie nach der ewigen Gerechtigkeit, oder nach dem Licht- und Liebes-Wesen in deinem Sohne dürsten, damit

er

er sie in der Liebe und Sanfftmuth seines angenehmen Lichts erquicken, und das dürstende Feuer der brennenden Angst- und Willens-Begierde aus dem ersten Principio in ihnen durch das eingeführte Licht besänfftigen möge. Welches Göttliche Licht und Feuer alsdann der geistliche Licht-Leib in der neuen Creatur ist, so durch den Heiligen Geist zur Ausgeburt befördert und mit unterschiedlichen Gaben und Kräfften gezieret und ausgearbeitet wird. Erlaube, gütigster Vatter, daß ich mir diese Würckung im Werck der neuen Schöpffung unter dem Bilde dreyer Haußhaltungen vorstelle, und solche Oeconomien des Vatters, Sohnes und Heiligen Geistes nenne. Allwo deine Göttliche Vatters-Krafft gleichsam von neuem in seiner Willens-Begierde nach der ersten Oeconomie die verdorbene Creatur in die Hand nimmt, und spricht: **Lasset uns ein Bild machen, so uns gleich sey.** Solche alsdann deinem Sohn zur neuen Lebendigmachung in der Lichts-Eigenschafft nach der andern Oeconomie übergibst, damit endlich der heilige Geist in der dritten Oeconomie die völlige Ausgeburt der neuen Creatur vollführen möge.

Von dieser dreyfachen Haußhaltung, die du bey jedem Menschen in der Wiederbringung beobachtest, hast du uns auch ein schönes Bild sehen lassen in derjenigen dreyfachen Oeconomie deines äusserlich geführten Gnaden-Reichs auf Erden. Dann gleichwie du in solchem deinem äusserlichen Reiche unter Mosen und unter dem Gesetz nach deiner Vatters-Eigenschafft im ersten Principio des Feuers die gantze Haußhaltung geführet, auch bey

Verkündigung deines göttlichen Gesetzes mit Feuer auf dem Berge herab führest. 2. B. Mos. 19. v. 18. also, daß das Ansehen deiner Herrlichkeit wie ein verzehrend Feuer war; 2. B. Mos. 2. v. 29. v. 17. Gleichwie du hergegen unter Christo im neuen Bunde auch eine neue Oeconomie anfien- gest, da die verlohrnen Güter des Lichts und Heyls sind wieder erlangt und erworben worden, daß dem- nach diese Oeconomie allerdings die Oeconomie des Sohnes nach dem anderen Principio des Lichts mag genennet werden, in welcher dein Sohn selbst das Licht war, so in die Finsterniß scheinen wollte, Joh. 1. v. 5. und diejenigen, die es aufnahmen, Kinder des Lichts hiessen: Ephes. 5. v. 9. Also ist auch nun die Zeit im Anbruch, da nach dem Ausspruch der heiligen Schrifft die Gnaden-Würckungen deines guten und heiligen Geistes zur Ausbreitung deines Reichs unter Juden und Heyden werden kräfftig seyn, die Heyls-Güter nun in der gantzen Welt bekannt zu machen und mitzutheilen, worzu der Vatter in der ersten Oeconomie geruffen, und die der Sohn in der andern Oeconomie erworben. Lieber Vat- ter, auch in deinem geschriebenen Worte finde ich mancherley Spuren von dieser dreyfachen Hauß- haltung in deinem Reich. Dann wann du dort 2. B. Mos. 19. v. 10. 11. zu Mosen sprichst: **Gehe hin zum Volck, und heilige sie heu- te und morgen, daß sie ihre Kleider wa- schen und bereit seyn auf den dritten Tag. Dann am dritten Tage wird der HERR herab fahren vor denen Augen des gantzen**

Volcks; So dünckt mich, als ob ein grosses Geheimniß in diesen deinen Göttlichen Worten liege, und daß auch etwa hierinnen etwas von denenjenigen wunderlichen Dingen und von denen Heimlichkeiten der zukünfftigen Zeiten enthalten sey, die du Mosi auf dem Berge Sinai nach dem Bericht Esrä 4. Buch 14. v. 4. 5. sollst offenbaret haben. Gantz gewiß hast du, allerweisester Vatter, nach der heiligen Dreyzahl deiner GOttheit, und sonderlich nach derselben Eigenschafften, Aemtern und Würckungen drey unterschiedliche Tage oder vielmehr Zeiten angezeiget, die nacheinander folgen, und als unterschiedliche Haußhaltungen in deinem äusserlichen allgemeinen Reiche dem Vatter, dem Sohne und dem heiligen Geiste zugeeignet werden. War nicht die Zeit des Gesetzes im alten Testament die Zeit und der Tag des Vatters, da du deine Haußhaltung in deinem Reich damahls nach des Vatters Eigenschafft führtest, und immer beschäfftiget warest, durch mancherley Gesetze und Vorbilder, die Menschen zu deinem Sohn Christo zu bringen. Hergegen im neuen Bunde erschien ja der Tag Christi, den Abraham gerne sehen wollte, und auch im Geist sahe, Joh. 8. v. 56. Und endlich wird von keiner Zeit mehr gesprochen, als von dem Tage des Gerichts oder des heiligen Geistes, der da in der letzten Zeit kommen wird, zu richten und ein Feuer anzuzünden, Jesajas 4. v. 4. Dieses ist der Tag der andern Zukunfft deines Sohnes im Geist, da Feuer und Licht in denen Hertzen der Menschen durch deinen Geist wieder in Ordnung sollen gebracht, und also dein feuriges

Liebes-

Liebes-Gesetz im Geist verkläret werden, mithin dein Reich am Abend dieser Welt zu einem herrlichen Ausbruch in der Haußhaltung des heiligen Geistes unter vielen und schrecklichen Gerichten gelangen soll. Mal. 4. v. 1. biß 6. Joel 3. v. 1. biß 4. Mein GOtt, laß mich von dieser deiner grossen Weißheit noch weiter etwas lallen, damit auch durch mich armen Werckzeug die Herrlichkeit deines mächtigen Nahmens ausgebreitet werde.

Die andere Betrachtung.

Von der Wiederbringung der verdorbenen Creatur, und zwar unter der Oeconomie des Vatters, nach dem ersten Principio des Feuers.

Joh. 6. v. 44.

Es kan niemand zu mir kommen, es sey dann, daß ihn ziehe der Vatter, der mich gesandt hat.

ALlerliebster Vatter, alles, was du mit uns armen Menschen von Anbeginn der Welt vorgenommen hast, und was auch in deinem Zorn geschehen zu seyn scheinet, ist doch am Ende lauter Liebe, und determiniret sich auf die Wiederbringung unsers Heyls. Dann wir waren zwar nicht so geschwinde mit unserer Willens-Begierde von dem Licht-Wesen deiner Göttlichen

Liebe abgewichen, daß sich nicht alsobald das Reich des Lichts dem Menschen in der Welt entzogen, und hergegen das Reich der Finsterniß und des Zorns von sich selbst in ihm offenbahrete. Aber eben dieses Gefühl deines Göttlichen Zorns solte wiederum der Anfang seyn zur Wiederbringung deiner verdorbenen Geschöpffe. Hier wolltest du nach deiner Vatters-Eigenschafft deine Haußhaltung im Feuer einer widerwärtigen Empfindung deines Göttlichen Zorns anfangen, damit dieser strenge Feuer-Trieb deines Göttlichen Willens unsern vom Licht abgewichenen freyen Geist wieder von neuem kräfftig dahin ziehen und in die Gemeinschafft des Lichts bringen möge. Ach dieser kräfftige Zug im Feuer äusserte sich nun in dieser deiner Haußhaltung auf eine gar verborgene Art und Weise. Dann da du am kräfftigsten ziehen wolltest, da schienest du uns gar zu verlassen, und uns in das Feuer unseres eignen vom Licht ausgegangenen Willens recht tief hinein zu werffen. Der strenge Feuer-Wille des Menschen, der sonst im Göttlichen Lichte deines Sohnes seine wahre Beruhigung gefunden, wollte gleichwohl, da er dieses Licht verlohren, besänfftiget seyn, und eine Speise zu seiner Erquickung haben. Dannenhero suchte er zwar ein Licht in dieser Welt an denen zeitlichen Wollüsten; aber das war vergänglich. Also konnte es auch die ewige Feuers-Begierde unseres Willens als eine vergängliche Speise keinesweges sättigen. Hier nun, lieber Vatter, offenbarete sich dein Gnaden-voller Zug zum Licht deines Sohnes, indem du uns so zu sagen Preiß

gibst

gibst dem Feuer unsers eignen vom Licht abgewichenen, und in das Centrum dieser Welt, als in ein falsches irrdisches Licht imaginirenden Geistes, der zwar die Streitigkeit seiner Begierden in denen irrdischen Gütern dieser Welt, in Augen-Lust, in Fleisches-Lust, in hoffärtigem Leben zu beruhigen suchet; aber nirgend Grund und Boden zur wahren Ruhe antrifft, sondern je mehr die Begierden sich im Irrdischen versencken, je tiefern Abgrund sie zum Versincken finden, und der falsche böse Hunger nach dem irrdischen Licht wächset vielmehr in Uberfluß der irrdischen Lust, und wird niemahls darinnen gestillet. Grosser GOTT, wie tief gehet hier deine Weißheit! Dieser schmachtende Hunger des Geistes, der in dem Genuß der Creatur kein rechtes wohlgefälliges und beständiges Vergnügen findet, dienet dir gleichsam zu einer verborgenen Zubereitung des Hertzens, damit sich dasselbige hernach dem feurigen Zug deiner Vatters-Eigenschafft zu dem edlen Licht- und Liebes-Wesen deines Sohnes desto williger möge überlassen. Dann wann das generirte Feuer unserer Begierden in seinem grimmigsten Hunger stehet, so reget sich in unserm Gewissen das reine Feuer deines Gesetzes mit einer widrigen Empfindung der Angst, und deines Göttlichen Zorns, der sich im Gesetz offenbaret, und will das verdorbene Feuer unsers Eigenwillens und dasjenige Leben, so sich in der äussern Natur zu unterhalten suchen, verzehren und gleichsam abtrennen.

Zum Bilde dessen, daß du mit einer jedweden gefallenen Creatur diesen Feuer-Weg im Gesetz zu

ihrer Wiederbringung gehest, hast du auch in deinem äusserlichen Reiche unter Mose diese Oeconomie nach deiner Vatters-Eigenschafft geführet. Abraham der Vatter des alten Bundes mußte gar diese deine äusserliche Haußhaltung durch die Beschneidung anfangen, ehe ihm Isaac der Sohn seiner Liebe, und der rechte Erbe seiner Güter gebohren wurde. Er kam aus Ur in Chaldäa, welches seinem Namen nach ein Feuer bedeutet. Und in diesem Bilde lässest du uns wunderbarlich erkennen, wie du in dem Feuer deines ernsten und strengen Willens dich aufgemacht, die Beschneidung des eigenwilligen menschlichen Lebens in der äussern Natur vorzunehmen, damit die Offenbarung des Sohnes der Liebe, als des rechten himmlischen Isaacs, nicht länger in denen menschlichen Seelen aufgehalten werde. Ja als dein Knecht Moses diese deine Göttliche Haußhaltung unter dem Gesetz erst recht in Ordnung bringen solte: So zeigetest du ihm zuvor in dem Bilde des feurigen Busches am Berge Sinai, 2. B. **Mos.** 3. v. 2. wie du diese Haußhaltung geführet wissen wolltest. War nicht hier der Dornbusch ein Bild des in seiner Abweichung stehenden menschlichen Geistes? Dann **der Beste unter denen Menschen,** ist nach dem Sünden-Fall, **wie ein Dorn, und der Redlichste, wie eine Hecke. Mich.** 7. v. 4. Aber dieser Dornbusch stehet auf dem Gesetz-Berge Sinai, und ist also dem Gesetz unterworffen, und das Feuer deines göttlichen Zorns offenbaret sich im Gesetz, den Dornbusch des abgewichenen menschlichen Geistes anzuzünden, und ihn dahin

zu disponiren, daß er diesem himmlischen Feuer, so von dir und deiner göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit ausgehet, alles ungöttliche und unheilige Wesen des sündlichen Eigenwillens gerne und willig aufopffere. Wiewohl in dieser Oeconomie der Dornbusch des bösen Eigenwillens zwar im Feuer deines Zorns brennet, aber dennoch nicht verbrennet, das ist, der Eigenwille wird zwar in diesem Feuer ziemlich gedemüthiget, daß er anfängt, seine dornichte und stechende Art zu hassen, und das sanffte Licht eines stillen Liebes-Wesens zu begehren; Aber das Vollbringen ist noch nicht da, wird auch nicht ehe erlanget, als wann du uns durch deinen feurigen Vatters-Zug biß zu der andern Oeconomie des Sohnes im Licht gebracht hast.

Alle Opffer-Thiere in dieser deiner Haußhaltung unterm Gesetz mußten geschlachtet, und mehrentheils mit Feuer verbrannt werden. Und damit hast du denen Menschen zeigen wollen, daß dir alles thierische Leben, so sich nur in der äusserlichen Natur zu unterhalten suche, keinesweges aber in deiner göttlichen Liebe seine Speise zu erlangen begehre, nicht gefalle, sondern dem Feuer deines verzehrenden Zorns wieder müßte geopffert und zu Theil werden. Ach heiliger Vatter, wann du auch jetzo noch die Seelen durch deinen göttlichen Vatter-Zug in der zubereitenden Gnade unter die Gnaden-Flügel der Sonnen der Gerechtigkeit bringen willst, so verleyhe, daß sie sich recht gehorsam und willig diesem deinem Gnaden-Zug übergeben, und im Vorhof der niedrigen Seelen-Kräffte, unter dem

Gesetze, sich als wilde Reben durch deinen heiligen Eifer und Ernst zur Heiligung beschneiden und aufopfern lassen, ja als irrdische thierische Menschen sich in diesem Schlacht-Hause deiner ersten Haußhaltung unterm Gesetz zur Tödtung und Schlachtung aller thierischen Lust und Eigenwillens gehorsam erweisen, damit der starcke brüllende Löwe deines ernsten göttlichen Willens, der die irrdische und thierisch-gesinnte Natur und Gebeine, die hochtrabende Stärcke des Rosses zerbrochen und zermalmet hat, sich unter der Oeconomie deines Sohnes nach des Lichts Eigenschafft in ein sanfftmüthiges und liebreiches Liebes-Lamm ihnen verwandlen möge, welches sie nach dem Evangelio in das Heiligthum einführe, daß sie daselbst mit seinem Lichte erleuchtet, in seinem Blute gereiniget, und am verborgenen Menschen genähret werden von denen Schau-Broden des Heiligthums, von dem Brod, so vom Himmel kommen ist, und also das wahrhafftige Leben des Geistes, so sie bey der vergänglichen Speise dieser Welt verlohren, an deiner himmlischen Tafel im Licht- und Liebes-Wesen deines Sohnes wieder finden mögen.

Doch die Wunder deiner Weißheit sind hier noch lange nicht alle entdecket. Auch im Reich der Natur hast du eben dergleichen Wege gegangen, vermittelst welchen du nach dem Fall denen nothleidenden Creaturen zu Hülffe kommen bist, in welche sich der Fluch eingemischet, also, daß das elementarische Feuer und Licht in ihnen zum Theil sich geschieden, zum Theil gar degeneriret und verdorben worden, und gantz gewiß alles auf und in der Erden

würde

würde tod und unfruchtbar blieben seyn, wo deine Göttliche Güte nicht hätte wollen zu aller schmachtenden Creaturen Erquickung, Fortpflantzung und Wachsthum mit einem steten neuen Ausfluß eines reinen Feuers und Lichts aus dem Gestirne zu statten komen, damit der gütige Einfluß dieser zwey reinen Elemente dem Fluch der finstern Irdigkeit desto kräfftiger entgegen stehen, und denen irrdischen im finstern Feuer-Hunger liegenden Cörpern hülffliche Hand bieten könnte. Ach mein GOTT! laß uns doch hier erkennen, was Feuer und Licht sey im Natur- und Gnaden-Reich, so haben wir einen Balsam des Lebens zum geistlichen und leiblichen Leben. Im Feuer und Licht ist das reine Saltz der Natur als ein Samens-Krafft und Leben aller Dinge. Und wurde ausser diesem reinen und himmlischen Samens-Einfluß, die gantze Natur, ja alle irrdische Creaturen im animalischen, vegetabilischen und mineralischen Reich, in Fluch, Kranckheit und Tod eingeschlossen seyn. Ich dancke dir demnach, grosser GOTT, daß du also auch das reine Lichts- und Feuers-Element zu Aufhelffung der armen schwachen und krancken Creaturen in allen dreyen Reichen, als einen köstlichen Lebens-Balsam und Natur-Heyland geschencket hast. Zwar findet sich offt die finstre Erde als eine terra damnata in ihrem Centro dergestalt in einen strengen und herben Hunger gefangen und eingeschlossen, daß, ob auch gleich dieser finstere an sich ziehende Magnet in seinem Fluch beständig nach der Lichts-Gestalt dürstet, ob sich auch gleich das Licht aus dem gütigen Einfluß der Gestirne dieser finstern Erde gerne mittheilet:

So wird doch dasselbe von dieser terra damnata in zusammenziehender Strengigkeit eines herben Hungers in ihrem Innersten dergestalt veste gehalten, daß diese finstre Erde gleichwohl durch dasselbe nicht zur Fruchtbarkeit und Leben kan aufgewecket werden, so lange nicht ein reines Feuer der Natur das innwendige verschlossene Licht gleichsam würckend und rege machet. Mein GOTT, welch ein trauriges Bild des in irrdischen Banden gefangen liegenden freyen menschlichen Geistes ist doch diese terra damnata. Hier dürstet der freye Geist gleichfalls als ein finsterer Magnet in seinem herben und brennenden Feuers-Hunger nach einer Besänfftigung und Erquickung im Licht. Welches göttliche und himmlische Licht ihm auch angebotten wird und zu seiner Beruhigung gantz nahe ist. Dann die Schrifft sagt: **Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Hertzen**, Röm. 10. v. 8. Aber weil der finstere Magnet des verdorbenen Willens sich in seiner Feuers-Begierde auswärts in die Welt, in das Irrdische, ja in sein eignes gewendet, und sein Licht oder seinen Christum bald in der Tieffe einer fleischlichen Wohllust und Augen-Lust, bald in der Höhe eines hoffärtigen Lebens, oder eitler Weißheit, Erkänntniß und aufblehender Wissenschafft suchet, Röm. 10. v. 7. so schliesset sich seine strenge und finstre Feuers-Begierde in seinem innwendigen, mit grimmigem Hunger, desto vester zusammen, und hält das verborgene Füncklein des wahren Lichts gefangen, daß es nicht zu einer ausgrünenden und lebendigmachenden Krafft hervor

brechen

brechen kan. Gütigster Vatter, lehre mich erkennen, daß so wohl im Reich der Natur als Gnade das wahre göttliche Licht, woher alle göttliche und natürliche Weißheit kommt, auch zugleich mit ihr alles Gute und unzählicher Reichthum, ja Frölichkeit in allen Dingen. B. Weißheit 7. v. 10. 11. 12. Daß, sage ich, solches Licht gewiß nicht von aussen erlanget wird, wann man nur in fleischlicher Begierde um die Schätze der Weißheit buhlet, und sich vermittelst derselben in eiteln Absichten nach der Beruhigung einer verdorbenen Willens-Begierde sehnet. Hergegen das Licht, das du, lieber Vatter, durch Christum in dem heiligen Geist bey denen begierigen Seelen im innersten Grunde des Hertzens anzündest, ist voll Krafft und Leben, zerstöhret Sünde und Höllen-Reich, macht neugebohren an Hertz, Muth und Sinn, offenbaret Christum in der Seelen, ja ist der Krafft-Leib Christi selbst, damit die Seele wesentlich bekleidet wird, himmlisches Feuer und Licht, oder Licht und Recht, der wahrhafftige himmlische Stein der Weisen, der nichts als Wunder thut, und alle Geheimnisse der göttlichen Wunder eröffnet.

Doch, gütigster Vatter, deine weisesten Wege gehen sowohl in der geistlichen als leiblichen Welt in angenehmer Ubereinstimmung beständig fort, und das Reich der Natur bleibt immer ein Spiegel und eine Abbildung dessen, was du im Reich der Gnaden am innwendigen Menschen, wie nicht weniger in der äusserlichen Versammlung derer Glaubigen vom Anfang der Welt biß ans

Ende

Ende nach deinen dreyen Haußhaltungen gethan oder noch thun wirst. Die hungerige terra damnata als ein finstrer an sich ziehender Magnet im Centro der Erden soll uns jetzo noch weitere Gelegenheit geben, uns bey dieser deiner Weißheit in einfältigster Bewunderung noch ein wenig aufzuhalten. So feste sonst dieses verfinsterte und im schmachtenden Hunger stehende Feuer oder Irdigkeit die Lichts-Gestalt in sich gefangen hält: so hat doch deine Weißheit geordnet, daß das verschlossene Licht durch ein darzukommendes reines Feuer aus der herben Erde kan heraus gelocket und aus denen finstern Banden erlöset werden. Hier erblicke ich, allerweissester Schöpffer und Wiederbringer aller Dinge, deine erste Oeconomie abgebildet, wie du solche zwar nach der Vatters-Eigenschafft im Feuer geführet und noch zu führen pflegest; aber auch damit nichts anders zum Endzweck hast, als die Offenbarung des göttlichen Lichts in deinem Sohn, in dessen Gemeinschafft du durch deinen feurigen Vatter-Zug uns gerne bringen willst. Sehe ich nicht hier unter einem elementarischen und reinen Feuer des Natur-Reichs mir das reine Feuer deines göttlichen Gesetzes vorgestellet? O wann dieses in unserm Gewissen eine widrige Angst-Empfindung erreget, so kan zwar dieses dein göttliches Zorn-Feuer die finstere unter dem Fluch liegende Willens-Begierde von ihrem strengen und grimmigen Hunger nicht völlig befreyen; Aber das in Ungerechtigkeit aufgehaltene Füncklein des göttlichen Lichts wird dannoch sodann erwecket, durchzubrechen, die

Ban-

Banden des finstern Feuer-Willens zu zerschellen, und sich als den rechten Heyland und Wiederbringer der verdorbenen Creatur nach der andern Oeconomie im Lichts-Principio zu offenbahren. Laß mich demnach, liebster Vatter, auf das rechte reine Feuer Acht haben, welches du durch eine widrige Angst-Empfindung aus dem Gesetze in meinem Gewissen so gerne anzünden willst, damit ich solches ja nicht etwa dämpffen möge. Dann dieses reine Göttliche und himmlische Feuer thut eben diese Würckung auf eine höhere Art im Gnaden-Reich, was sonst ein philosophisches Natur-Feuer im Reich der äussern Welt ausrichten möchte. Durch beyde Feuer werden wir zu dem Heyland für dem innwendigen und auswendigen Menschen geleitet und gezogen. Laß mich also keinesweges meine Hoffnung setzen auf ein nichtiges und sophistisches Feuer, so in denen finstern Kohlen einer elenden Welt- und Fleisches-Lust glimmet, aber bald erlöschet, und die reine Lichts-Gestalt im Tod und Hunger desto vester verschliesset, oder wohl gar zerstöhret; Sondern laß mich mit denen klugen Jungfrauen wachsam seyn, das reine Lampen-Feuer deines Göttlichen Willens in meinem Gewissen zu conserviren, welches du, um das Reine von dem Unreinen abzuscheiden, daselbst angezündet. Biß endlich die verschlossenen Thüren sich eröffnen, der König aus seiner Kammer gehet, seine auf ihn wartende Braut in königlichen und güldenen Schmuck einkleidet, und in die Gemeinschafft seines Lichts aufnimmt.

Die

Die dritte Betrachtung.

Von der Wiederbringung der verdorbenen Creatur, unter der Oeconomie des Sohnes nach dem andern Principio des Lichtes.

Joh. 1. v. 4. 5.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinete in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen.

O mein GOTT, wie bemühest du dich mit deinen abtrünnigen Creaturen. Du trägest uns wie krancke Kinder von einem Bette in das andere, und verdoppelst gleichsam täglich deine Sorgfalt an uns. Wann wir erstlich unter deiner vätterlichen Pflege im Feuer deines Göttlichen Gesetzes unsre Kranckheit recht inne werden, so übergibst du uns alsdann in die Hände unsers rechten Artztes, und in die Haußhaltung deines Sohnes im Licht. Und wann dieser treue Helffer mit seiner Liebes-Tinctur sich offenbahret, wann dieses besänfftigende Licht aus dem finstern Grunde des Hertzens hindurch bricht, so muß der hungrige Magnet unsers verdorbenen Eigenwillens zerschellen, und in eine finstre schwartze Erde des Todes zerfallen. Durch diese, O Vatter, von dir ausgesprochene Göttliche Liebes-Tinctur sollen die

kran-

krancken Seelen wieder tingiret, das Feuer des Zorns unter der widrigen Empfindung des Gesetzes besänfftiget, und hergegen der monstreusen Schlangen des eigenwilligen Lebens im Menschen der Kopf zertretten werden.

O süssester JEsu, wie lieblich und tröstlich hast du nicht diese deine Haußhaltung in deinem äusserlichen Gnaden-Reich geführet, da du in der Welt sichtbar erschienest, und in denen Tagen deines Fleisches äusserlich in deinem Leyden dasjenige thatest, was du noch immer bey allen Menschen im Geist verrichtest. Deine Geburt und verdienstliches Leyden, dadurch du dir, als das Licht der Welt, einen Weg zu uns Menschen zubereitet, sie in ihrer Finsterniß zu erleuchten, und ihnen das wahre Licht-Leben wieder mitzutheilen, ja deine gantze Haußhaltung in der Lichts-Eigenschafft hast du in der Person Isaacs ausführlich abgebildet. Dann gleichwie Abraham die Haußhaltung unter dem Gesetz in der Feuers-Eigenschafft des Vatters vorstellete: Also ist nun der Sohn Abrahams ein Isaac, das ist, ein Freuden-Sohn, anzuzeigen, daß du, allerliebster HErr JEsu, deinem himmlischen Vatter ein Sohn der Liebe seyst, und die Lust und Wohlgefallen seines Willens, das sanffte Freuden- und Liebes-Licht, darinne sich das Feuer seines Göttlichen Willens besänfftiget, und gantz Freuden-reich wird zur Erquickung derer armen Gewissen, die ausser deinem Göttlichen Lichte unter dem strengen Feuer-Grimm des Vatters geschmachtet. Ach wie erfreulich ist doch ferner die Geschichte Isaacs in seiner Aufopfferung. Abraham

ham und Isaac gehen miteinander und wollen die Wiederbringung der Menschen als lebendige Bilder vorstellen. Isaac hatte sich unter die Last des Brand-Opfer-Holtzes gestecket, anzuzeigen, wie du, mein JEsu, als das Göttliche Licht- und Liebes-Wesen, dich in unserm Fleisch offenbahret, dich mit dem verweßlichen, natürlichen und sterblichen Menschen, als einem zerbrechlichen verbrennlichen Holtze deines Leibes überkleiden und mit seiner zerstöhrlichen Last gleichsam beschweren lassen. Dann ob du gleich nicht in Sünden empfangen und gebohren warest, und also keine eigne Sünde hattest: so war gleichwohl dieser dein Leib aus unserer befleckten und noch unterm Fluch liegenden äussern Natur angenommen. Hier trugest du also, lieber Heyland, unter dem Bilde des Holtzes an deinem Leibe unsere Kranckheit, Jes. 53. v. 4. und wolltest unsre Sünde an deinem Leibe in dem Feuer des Zorns GOttes aufopffern, 1. Petr. 4. v. 24. Abraham das Bild deines himmlischen Vatters trug das Feuer, damit er das Holtz anzünden wollte. O eine schöne Abbildung, wie die feurige Eigenschafft des Göttlichen Gesetzes unter des Vaters Haußhaltung einen Anspruch habe an dem Leben des äusserlichen Menschens. Dannenhero du, liebster JEsu, in der Gestalt des sündlichen Fleisches und Blutes einher gegangen bist, damit du dieses verbrennliche Holtz in deinem Leyden dem Feuer des Göttlichen Zorns zur Aufopfferung darbrächtest, und also einen Weg bahnetest, das Leben des äussern Menschens, welches als eine finstre und unter dem Fluch liegende Erde dein Göttliches

Licht noch immer in Ungerechtigkeit aufhält, und in ihren finstern Banden verschliesset, in allen gefallenen Creaturen in den Tod zu führen. Ach weisester und unerforschlicher GOTT, deine Wege sind voller Geheimnisse, und die Wiederbringung durch Licht und Feuer spielest du auch so gar in lebendigen Personen. Gleichwie du sie im Reich der Natur durch das im finstern Magneten verschlossene elementarische Licht gleichfalls abgebildet, so durch ein reines Feuer erwecket wird, durch die Banden des finstern Magneten oder einer hungerigen terra damnata durchzubrechen, und dieses finstere herbe Feuer einer im Hunger sich zusammen-ziehenden Erde vermittelst eines reinen Feuers vollends in den Tod einer gäntzlichen Zerstöhrung zu bringen.

Isaac lag gebunden auf dem Holtze, und Abraham stund vor ihm, mit Feuer und Messer gerüstet, zu schlachten und zu verbrennen. Abermahls eine Vorstellung, wie du, meine Liebe, in unser unter dem Fluch liegendes Fleische gekommen, und von dem Feuer des göttlichen Zorns wie umlagert gewesen, also, daß der himmlische Abraham mit dem Schwerdt seines ernsten Feuer-Willens auf den äussern Menschen, darinnen du, mein Licht, wie gebunden und verschlossen lagest, mit Macht loßgedrungen, und nichts als Zerstörung und Tod für denselben verlangte. Endlich ward der in der Hecke mit seinen Hörnern hangende Widder geschlachtet; darüber Isaac von seinen Banden frey wurde, daß er dem Vatter konnte helffen, das Opffer des Widders zu vollbringen. Liebste Liebe,

theurester HERR JESU, auch dieser Widder ist ein Bild deiner äusserlichen Menschheit, von welcher wir mit Wahrheit sagen können, daß sie allerdings in der Dorn-Hecke des allgemeinen Fluchs, der das gantze menschliche Geschlecht gedrücket, gleichfalls noch hangend blieben. Ach es sey ferne von mir, allerheiligster HERR JESU, daß ich dich durch diese Ausdrückungen wollte zu einem Sünder machen. Dann es ist viel ein anders, selbsten Sünde, und zwar mit Gefälligkeit und Einwilligung an sich haben, und hergegen fremde Sünde als eine Last tragen, und den Fluch fremder Sünden unter vielem Kämpffen und Ringen in sich empfinden. Und so war es allerdings mit dir beschaffen, mein Heyland. Dann ob schon deine Geburt und Empfängnuß aus der heiligen Jungfrau nicht in Sünden geschahe, wie unsere Geburt: So war doch der Vorhang deines Fleisches in der äussern Natur von eben dem Fleisch und Blute genommen, welches noch unter dem Fall und Fluche lag. Wie du dann auch an diesem deinem äusserlichen Leibe allen denen aus dem Fall herkommenden Schwachheiten, als Hunger, Durst, Frost und Hitze, ja allen Versuchungen, doch ohne Einwilligung und ohne Sünden, Ebr. 4. v. 15. und endlich der Zerstörlichkeit und dem Tode unterworffen gewesen. Du fühletest und empfandest alle Versuchungen, die sonst durch den Leib und ausser Sinnen alle Menschen anfallen, hast dawider gekämpffet, und bist zu dem gedrungen, der dir aushelffen konnte, im Gebet, du hast gefastet, und auch den Widerwillen gegen das äus-

sere

sere und innere Leyden in deiner äussern Natur gefühlet. Aber in dem allen hast du nicht gesündiget. Du überwandtest alle Versuchungen, und bliebest derohalben als der andere Adam von denen Sündern abgesondert. Dann der Saame aus GOTT und die neue Creatur war bey dir schon im Mutter-Leibe völlig vom alten Menschen abgesondert und beherrschete die Versuchungen des Reichs der Finsterniß in der äussern Natur. Darum auch nichts als ein Heiliges konnte aus Maria gebohren werden, ob gleich die äussere Natur um unsertwillen noch die Sünde tragen, empfinden und fühlen mußte, ja zur Sünde gemacht wurde, biß sie endlich mit der Sünde ans Holtz geheftet, gestorben, und durch eine Verwandlung der neuen Auferstehungs-Krafft mit der Unsterblichkeit überkleidet worden. Kurtz, deine äusserliche Natur war nach dem Ausspruch der heiligen Schrifft selbst **eine Gestalt des sündlichen Fleisches, Röm 8. v. 3.** genennet. Du warest demnach, allerliebstes Licht, in deinem willig angenommenen Gefängnis der äussern Natur im Stande der Erniedrigung ein recht gebundener Isaac, der du erstlich die Gestalt des Fleisches der Sünden, als das zerbrechliche Holtz deines auswendigen Leibes zu einem Opffer hintrugest, in dem Feuer des göttlichen Zorns verbrennet, und vernichtiget zu werden. Und da ferner die göttlichen Gerichte des Vatters an dem Leben deines äussern Menschens offenbaret, und über diesem in der Dorn-Hecke des Fluchs hangenden Widder ausgeübet wurden: So konnte auch dein göttli-

ches Licht- und Liebes-Wesen nicht mehr aufgehalten werden, daß es nicht durch die Banden des Fleisches hindurch gebrochen, und als ein anderer Isaac und Freuden-Sohn davon entlediget, den Sieg vollends über das Fleisch hinaus geführet, und dieses zwar unter vielem Gebett und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen zu dem, der aus diesem Tode, darinnen dein göttliches Leben als in einem Weitzen-Körnlein verschlossen war, heraus helffen konnte. Ebr. 5. v. 7. Durch diesen Tod wurde deine äusserliche Menschheit selbst noch geheiliget, oder wie die Schrifft sagt, durch dieses Leyden an deinem Leibe wurdest du vollkommen gemacht und vollendet, auf daß du allen, die dir gehorsam sind, eine Ursache würdest zur ewigen Seeligkeit. Ebr. 5. v. 9. Dann auf solche Art hast du deine über das Reich der Finsterniß triumphirende Lichts-Krafft, wie ein neues grünendes Frucht-Bäumlein, aus dem erstorbenen Weitzen-Korn deines Leibes, hervor brechen lassen, damit sie in alle gefallene und wiederzubringende Creaturen gleichfalls eingeführet werden möge. Ja es war nöthig, daß du so durch die Banden deines äusserlichen Menschens hindurch brachest, damit du auch in deinen unter dem Fluch und Fall liegenden Brüdern mit deiner Lichts-Krafft ebenfalls hindurch brechen könnest. Ach du sanfftes Licht meiner Seelen, bist ja auch in mir ein gebundener Isaac, und ein in meinem finstern Feuer-Hunger meiner verdorbenen Willens-Begierde aufgehaltenes und eingeschlossenes Licht, so lange nemlich mein freyer Geist das Feuer seines Willens in denen

nen natürlichen Lüsten des Fleisches zu unterhalten und zu stillen suchet. Ach wann dein himmlischer Vatter in seiner Feuers-Krafft demjenigen Leben, so sich in der äusserlichen sinnlichen Lust unterhalten will, den Tod dräuet, und wider unsern alten Adams-Sinn seine Gerichte ausüben will: So hilff du auch diese Banden des eigenen Lebens vollends zerreissen, die dein göttliches Licht in Ungerechtigkeit aufhalten, daß es sich meinem hungrigen und bey denen Trebern dieser Welt verschmachteten freyen Geist, als die rechte wahre Speise und vollkommen satt machendes Himmel-Brod, noch nicht offenbaren können. Ohne Blut-vergiessen geschicht ja keine Vergebung der Sünden, Ebr. 9. v. 22. Und wann der alte Mensch nicht gäntzlich sich verblutet, und mit dir, mein Heyland, zu gleichem Tode gepflantzet wird, Röm. 6. v. 5. also, daß das eigne Leben in den Tod geführet werde: So wird die wahre Reinigung durch dich nimmermehr in mir vollbracht werden, und wir werden deiner Auferstehung, vermittelst deiner an uns offenbarten Lebens-Krafft, niemahlen gleich seyn, ja unser Geist könnte sein rechtes Leben in deinem göttlichen Licht durchaus nicht wieder finden.

Lehre mich hieraus erkennen, mein gütigster GOTT, daß in deinem allgemeinen Reich der inn- und äussern Welt, der Weg zum Leben allenthalben durch den Tod gehet, also, daß die tingirende Lichts-Gestalt durchgängig nicht anderst als durch Tod und Putrefaction das Leben einführen kan. Du selbst, HErr JEsu, mein süssestes Licht, warest wie ein Waytzen-Körnlein, dessen fruchtbar-machende

Lichts-Krafft in dem matrialischen Wesen und Hülse deines Leibes gleichsam verschlossen war, und nicht ehe zum neuen Leben und Hervorbringung neuer Früchte sich bewegete, als biß das Waytzen-Körnlein deines Leibes erstarb, das Licht im Tode sich davon scheidete, und also durch diese Scheidung zur Freyheit seiner tingirenden Krafft gelangete. Ach mein GOTT, weil allenthalben der Fluch unter den Seegen sich gemischet, dadurch die reine Licht- und Feuers-Krafft in ihrer Würckung aufgehalten wird: so laß mich nicht erschrecken, wann ich sehe, wie alles durch die Putrefaction und Tod hindurch muß. Dann sonst wird die reine Lichts- und Feuers-Gestalt niemahls genug von dem finstern und unreinen Fluch geschieden seyn, in ihrer tingirenden Krafft sich zu erhöhen, und ein neues Freuden-reiches und über allen Fluch triumphirendes Leben in die verdorbene Creaturen wieder einzuführen. Laß mich mercken, liebster Seelen-Artzt, daß es nur an der rechten Putrefaction, und vermittelst derselben an der wahren geheimen Scheidung des Reinen von dem Unreinen lieget, wann wir keine gute Artzeneyen für Leib und Seele haben, und also am innerlichen und äusserlichen Menschen immer kranck und krafftlos bleiben. Liebster HERR JESU, dein durchdringendes Licht muß selbst diese Scheidung vornehmen. Und wie du zwar in der Stille aber mit grosser Krafft durch die Putrefaction dieses dein Werck vollendest, davon hast du uns auch im Reich der Natur etwas im Bilde sehen lassen. Alle Creaturen in der Welt, sonderlich aber das Wasser und Lufft ist ja angefüllet mit dem reinesten

Element des Feuers und Lichts. Dannenhero wo Wasser und Lufft zu einer Sache kommt, da wird die Putrefaction derselben Sache am ersten befördert. Dann eben das im Wasser und Lufft verborgen liegende reine geistliche Feuer und Licht ist diejenige erwärmende Feuchtigkeit der Natur, die die durch ihre sanffte fermentirende Krafft, alles, worinnen sie würcket, in Tod und Fäulnuß setzet, und die Banden von innen heraus zerreisset, darinnen diese subtile, geistliche und fermentirende Lichts- und Feuers-Krafft verschlossen gelegen. Im Wasser und Lufft der äusserlichen Welt lieget also der Schlüssel, der alle Schlösser in der gantzen Natur aufschliesset, und alsdann alle erstorbene Dinge wieder lebendig machet, es ist der Same aller Creaturen, der Spiritus Mundi, das Saltz des Lebens, zu Aufschliessung aller Cörper, von GOTT verordnet, der wahre Schlüssel zur geheimen Scheide-Kunst. Ach HERR JESU, du ewiger Heyland, und himmlisches Licht, nach diesem Bilde des astralischen Lichts- und Natur-Heylandes arbeitest du auch geistlicher Weise in dem innwendigen Menschen. Darum verleihe deine Gnade, daß auch in mir eine solche Scheidung geistlich vorgehe. Laß das eigenwillige Leben, welches sich beständig an denen irrdischen, fleischlichen und vergänglichen Dingen der äusserlichen Natur in eitler Lust geweidet, immer mehr und mehr sterben, und in den Tod der Verläugnung eingehen, damit deine Göttliche Lichts-Gestalt in solcher Scheidung durchbreche, und mein Geist von denen Banden des Fluchs befreyet, durch deine alle Din-

ge durchdringende Lichts-Krafft von dem Commercio der äusserlichen Natur in seinen Willens-Kräfften abgerissen, seine Imagination nicht mehr in das Irrdische, sondern in das Himmlische und in dich einführe. So dann wird die Thür des Glaubens geöffnet seyn, durch welche du zu dem abgewichenen Geist einen Zugang gewinnest, dich in deiner Lichts-Krafft wieder mitzutheilen. Als welches Göttliche Licht deiner Liebe nun die eigentche verlohrne Paradieß-Speise ist, die du, theurer Heyland, **ein Brod vom Himmel** nennest, oder **dein Fleisch und Blut**, **ohne welches wir kein rechtes Leben in uns haben**, Joh. 6. v. 50. 53. Nun dieses dein Göttliches Sonnen-Brod, dieses gebenedeyete Licht gibt der Welt das Leben. Andere gemeine Speise verwandelt sich in unsre Natur und in unser Leben. Aber dieses Himmel-Brod, gleichwie es an sich lauter Licht und Leben ist, also durchdringet es unsern Geist, und verwandelt ihn durch und durch in Licht und Leben. Eben wie das natürliche Feuer und Licht, wann es das Eisen durchgehet, darinnen alle Finsterniß verschlinget, also, daß es durch und durch lauter Licht und Feuer ist.

Ach du Göttliches Licht- und Lebens-Brod branntest gleichsam für Begierde, denen armen Menschen, zu ihrer Erquickung, dich wieder mitzutheilen. Weil aber unser Geist durch die Sünde so irrdisch worden, daß er dieser deiner himmlischen Kost gantz entwohnet war, auch solche, als eine himmlische geistliche Licht-Speise, in seinem finstern Feuer-Hunger, nicht einmahl mehr fassen noch be-

greiffen

greiffen konnte; So hast du dich so tief erniedriget, und in die Gestalt des Fleisches dich eingekleidet, damit deine Göttliche Liebe, die wir nicht mehr erkannten, dadurch von neuem einen Zugang zu unserm Hertzen finde, und sich darinnen wiederum recht kräfftig und lebendig zu erkennen gebe. Ach lieber HERR JESU, als wir durch die Sünde noch nicht so tief ins Irrdische versuncken, so war es uns nicht zu schwer, den Ausfluß deines himmlischen Lichts- und Liebes-Wesens, so zu sagen, aus der allerersten und reinesten Quelle deines Göttlichen Wesens zu empfangen, und damit das gleichfalls noch reine und lautere Feuer unsers freyen Geistes zu speisen. Aber da das Feuer unserer Willens-Begierde in die irrdische Lust imaginirte: So gerieth unser armer Geist darüber in einen herben brennenden Trieb eines finstern zusammen ziehenden Hungers, also, daß er nun, nach seinem irrdischen Begrif, das himmlische reine Licht in seiner Geistlichkeit nicht mehr erreichen noch fassen konnte. Das war eben dasjenige grosse Verderben, welches du, liebster Heyland, dem Nicodemo zu erkennen gabest, da du ihm die Wiederbringung der gefallenen Creatur in das Bild einer leiblichen Geburt eingekleidet, vorstelletest, er aber solches hohe und geistliche Geschäffte deiner Göttlichen Liebe gleichwohl noch nicht begreiffen und in seine irrdisch gewordene Willens-Begierde recht glaubig eindrucken konnte. O deine Klage über unser Verderben war demnach allerdings billig und gerecht: **Ihr glaubet nicht, wann ich euch von irrdischen Dingen sage, das ist, wann ich euch**

meine Liebe unter leiblichen Bildern gerne begreiflich machen will: **Wie würdet ihr glauben, wann ich euch von himmlischen Dingen sagen würde**, oder wann ich euch die Süßigkeit meiner Liebe in ihrer rechten wesentlichen Gestalt und himmlischen Wahrheit vorzeigete. Joh. 3. v. 12. Die Ursache hat dein grosser theosophischer Jünger Johannes genugsam entdecket, wann er dich und deine ausfliessende Liebe ein reines himmlisches Licht nennet, welches wir, die wir in eine tieffe irrdische Finsterniß versuncken; nunmehro in seiner Geistlichkeit und Klarheit nicht mehr hätten begreiffen können, ob gleich dasselbe in unsere Finsterniß geschienen. Joh. 1. v. 5. Dannenhero es dann wäre nöthig gewesen, daß du, O unbegreifliche Liebe, leiblich geworden, und unser Fleisch angenommen, damit wir arme in irrdischen Banden liegende Menschen dich in unserer leiblichen Gestalt eingekleidet sehen, und deine göttliche Herrlichkeit, die da bestehet in Gnade und Wahrheit, das ist, in Licht und Recht, oder nach unsern Principiis zu reden, in Licht und Feuer, erkennen, und als die rechte Speise in unsere Glaubens-Begierde einfassen möchten. Joh. 1. v. 14.

O allerweisester Schöpffer, O allerholdseeligste Liebe, hier finde ich abermahls ein grosses und weites Feld, denen Fuß-Stapffen deiner Weißheit und erbarmenden Güte sowohl im Gnaden- als Natur-Reich nachzuspühren. Nicht nur der arme menschliche Geist ist in irrdische Finsterniß verfallen, daß er dich, das himmlische reine Licht nicht mehr begreiffen kan; sondern auch unsre Erde,

dar-

darauf wir wandeln, ja auch unsere irrdische Leiber, des auswendigen Menschens sind nun ebenfalls durch den Fluch so tieff ins Irrdische hinein gerathen, daß sie gleichfalls in ihrer Irrdigkeit und strengen harten Impression die elementarische Lichts-Gestalt in ihrer allerersten geistlichen und subtilesten Reinigkeit nimmermehr fassen und annehmen können, wo sich solche reine geistliche Lichts-Gestalt nicht in irrdische Lufft und Wasser eingekleidet und denen irrdischen Creaturen begreiflich gemacht hätte. Licht und Finsterniß wollen also auch im Reich der Natur einander nicht annehmen, eben wie du, mein Heyland, als das Licht der Welt, von denen verfinsterten Hertzen der armen Menschen im Reich der Gnaden nicht könntest begriffen und angenommen werden, wann du nicht in dem Kleide einer angenommenen leiblichen Gestalt des Fleisches, ja als das himmlische Licht in denen Wassern oder Majim des weiblichen Saamens eingeschlossen, ihnen von neuem erschienen wärest. Ach wann Lufft und Wasser nicht wäre, so wären in der äussern Natur schon längst Menschen und Viehe, Gewächse und Mineralien, ja alles verschmachtet und verdorben, weil das reine Lebens-Saltz als die allgemeine Speise aller Creaturen im Wasser und Lufft ihnen zugeführet wird, und ohne dieser äusserlichen leiblichen Einkleidung, wegen seiner Geistlichkeit, von denen irrdischen im dürren Hunger stehenden Creaturen nicht kan gefasset und begriffen werden. Vielmehr wird dieses subtile Licht- und Feuer-Wesen ohne Lufft und Wasser sich alsobald wieder zerstäuben, ja das flüchtige Wesen

sen unsers noch in irrdischen Banden liegenden natürlichen Geistes, oder animæ sensitivæ, selbst aus dem finstern Cörper nach sich ziehen, weil dieser Archæus, oder anima sensitiva, vom Licht und Feuer, als seiner ordentlichen Speise lebt, aber solche Speise, ohne Lufft und Wasser, in dem irrdischen finstern Cörper nicht erhalten kan. Wie dann solches auf hohen Bergen, wo es an Lufft gebrechen will, mehr als zuwohl empfunden wird. Menschen und Vieh, ja alles in und auf der Erden, dürstet also nach Wasser, und muß zu seiner Conservation das ausgedehnte Wasser aus der Lufft an sich ziehen. Nicht als ob Wasser und Lufft selbst an sich eine solche Lebens-Krafft der Creaturen wären, sondern weil sie die reine Licht- und Feuers-Gestalt, als einen Mittler der äussern Natur, und als das allgemeine Lebens-Brod aller natürlichen Dinge in ihrem Bauche tragen, und dieses sonst so flüchtige hermetische Vögelein gefangen halten, daß es von denen armen irrdischen Creaturen in der äussern Natur, zu ihrer Conservation, daselbst kan erlanget und gefasset werden. Nun auf gleiche Weise hast du, liebster Heyland, dich unserm armen im irrdischen finstern Feuer-Hunger liegenden freyen Geiste mitgetheilet, weil er wegen seiner irrdischen Banden, die ihn gefangen halten, dich in deinem allerreinesten Licht-Wesen nicht begreiffen, noch deine allersüsseste Liebes-Geschäffte in seiner irrdischen Finsterniß im geringsten mehr fassen oder empfinden konnte. Daher kleidetest du dich in die Gestalt des sündlichen Fleisches ein, und wurdest leiblich. Du kamest in der armseeligen Knechts-

Gestalt

Gestalt zu dem Ende zu uns, auf daß du dienen und dein Leben zu einer Erlösung für uns dahin geben möchtest, Matth. 20. v. 28. Und dardurch wurde deine Liebe wieder faßlich und begreiflich gemacht. **Dann daran haben wir von neuem erkannt die Liebe, daß du dein Leben für uns gelassen hast, 1. Joh. 3. v. 16.** Und so hast du deine uns erwiesene Liebes-Geschäffte leiblich durch Leyden und Tod offenbahret, weil wir sie nicht mehr in ihrer himmlischen allerreinesten Geistlichkeit erreichen und begreiffen konnten. Durch diese neue Liebes-Bewegung wolltest du unsere abgewichene freye Willens-Krafft wieder ergreiffen, damit wir unsere Glaubens-Imagination auf dich, als das wahre Brod des Lebens richten, und nach dir in neu erweckter Liebes-Begierde hungern möchten. Eben deßwegen nennest du auch die süsse Licht- und Lebens-Speise deiner Liebe, **dein Fleisch und Blut, Joh. 6. v. 55.** Du bezeugest von demselben v. 56. **Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm,** ja du versicherst schon vorher im 54. Vers: **Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben.** Weil sich dein himmlisches Licht- und Liebes-Wesen, **als ein Brod vom Himmel kommen, Joh. 6. v. 50.** im Fleisch offenbahret, und für uns im Fleisch dahin gegeben, also, daß du nicht allein selbst dein Fleisch, so am Creutz gestorben, sondern auch die himmlischen unsichtbaren Güter deiner Göttlichen Licht- und Liebes-Krafft uns zur rechten Speise des Le-

bens

bens im Fleische dargereichet hast. Eben wie Lufft und Wasser in der äussern Natur zum Leben der Creatur den Saltz- und Lebens-Balsam, ja allgemeinen Samen aller cörperlichen Dinge, das elementarische Licht und Feuer, den Heyland der Natur in sich begreiffen und allen irrdischen Cörpern der äusserlichen Welt zuführen, damit sie dadurch in ihrem Wachsthum und Leben erhalten werden.

Weil also wir arme Creaturen wegen unserer irrdischen Banden weder das Göttliche Licht für den innwendigen Menschen, noch das elementarische Licht für den äusserlichen Menschen in seiner Geistlichkeit und ohne Beyhülffe eines äusserlichen Leibes fassen können: So laß mich, liebster Heyland, das erbärmliche Elend recht tief zu Hertzen nehmen, darinnen wir dem Leibe und dem Geiste nach stehen, so lange wir in dieser irrdischen Hütte des unter dem Fluche liegenden Fleisches annoch gefangen sind; können wir in unserm irrdischen finstern Cörper die elementarische und astralische Lichts-Gestalt in ihrer geistlichen Reinigkeit ohne Lufft nicht mehr fassen, wann wir nur auf einem hohen Berge stehen: Ey wie würden wir in diesem Leibe geschickt seyn, mit dir, mein Heyland, über alle Himmel Himmel hindurch zu fahren. Ach wie wird da die Irrdigkeit unserer Leiber in der Putrefaction des Todes erst noch müssen abgeleget, und endlich am letzten Gerichts-Tage durch die letzte Verwandlung in einer violenten Resolution des Feuers hindurch geführet werden, ehe dieselben von allen irrdischen Banden aufgelöset, zur Paradisischen

Klar-

Klarheit aufsteigen, und mit Elia auch mitten im Feuer gen Himmel ungehindert gelangen mögen. Doch, allerliebster Heyland, ob ich gleich täglich auch um deßwillen nach meines Leibes Erlösung seufze, und wünsche aufgelöset zu werden von diesen irrdischen Banden meiner Hütte, die mich beschwehret, ja ob ich mich auch sehne, mit einem verklärten Leibe, als der Behausung vom Himmel überkleidet zu seyn, damit das Sterbliche von dem Unsterblichen verschlungen werde: So lieget mir doch gleichwohl diese Wiederbringung meines Paradiesischen Leibes nicht so sehr am Hertzen, als ich vielmehr bekümmert bin um die Flüchtigkeit und irrdischen Fesseln meines armen Geistes, nach dem innwendigen Menschen. Dann weil auch dieser in einem finstern Feuer-Hunger nach dem Irrdischen gefangen lieget, und dich dannenhero als das wahre himmlische Licht nach seiner Geistlichkeit nicht zu erreichen vermag; ja weil er wegen seiner irrdischen Banden, damit er umgeben, viel zu flüchtig ist, sich an dein himmlisches und geistliches Licht- und Liebes-Wesen zu attachiren, wo sich solche deine Liebe nicht in eine äusserliche leibliche Begreifflichkeit des Menschwerdens, Leidens und Sterbens herunter gelassen hätte; So können wir auch daraus schliessen, wie viel uns noch fehlet, mit dir, du himmlische reine Liebe, in die allerhöchste, vollkommenste und geheimste Vereinigung zu tretten, dabey wir der äusserlichen Hülffs-Mittel deines Fleisches und Blutes, und des Andenckens deines Todes, im Fleisch, zu solcher hohen Vereinigung in jenem Le-

ben nicht mehr werden nöthig haben. O wie viel wird der arme Geist noch erkämpffen müssen, biß er mit deinem himmlischen reinen Licht-Wesen, als der Sonne der Gerechtigkeit bekleidet, im Licht und Feuer GOttes bestehen kan, nach vollendeter Heiligung ihn zu schauen, wie Er ist. Allerliebster HERR JESU! wie vielmahl werden wir also noch im geheimen Wege der Wiederbringung durch die Putrefaction und Scheidung hindurch müssen, ehe alles Irrdische an uns wird abgeleget seyn, und wir wieder in dem allerreinesten Feuer unserer Willens-Begierde im verklärten Leibe dein allerreinestes Licht- und Liebes-Wesen wieder fassen, zur völligen Veredlung und höchsten Fixation im Licht und Feuer GOttes zu bestehen, gelangen, und nach vollendeter Heiligung dich mit aufgedecktem Angesichte, wie du bist, und nicht mehr im Spiegel und unter der Decke deines äusserlichen Fleisches werden anschauen können.

Endlich, liebste Liebe, laß mich hier noch einen wichtigen Punct bedencken, damit ich recht begierig werden möge, nach diesem deinem Himmel-Brod zu trachten, und auch solche Speise, wann ich sie genossen, aufs sorgfältigste in dem innersten Grunde des Hertzens zu bewahren. Dann gleichwie deine Göttliche Güte auch im Reich der Natur gesorget, daß die krancken Creaturen an dem elementarischen Licht und Feuer einen irrdischen Heyland hätten, der ihnen eine Speise zu einem dauerhafften natürlichen Leben seyn, und auch so gar die krancken Metallen gesund, Fix und Feuer beständig

machen könnte: Also bist du hergegen der himmlische und ewige Heyland, der du in deinem Licht-Wesen der feurigen Willens-Eigenschafft unsers freyen Geistes zu einer unvergänglichen und ewig daurenden Speise dienest, denselben in einem unvergänglichen Leben zu erhalten, und mit Absonderung von allem Welt-Schlamm und Eitelkeit dieses irrdischen Lebens, ihn als ein tingirtes wohlgereinigtes Gold fix und Feuer-beständig zu machen. Alsdann kan dieses mit der unvergänglichen Speise deines himmlischen Lichts gesättigte reine Gold des Geistes alle Feuer-Proben des Göttlichen Gerichts aushalten. Dann du allerfreundlichster **Menschen-Sohn hast ihm eine Speise gegeben, die da bleibt ins ewige Leben, Joh. 6. v. 27.** Und ob alsdann gleich in denen letzten Stunden unsers Lebens, da wir einen höchstbedencklichen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit thun müssen, uns die Göttlichen Feuer-Gerichte in diesem erschrecklichen Augenblicke entgegen blitzen, und als ein Feuer-flammendes Schwerdt des Cherubs noch immer den Eingang des Paradieses bewahren, damit nichts unreines und gemeines dahinein gehe: **Offenb. 21. v. 27.** So wird doch diese mächtige Feuer-Probe denen nichts anhaben, sondern sie vielmehr im Durchgang noch schöner und herrlicher machen, die in deiner Bluts-Tinctur von allen Schlacken des vergänglichen Welt- und Fleisches-Lebens gereiniget sind. Dann eben diese deine tingirende Lichts-Krafft ist eine süsse Frucht von dir dem Holtze des Lebens, so du uns aus dem Paradiesischen Jerusalem darreichest,

und dienet zur Gesundheit ins ewige Leben, Offenb. 22. v. 2. Und wer davon isset, dessen Macht ist am Holtze des Lebens, und kan zu den Thoren eingehen in die Stadt, Offenb. 22. v. 14. Da hergegen diejenigen, die sich durch dich, du allersüsseste Liebes-Tinctur, nicht haben wollen vollenden lassen, und etwa in dem innersten Grund ihres Hertzens noch manche Eitelkeiten aufbehalten, mit Schmertzen und Schrecken werden empfinden müssen, wie in diesem letzten Angst-Kampf alle dergleichen verborgene und anklebende Eitelkeiten werden hervorgezogen werden, damit sie in solchem Feuer-Gerichte vollends abrauchen und verbrennen. O wie wird eine solche Seele an denen Thoren des Todes sich noch müssen alle Dinge herunter reissen lassen, die sie wohl hier in der Welt für einen grossen Gewinn geachtet, und sich dessen als eines herrlich scheinenden Guts gerühmet. Und hätte mancher hier gleich mit Engel-Zungen geredet, und viel Thaten gethan, solte er auch gleich sich zu der heiligsten und ansehnlichsten Secte der Pharisäer bekennet haben, solte er auch gleich ein Ebräer gewesen, und, wie andere, beschnitten, oder nach unserer Art zu reden, getaufft seyn: So wird doch solches alles nur für Stroh und Stoppeln gelten, so er in diesem letzten Angst-Feuer verliehren wird. Dann hier gilt nichts, als die neue Geburt in deinem Licht- und Liebes-Wesen, und der reine Feuer-beständige Licht-Leib, der uns aus der unvergänglichen von dem Holtze des Lebens dargereichten Speise angezogen worden. Und nur allein über diejenigen, welche

che nach dieser Regul der neuen Creatur einher gehen, ist und bleibt, als einem Israel GOttes, der aus dem Lichte des Sohnes GOttes, des himmlischen Isaacs, des Göttlichen Freuden-Sohnes gebohren worden, lauter Friede und Barmhertzigkeit, Gal. 6. v. 16. Solche wird auch im Tode keine Qual und Angst betreffen noch anrühren. Hingegen diejenigen, so Stroh und Stoppeln gesammlet, werden dessen Schaden leyden. Und ob sie schon in ihrem Leben geschienen die ersten zu seyn in deinem Reich: so werden sie doch vielleicht dort die letzten seyn, und etwa gar das Recht der Erst-Geburt verliehren. Sie werden zwar seelig werden, doch so, als durchs Feuer, 1. Cor. 3. v. 12. 13. 14. 15. Da es dann bey dieser schrecklichen Feuer-Probe an denen Pforten der Ewigkeit wahrlich nicht ohne empfindliche Angst abgehen dürffte, ehe sie sich noch in deinem himmlischen Lichte entzünden und hindurch brechen können. **O wer dieses höret, der spreche fein bey Zeiten** und in der frühen Jugend seines Lebens: **Komm! und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst! Offenb. 22. v. 17.**

Die vierdte Betrachtung.

Von der Wiederbringung der verdorbenen Creatur, unter der Oeconomie des heiligen Geistes, nach dem dritten Principio des Geistes.

Joel 3. v. 1.

Und nach diesem will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen Weissagen, eure Aelteste sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.

HERR GOTT Heiliger Geist, du Geist des Vatters und Sohnes, nach deiner ausgehenden Krafft vom Vatter, ein züchtigender Geist, und nach deinem aus dem Lichte des Sohnes ausstrahlenden Glantz, ein tröstender und erquickender Geist. Du bist also das liebliche Aushauchen der Herrlichkeit des Allmächtigen, und das Bild seiner Gütigkeit im Göttlichen Feuer und Licht, eine aus dem feurigen Willen des Vatters herfliessende und zur Heiligkeit antreibende Krafft, aber auch eine aus dem Lichte des Sohnes zur völligen Ausgeburt des geistlichen Licht-Leibes in der Göttlichen Natur, und zur Heiligung des Geistes durchdringende himmlische Salbung. Durch deine Gnaden-Würckung spiegelt sich in uns das Bildniß GOttes am inn-

wen-

wendigen verborgenen Menschen, und wir sind alsdann GOttes warhafftige Kinder. Dann wie viele das wahre Licht und selbständige Wort des Lebens durch deine einstrahlende Krafft empfangen und mit eröfneter Glaubens-Begierde aufnehmen, die bekommen durch dich Macht, GOttes Kinder zu werden. Dann sie durch deine aus dem Licht GOttes ausgehende Salbung als aus einem Göttlichen Saamen gebohren sind. Joh. 1. v. 12. Insonderheit aber ist in dieser deiner Göttlichen Haußhaltung dieses dein fürnehmstes Geschäffte, daß du die neue aus GOTT gebohrne Creatur mit unterschiedlichen Gaben und Kräfften auszierest, und sie zu einer würdigen Braut, dem himmlischen Seelen-Bräutigam zu gefallen, auf das lieblichste ausschmückest. Du bist demnach, höchst-durchdringende GOttes-Krafft, denen wiedergebohrnen Seelen, was ein lieblicher Kuß des Bräutigams einer für Liebe brennenden Braut seyn mag. Dann wann die leutseelige und allersüsseste Liebe GOttes in Christo JESU, die aus dem Staube gehobene Menschheit in innigster Glaubens- und Liebes-Vereinigung umhalset und küsset: So bist du, himmlischer Geist, der Hauch und Othem seines Mundes, der die Braut mit einem lieblich-stärckenden Geruch und Empfindung, wie eine ausgeschüttete Salbe und Lebens-Balsam, erquicket, daß sie alsdann so schöne und dem Bräutigam in ihrem Schmuck so angenehm wird, daß er selbst sprechen muß: **Siehe, meine Freundin, du bist schöne, schöne bist du.** Hohel. 1. v. 4.

Gleichwie du aber, du allermächtigster und allerweisester Geist, in deinen Gaben, womit du deine Glaubigen auszierest, gar mannigfaltig bist: Also bewundere ich um so vielmehr mit heiliger Ehrerbietung deine grosse und unendliche Weißheit, daß so viele tausend Seelen, die du in dieser deiner Haußhaltung zum Reiche GOttes vollends zubereitest und vollendest, mit unzehlig mancherley Gaben und Geistes-Kräfften untereinander dergestalt ausgezieret sind, daß gleichwohl immer eine Seele an der andern etwas findet und erkennet, so sie selbst nicht hat. Und so sind sie denn zwar alle untereinander Brüder, weil sie alle ihrer geistlichen Geburt nach in einem Geist einerley Ursprung aus dem göttlichen Feuer und Licht haben; aber doch in unendlichen Gestalten der mancherley Kräfften von einander unterschieden sind. Diesemnach sind **mancherley Gaben, aber doch nur ein Geist, und mancherley Kräffte, aber doch nur ein GOTT, der alles in allem würcket. 1. Cor. 12. v. 4. 6.** Mein GOTT, je weiter ich fortgehe, die Wercke deiner Göttlichen Weißheit zu betrachten, je mehr ich eine unergündete Tieffe solcher Weißheit antreffe, also, daß die schwachen Kräffte meiner Gedancken darüber vergehen, und sich gleichsam in der Menge deiner Wunder verliehren. Dann auch diese deines mächtigen Geistes verborgene Gnaden-Würckungen am inneren Menschen, und wie er eine jedwede Seele in der Wiedergeburt in mancherley Gaben und Kräfften bildet und zieret, das alles lässest du uns mit höchster Verwun-

derung

derung auch im Buch der Natur lesen, und es gleichsam in einem Spiegel sehen an dem, was der allgemeine Geist der Natur thut, wann er auf so unendliche Art und Weise die Creaturen bildet, und sie in mancherley Formen unterscheidet. Diesen mächtigen Natur-Geist hast du, wunderbarer Schöpffer, geordnet, daß er ein lebendiges Bild sey deines guten und heiligen Geistes, gleichwie Feuer und Licht in der äusseren Welt eigentliche Abbildungen sind deiner feurigen Vatters-Eigenschafft sowohl, als dem göttlichen Licht- und Liebes-Wesen deines Sohnes. Nun, du mächtige GOttes-Krafft, HERR GOTT heiliger Geist, es sey ferne von mir, deine hohe göttliche Majestät zu verkleinern, wann ich mir, durch Vorstellungen der Eigenschafften des allgemeinen Natur-Geistes, von dir und deinen göttlichen Würckungen, einen menschlichen und unvollkommenen Begriff machen will. O deine würckende Gnaden-Krafft gehet unendlich höher, als die Krafft desjenigen Geistes im Reich der Natur, der von dir selbst zuvor alle Krafft zu würcken empfangen. Aber meine Sinnen sind viel zu blöde, daß sie in deine unendliche Herrlichkeit selbst hinein schauen könnten. Darum laß mich zufrieden seyn, wann ich mir des von dir erschaffenen Welt-Geistes, als eines Spiegels bediene, darinnen ich alle deine göttliche Würckungen, aber nicht so in unumschränckten Gräntzen einer unendlichen Krafft eingeschlossen finde. Dieser mächtige Welt-Geist ist gleichsam der Werckmeister aller natürlichen Cörperlichen Dinge, er ist ein Geist,

der in denen ersten Elementen, daraus die gantze Welt ihren Ursprung genommen, nemlich im Feuer und Licht verborgen liegt, auch vom Feuer und Licht nicht geschieden, vielweniger sichtbar gemacht werden kan, der aber mit seiner würckenden Krafft im Feuer und Licht ausgehet, und diesen zweyen elementarischen Principiis allerley Formen und Bildungen eindrücket, nach Beschaffenheit derjenigen Matricis, darein dieser allgemeine Geist das Feuer und Licht einführet. Vermittelst solcher Bedingungen die daher entstehende Cörper sich in unzähligen Geschlechtern und Eigenschafften, so wohl im animalischen als vegetabilischen und mineralischen Reiche von einander unterschieden. Da ist nun in der gantzen äussern Welt durch deine wunderbare göttliche Krafft alles aus dem astralischen Feuer und Licht herkommen; aber vermittelst des in solchen Principiis würckenden Geistes sind die Cörper und Creaturen so mancherley und unterschiedlich worden, daß sie offt scheinen gantz widerwärtiger Eigenschafften untereinander zu seyn, die aber gleichwohl in der Ordnung der allgemeinen Natur immer eines dem andern Handreichung thun. Hier sehe ich also, grosser Wunder-Geist, was in unendlich grösserer Krafft deine mächtige Weißheit auch in der neuen Schöpffung an so viel tausend Seelen thut, wann du in ihnen die neue Geburt aus dem himmlischen göttlichen Feuer und Licht beförderst, und sie in die Gemeinschafft des Reichs Christi bringest. Hier haben diese deine geistliche Geschöpffe alle einerley Ursprung, sie sind alle aus GOTT gebohren,

ren, und also auch alle GOttes Kinder. Aber welch ein Unterschied findet sich in ihnen an ihren Gaben und Kräfften! Ach da hast du sie so unterschiedlich abgebildet, daß sie offt widerwärtiger Natur untereinander zu seyn scheinen; aber in ihrer Vereinigung gleichwohl immer einander als Glieder eines Leibes dienen. Da sind etliche von unsern geistlichen Gliedern durch deine allerweiseste Gnaden-Würckung, die düncken uns die schwächsten, und sind doch wohl am Leibe Christi die nöthigsten; Und wann andere uns düncken, die Unehrlichsten zu seyn, so wird ihnen etwa die meiste Ehre angeleget, 1. Cor. 12. v. 22. 23. zusammen aber sind sie ein Leib und einer des andern Glied, ob sie gleich nicht einerley Geschäffte haben. Röm. 12. v. 5. 6.

Göttlicher Geist, heiligste GOttes Krafft, diese deine Haußhaltung, da du die neue Creatur in so vielen tausend beförderst, und sie in mancherley Gaben bildest, auch mit mancherley Kräfften zierest, hast du zwar am ersten heiligen Pfingst-Fest neues Testaments auf eine herrliche Weise angefangen, also, daß nicht nur die Apostel, sondern auch noch bey drey tausend andere Seelen in die Neu-Testamentische Erde des Reichs Christi als neue Geschöpffe versetzet wurden. Jedoch wird solches noch auf eine weit herrlichere Art geschehen in denen letzten Zeiten, die noch kommen sollen. Ein schönes Bild davon hast du uns an Jacob sehen lassen, der von Abraham und Isaac herkam, und sich nachgehends in viel tausend Kinder ausbreitete. Eben so gehest du, werther hei-

liger Geist, vom Vatter und Sohn aus, und dein Saame wird nun nach Jacobs Vorbild in denen letzten Zeiten seyn, **wie der Staub auf Erden, du wirst ausbrechen gegen Abend und gegen Morgen, gegen Mitternacht und gegen Mittag. 1. B. Mos. 28. v. 14.** Und die mancherley Gestalten und Eigenschafften deiner Kinder werden alsdann in ihrer Zusammenfügung der Tempel des neuen Jerusalems seyn, den du in diesen letzten Tagen der Welt aufbauen wirst. O wo nehme ich Worte genug her, diese deine tieffe Weißheit, so du uns in Jacobs-Bilde hast sehen lassen, gnugsam zu bewundern? Dann ihm wurde von der im Traume gesehenen Himmels-Leiter herab eine grosse Menge Kinder wie Staub auf Erden verheissen. Und, O welch ein grosses Geheimniß ligt doch in diesem himmlischen Traum-Gesichte? Er nennte den Ort, da er die Himmels-Leiter erblickte, und die Verheissung von der Ausbreitung seines Saamens bekommen, einen Tempel und GOttes-Hauß, ist dabey selbst seines Traums Ausleger, und muß gleichsam im prophetischen Geist aussprechen, daß dieses einst in der That so geschehen sollte, was er im Traum gesehen und gehöret. Dann wie hier die Himmels-Leiter ein Tempel und GOttes-Hauß, bey welcher Jacob auf dem Staub der Erden, als dem Bilde seines Saamens und seiner Nachkommen ruhete: Also glaubte auch der fromme Jacob, daß dieses würcklich einmahl geschehen würde. Dieses GOttes-Hauß, so er im Traum gesehen, sollte würcklich einmahl von ihm erbauet werden,

gleich-

gleichwie er der Verheissung GOttes trauete, daß sein Saame, wie der Staub der Erden, darauf er geruhet, sich gleichfalls um das von ihm erbauete GOttes-Hauß oder Tempel, so der Himmels-Leiter würde ähnlich seyn, ausbreiten werde, und zwar gegen Abend und Morgen, gegen Mitternacht und Mittag. Wunderbarer GOTT, wie giengen doch deine göttliche Absichten so weit hinaus, und der gute Jacob erlebte die rechte Erfüllung seines Traums nicht, ob er gleich den Anfang davon im Vorbild erblickte. Er bauete zwar hernach an dieser Stätte, da er diesen Traum gehabt, einen Altar, den er Bethel oder ein GOttes-Hauß nennete, und seine zwölff Söhne konnten sich mit ihm um diesen Altar herum lagern, den HErrn anzubetten: 1. B. Mos. 35. v. 1. und folg. Aber dieses war noch nicht die rechte Erfüllung seines Traums. Dann damahls war Jacobs-Saame noch nicht wie Staub auf Erden, und das erbauete Bethel war also auch noch nicht das rechte GOtes-Hauß, so einer Himmels-Leiter, die GOTT und Menschen wieder in eine nähere Gemeinschafft bringen würde, gleich seyn sollte. Bethel war also nur der Grund zu einem künfftigen grössern GOttes-Hause, gleichwie auch damahls die zwölff Söhne Jacobs eigentlich nur der Grund waren, daraus hernach ein grosses Volck erwachsen sollte. Dann nach Jacobs Tode breiteten diese zwölff Söhne sich in zwölff Geschlechter aus, die hernach in der Wüsten ein grosses Heer-Lager oder gleichsam eine gantze Stadt formirten. Aber dieses Heer-Lager der zwölff Geschlechter Israel war wiederum

noch

noch lange nicht diejenige dem Jacob verheissene Menge Kinder, die wie Staub auf Erden seyn, und gegen alle vier Ecken der Welt ausbrechen sollte. Hier lagen nur zwölff Geschlechter, die sich durch gewisse Gassen oder Oeffnungen von einander distinguirten, rund um eine kleine Stiffts-Hütte herum. Da doch nach Jacobs Traum, sein Saame sich, wie Staub, um ein grosses GOttes-Hauß, so einer Himmels-Leiter ähnlich sey, herlagern sollte. Endlich nach langer Zeit, als das Heer-Lager der zwölff Geschlechter in der Wüsten aufhörete und gleichsam versiegelt und vollendet war, fieng Salomo an, einen grossen Tempel zu bauen, der der Himmels-Leiter Jacobs einiger massen gleich kam. Und hier schiene Jacobs Traum in gewisse Weise erfüllet zu werden. Dann zu Salomons Zeiten war Israel so viel, **wie Sand am Meer.** 1. B. Kön. 4. v. 20. Und alle dieses Israel war bey diesem erbauten Tempel in eine grosse Versammlung vor dem HErrn kommen, 1. B. Kön. 8. v. 65. Ja der Tempel stund mitten im Lande Canaan, und aller Saame Jacobs wohnete also um diesen Tempel her. Auch fieng sich Jacobs-Saame an nunmehro geistlicher Weise auszubreiten. Dann es kamen aus allen Geschlechten und Völckern eine grosse Menge herbey, als ein geistlicher Saame Jacobs sich zu Salomons Füssen zu legen und seine Weißheit zu hören. Auch Salomons Tempel stund zu dem Ende da, daß Jacobs Saame, aus allen Völckern, zu demselben herbey kommen möchte, und daß der HErr, so sichtbar unter Jacob

wohne, alle Völcker auf Erden erkennen möchten, daß der HErr GOTT sey, 1. B. Kön. 8. v. 60. Aber mein GOTT, in welche Geheimnisse einer tiefen und wunderbaren Weisheit werde ich hier eingeführet. Jacobs Traum wurde zwar hier einiger massen erfüllet; Aber das alles wiederfuhr ihm nur Vorbilds-weise. Ach es ist viel ein anderer Jacob, dessen Saame so groß werden soll, und der die im Traum gesehene Himmels-Leiter, als einen Tempel und GOttes-Hauß, würcklich dereinsten aufbauen soll. Du HERR GOTT Heiliger Geist, bist selbst dieser Göttliche Jacob, der du vom Vatter und Sohn, als dem himmlischen Abraham und Isaac ausgiengest, dich auf Erden durch deine mächtige GOttes-Krafft in viel tausend zu vermehren, und deinen Saamen selbst zu einem Tempel und GOttes-Hauß aufwachsen zu lassen. Aber wie klein und gering war im Anfang des Neuen Testaments dieser dein Saame, und was für ein schlechtes Ansehen hatte es um das Neu-Testamentische Bethel oder GOttes-Hauß, so du aufrichten wolltest. Da waren gleichfalls nur zwölf Kinder, nach der Zahl der zwölf Söhne Jacobs, nemlich die zwölf Apostel und Jünger Christi. Und diese zwölf Apostel waren eigentlich der Grund, darauf hernach das Neu-Testamentische Heerlager als eine heilige Stadt GOttes solte gebauet werden. Darum sahe auch Johannes, daß die Mauer der Stadt zwölf Gründe hatte, und in denenselbigen die Nahmen der Apostel des Lamms, Offenb. 21. v. 14. Nun diese zwölf Gründe waren ein geistlicher Saame Jacobs. Dann sie bestun-

stunden aus eben denjenigen Steinen, die der Hohepriester auf dem Brust-Schildlein trug, und mit denen Nahmen der zwölf Söhne Jacobs bezeichnet waren, Offenb. 21. v. 19. 20. 2. B. Mos. 39. v. 10. biß 14. Gleichwie nun ferner aus denen zwölf Söhnen Jacobs zwölf Geschlechter Jacobs entstunden, die eigentlich in der Wüsten das Heer-Lager GOttes ausmachten, also, daß in solchem Lager jedes Geschlecht durch gewisse Gassen und Oeffnungen sich von einander absonderte, daß also zwölf Gassen oder Oeffnungen gegen alle vier Ecken der Welt durch das Lager giengen, 4. B. Mos. 2. v. 2 und folg. Also war auch im Neuen Testament aus denen zwölf Gründen der Apostel ein grosses Heer-Lager, wie eine Stadt, mit ihren Mauren, Gassen und zwölf Thoren oder Oeffnungen erwachsen, so die heilige Stadt oder das neue Jerusalem genennet wurde. Ihre zwölf Thoren zieleten auf die Anzahl der zwölf Geschlechter Israel, Offenb. 21. v. 12. und zeigen dieselben sowohl als die Geschlechter Israel selbst an, daß diese mystische Stadt zwölf Theile habe, so in zwölf geheimen Zeit-Periodis vom Anfang der Apostel her biß aufs sechste Siegel sind aufgebauet, mit dem Anfang des sechsten Siegels aber vollendet und versiegelt worden, Offenb. 7. v. 3-8. Da dann eine jede von diesen Zeiten, nach dem Maaß der Mauer, von einem Thor zum andern, 144. Jahr austräget, Offenb. 21. v. 17. So weit, grosser und mächtiger GOttes-Geist, hast du dich nun biß hieher, als ein himmlischer Jacob ausgebreitet, daß nemlich dein Saame aus denen zwölf Aposteln

in ein Heer-Lager der Glaubigen, und also in eine heilige mystische Stadt aufgewachsen, welche zwölf grosse Zeiten in ihrem Begrif und Umcrayß hat. Doch mich düncket, Jacobs Traum sey noch nicht gäntzlich erfüllet. Zwölf Geschlechter Israel sind noch lange nicht eine Vermehrung wie Staub auf Erden. Und diese grosse Vermehrung kan auch nicht ehe geschehen, als biß das rechte grosse GOttes-Hauß, die Neu-Testamentische Jacobs-Leiter, die Himmel und Erden erst wieder in die rechte Vereinigung bringen soll, wird aufgebauet seyn. Solches GOttes-Hauß und Tempel ist nun bißher in dem geistlichen Jerusalem des Neuen Testaments noch nicht gewesen. Dann Johannes spricht: **Ich sahe keinen Tempel darinnen, sondern GOTT ist ihr Tempel und das Lamm,** Offenb. 21. v. 22. eben wie im Heer-Lager in der Wüsten gleichfalls kein Tempel anzutreffen war, sondern statt dessen hatte sich GOtt und das Lamm unter dem Bilde der Stiffts-Hütte mit ihrem Geräthe dargestellet. Nothwendig also, weil der Tempel noch fehlet, ist auch Jacobs Traum noch nicht erfüllet. Hier hat sich der himmlische Jacob biß auf unsre Zeiten nur in zwölf Geschlechter oder mystische Zeit-Periodos der Kirchen mit seinem Saamen ausgebreitet. Und diese zwölf Zeiten sind auch nunmehro bereits versiegelt, und die Stadt ohne Tempel in ihren zwölf Geschlechtern vollendet. Und nun hoffen wir auf die Erfüllung des Traums Jacobs, da das grosse Tempel-Gebäude des Neuen Testamentischen Jerusalems in seinen letzten herrlichen Zeiten aus viel tausend Seelen von Jüden

und

und Heyden erwachsen wird, und der Saame des Göttlichen Jacobs wie Staub auf Erden seyn, und gegen Abend und Morgen, gegen Mitternacht und Mittag ausbrechen wird. Kurtz, dein mit himmlischer Weisheit erleuchteter Jünger Johannes spricht, daß nach der Versiegelung der zwölf Geschlechter Israel eine grosse Schaar aus allen Heyden und Völckern kommen, und biß in den Tempel, den diese Schaar aus sich selbst in ihrer Vereinigung aufbauen wird, eingehen solten, um alsdann vor den Stuhl GOttes zu tretten, und ihm in seinem Tempel zu dienen Tag und Nacht, **Offenb. 7. v. 9. 15.** O wunderbarer GOTT, was lässest du mich hier für Geheimniß-volle Wege sehen, die du nach deiner Weisheit zu gehen von uralten Zeiten her beschlossen hast! Jacobs Saame bestund aus zwölf Söhnen, und hernach aus zwölf Geschlechtern, und dieser Saame breitete sich endlich aus in viele tausend mal tausend, zum Vorbild, daß auch im Neuen Testament die zwölf mystischen Geschlechter Jacobs, nemlich die zwölf geheimen Zeiten, die nunmehro versiegelt und vollendet sind, **Offenb. 7. v. 5-8.** noch zur Zeit nur für einen Saamen zu halten, in welchem dein herrliches Gnaden-Reich auf Erden, allertheurester HERR JESU, in seiner Niedrigkeit und Verborgenheit gleichsam eingeschlossen gelegen, eben wie auch die zwölf Geschlechter in der Wüsten eingeschlossen und verborgen waren. Welcher Saame aber nunmehro in der letzten Zeit sich fruchtbarlich aufschliessen, in viel tausend mal tausend ausbrechen, und also durch solche weite Ausbreitung dieses

ses Saamens dein Reich in seiner grossen Herrlichkeit sich offenbaren wird. Dieses ist, liebster HERR JESU, derjenige Saame, den du selbst mit einem Senff-Korn vergleichest, der sich aber zuletzt als ein grosser Baum ausbreiten soll. Matth. 13. v. 31. 32. als welches am Ende der Tage geschehen wird, da dein heiliger Geist, die himmlische GOttes-Krafft der göttliche Jacob die Verheissung des Jacobitischen Traums wird in die rechte Erfüllung kommen lassen, daß nemlich in dem Saamen Jacobs alle Geschlechte der Erden sollen gesegnet werden. 1. B. Mos. 28. v. 14.

Sonst hat der subtile Geist der äussern Welt auch einen Saamen, nemlich das reine Saltz der Natur, darinnen dieser Geist eingeschlossen, denen Creaturen sich mittheilet und dieselben in ihrer eigenen Saamens-Krafft erhöhet. Welche erhöhete und durch den allgemeinen Welt-Geist in plusquamperfection gebrachte Saamens-Krafft der Grund ist, warum ein Cörper in den andern verwandelt werden könnte: Weil nemlich der also gestärckte Saamen-Geist des einen Cörpers gar leicht einen schwächern Saamen-Geist in einen andern Cörper überwinden, demselben seine ihm untergebene Licht- und Feuer-Gestalt abnehmen, und solche mit seiner eignen Saamens-Krafft oder virtute specifica zur gäntzlichen Destruction der vorigen Form des Cörpers determiniren kan. Nun hieraus laß mich erkennen, wie dein himmlischer und göttlicher Geist gleichfalls geschäfftig ist, an seinen Creaturen zu arbeiten, eine göttliche Saa-

mens-Krafft nach der andern in Licht und Feuer in ihre Seele einzuführen, und dadurch das Gold ihres Geistes zu erhöhen und in eine plusquamperfection zu bringen, daß sie hernach selbst ein geistlicher lebendiger Saame seyn können, auch andere Seelen zu verbessern, sie von denen Banden eines fremden Geistes, der sie in die Gestalt eines unreinen und verworffenen Metalls verbildet hatte, zu befreyen, und ihre Licht- und Feuers-Gestalt unter die virtutem specificam eines reinen, himmlischen und geistlichen Goldes einzuführen. Mit einem Worte, in dem geistlichen Saamen der zwölff Geschlechter Jacobs, das ist in denen geistlich-gebohrnen, und zu einem reinen himmlischen Golde innerhalb zwölff Zeiten des neuen Testaments zubereiteten Seelen, hast du vom Anfang der Apostel an biß jetzo täglich gearbeitet, und vor sie zwölfferley Früchte vom Holtze des Lebens dargereichet, sie dadurch immer mehr und mehr zu erhöhen, und eine unendlich multiplicirte Saamens-Krafft zur Gesundheit der Heyden in dieselbige zu legen. Offenb. 22. v. 2. Damit durch diesen göttlich gestärckten Saamen in denen zukünfftigen letzten Zeiten alle Geschlechter der Erden gesegnet seyn, und sie zu einem lautern Golde gereiniget werden mögen. Wunderbarer GOTT, mich dünckt, du machest schon jetzo hierzu einen gesegneten Anfang. Die Haußhaltung deines heiligen Geistes, welche sich in mächtiger Ausbreitung deines Reichs offenbaren wird, scheinet bereits ihren Anfang genommen zu haben, da sich eine mächtige Bewegung zum geistlichen Kinder-

zeugen in der gantzen Welt hervor thut. Die Neu-Testamentische philadelphische Brůderschafft, die zum wenigsten im Geist in einer brůderlichen Vereinigung stehet, ob auch gleich die Brůder selbst dem Fleische nach sich nicht kenneten, erblicken wir bereits nicht ohne Seegen. Dann du, HERR, hast schon viele erwecket, die zu dieser Zeit hier und dar in einerley Sinn und Geiste wandeln, und also als Brůder in einer geistlichen Vereinigung stehen. Denenselben hast du allenthalben eine offene Thůr aufgethan, die niemand zuschliessen kan, und ihnen eine kleine Krafft verliehen, vermittelst derselben immer noch mehrere Seelen gewonnen und herzugefůhret werden, damit sie zu ihren Fůssen dich als den Ursprung der gőttlichen Weißheit anbetten und erkennen sollen, daß du als die wahre selbståndige Weißheit deine Kinder hertzlich zu lieben pflegest. Wie du sie dann auch zuletzt, wann sie vollends die grosse Trůbsal werden hindurch kommen seyn, als Priester und Pfeiler in dem wahren Tempel der Weißheit einsetzen, und auf sie den Nahmen deines GOttes und den Nahmen des neuen Jerusalems ja deinen eigenen Nahmen den neuen schreiben wirst. Offenb. 3. v. 7. - 12.

Ach es kan wohl ja niemand so blind seyn, der nicht mit grosser Verwunderung wahrnehmen muß, wie du, grosser GOTT, in diesen letzten Tagen der Welt noch gantz was besonders vorhaben můssest? Das Licht deiner Gőttlichen Erkånntniß und Weißheit will am Abend dieser Welt erst noch einen rechten hellen Blick thun, damit alle deine Gőttliche Wunder, so noch im

Natur- und Gnaden-Reich verdeckt und verborgen gelegen, annoch vor dem Ende dieser Welt mögen erkannt und offenbahr gemacht werden. Nicht ohne deine sonderbare Göttliche Fügung geschichts, daß die Menschen aus allerley Volck und Glauben nunmehro anfangen, sich von ihren Præjudiciis loszureissen, zu dem Licht der wahren Weißheit in himmlischen und natürlichen Dingen immer näher zu tretten, und in bessere Verständniß und amicablere Vereinigung sich zusammen zu ziehen. Ich kan zwar nicht läugnen, grosser GOTT, du hast von uralten Zeiten her unter deinen unterschiedlichen Haußhaltungen wahre Kinder des Lichts gehabt, denen du eine tieffe Erkänntnus in der heimlichen Göttlichen Weißheit geschencket, und welche, so zu sagen, ein Saamen gewesen, durch die solche deine Weißheit auf die Nachkommen fortgepflantzet worden. Aber niemahls hat sich dieser himmlische Saame zu fernerer Fortpflantzung und Ausbreitung deines Lichts so kräfftig aufgeschlossen, als in diesen unsern letzten Zeiten, da sich solches dein Göttliches Licht gantz besonders in vielerley Gemüthern aus allerley Ländern offenbaren, und mit Macht herfür brechen will. Du lässest uns also augenscheinlich sehen, daß die herrliche Haußhaltung des Heiligen Geistes im Anbruch seye, da du, HERR JESU, zum andernmahl und zwar im Geist kommen wirst, deinen Tempel zuzurichten, und alle lebendige Steine aus allerley Volck und Geschlechtern zu diesem neuen herrlichen Tempel-Bau herbey zu bringen, auch sie in

für-

fürtrefflichster Gemeinschafft und Brüderlicher Vereinigung in einander zu fügen. Krafft dieser nähern, und zu deinen heiligen Ehren abzielenden Verbindung derer Gemüther allerdings ihre geistliche Veredlung und eine tiefere Einsicht in die Göttliche Geheimnisse unter deines guten Geistes Gnaden-Influenz zu hoffen ist. Aus allerley Ländern, wo man sonst durch unterschiedliche Meynungen sich von einander getrennet, finden sich jetzo Seelen, die da begierig sind, zusammen zu tretten, um sich untereinander aufzureitzen, und zur Liebe Göttlicher Weißheit zu ermuntern. Einer zündet bey dem andern seine Lampe an, und theilen also einander ihr Gutes mit, so sie bißhero gleichsam wie zertheilet besessen, und bey ihnen, wie im Dunckeln, vergraben gelegen. Mich dünckt, allerweisester Schöpffer und Regierer aller Dinge, du habest nunmehro die gantze Welt zu deinem guten und edlen Weinberg ausersehen, in welchem du unter der Göttlichen Saamens-Influenz des himmlischen Sterns aus Jacob edle Pflantzen und Fächser der wahren Weißheit, zur Erzielung eines Göttlichen, auch Seel und Geist erquickenden Reben-Saffts, anbauen willst. Wann sonst in denen vorigen Haußhaltungen etwa nur in dem besten und hitzigsten Climate, da dein Göttliches Gnaden-Licht am feurigsten in die Hertzen geschienen, kaum hier und dar gute Gewächse von edlen Weißheits-Früchten sich hervor gethan: So hast du nun jetzo eine Zeit kommen lassen, wirst sie auch vor diejenigen, so es würdig seyn, gnädiglich erhalten, in welcher durch

deines Geistes Trieb die köstlichsten unter denen allerreichsten Einflüssen deiner himmlischen Gnaden-Sonne erzogenen Wein-Fächser auch in unsere kalte und unfruchtbare Gegenden transplantiret werden. Du fängest auch unter uns an, mit grosser Weißheit, diese Pflantzen nach der rechten Lage der himmlischen Sonne zu disponiren, damit sie die allerbesten rothgüldischen Trauben der edelsten GOtt- und Natur-Weißheit, zur Gesundmachung und Erquickung der krafftlosen, nothleidenden armen Creaturen, im inner- und äusserlichen Reich, hervor bringen, und also den köstlichsten Lebens-Balsam für Leib und Seele suppeditiren können. Ich will sagen, du gibst uns Hoffnung, auch unsere unschlachtigen kalten Gegenden, wo bißhero wenig schmackhaffte Weißheits-Früchte sind erzielet worden, in einen lieblichen wohl angelegten Weinberg des heiligen Geistes verwandelt zu sehen, da die rechten edlen Fächser lediglich an dem lebendigen Weinstock Christo JESU erzogen worden, und aus der Krafft seiner Bluts-Tinctur auch in ihrem Wachsthum unter der Gnaden-Influenz des heiligen Geistes sich veredelt haben, gute Früchte zu bringen, und allenthalben ihre Reben zu weiterer Fortpflantzung solcher aus dem lebendigen Stamm Christo JESU entsprungenen Göttlichen Krafft, Liebe und Weißheit auszubreiten. Wiewohl ich auch gewiß glaube, daß dein Göttliches Auge über diesen deinen geöffneten und erweiterten Garten der Göttlichen Weißheit dannoch sorgfältig offen stehen wird, damit die Un-

wür-

würdigen gleichwohl zum Anbau dieses geseegneten theophilosophischen Weinbergs nicht gelangen, oder als schädliche Säue denselben zerwühlen, vielweniger des edlen Reben-Saffts der geheimen Göttlichen Weißheit daraus theilhafftig werden. Und ob sie auch schon etwas vielleicht zu ihren eignen schweren Gerichten davon bereits gekostet hätten, daß sie solches dannoch nicht behalten, noch zu ihrem sündlichen Muthwillen mißbrauchen mögen.

Schluß-Betrachtung/

bestehend

In einer gottseeligen und nach der heiligen Schrifft angestellten Beurtheilung derer Zeichen gegenwärtiger böser Zeiten, mit welchen die Hoffnungs-vollen seeligen Zeiten des anbrechenden Reichs Christi ihren Anfang nehmen.

DAß nunmehro diejenigen letzten Tage der zum Untergang sich neigenden bösen Welt etwa im Anbruch seyn möchten, in welchen die Gerichte des heiligen Geistes einen schrecklichen Anfang nehmen sollen, damit hernach die aus vielen Trübsalen kommende glaubige Schaar noch eine kurtze Zeit das Abendmahl der Hochzeit des Lammes halten, und in dem Tempel des herrlichen Reichs Christi ihm dienen möge Tag und

und Nacht: Solches hat unser Heyland gar schöne angezeiget, Luc. 21. v. 28-31. Da er in denen letzten Tagen denen Glaubigen eine Erlösung verkündiget, ingleichem die Herannahung des Reichs GOttes, wie nicht weniger eine allgemeine Bekehrung der Jüden, unter der Ausschlagung des Feigen-Baumes, welches Volck er ehemals unter eben diesem Bilde verfluchet, Matth. 21. v. 19. wobey dann fast um eben diese Zeit der allerliebste JESUS die miteinfallenden schrecklichen Trübsalen vorstellet, und sie unter Zeichen an Sonne, Mond und Sternen und dergleichen, vorher verkündiget, Luc. 21. v. 25. Wir wollen diese letzten betrübten aber mit dem Hoffnungs-vollen Anbruch des Reichs Christi verknüpfften Zeiten zu unserer mehrerer Uberzeugung auch aus der Offenbarung Johannis beleuchten. Da dann die Ubereinstimmung der Worte mit dem, was unser Heyland in angezogener Beschreibung des Evangelistens Luc. 21. v. 25. und folg. gemeldet, genugsam uns erkennen lassen werden, daß Lucas nicht vom Jüngsten Tage geredet, wie viele es erklären, sondern von denen Zeiten, die wir jetzo weiter zu beschreiben vorhaben. Uberhaupt mercken wir demnach erst an, daß derjenige Zeit-Crayß, darinnen wir jetzo leben, der philadelphische Periodus genennet wird, der nach Anweisung der hohen Offenbarung Johannis Cap. 3. v. 7. eigentlich der sechste Zeit-Crayß ist, so lange nemlich die Christliche Kirche Neues Testaments stehet. Niemand hat Ursache lang nach einem Beweiß zu fragen, warum eben diese unsere Zeiten die philadelphi-

delphischen Zeiten seyn sollen. Dann dieser Nahme Philadelphia, welcher **eine Liebe zu Brüderschafften** bedeutet, kommt mit der heutigen Verfassung, darinnen wir uns befinden, gar wohl überein. Wer nur ein wenig siehet, was in der Welt vorgehet, wird nicht läugnen können, daß nicht unsre Zeiten eben diejenigen sind, in welchen sich alles neiget, allerley theils gute, theils böse Brüderschafften zu stifften. Man gibt sich Mühe, viel Societäten und brüderliche Gesellschafften aufzurichten, welche sowohl unter denen Heyden als Jüden, ja auch Mahometanern arbeiten, und sie gleichfalls in eine Christliche Brüderschafft herbey rufen sollen. Auch in der äusserlichen Christlichen Kirche selbst wollen diejenigen, die sich mit mehrerm Eyfer zusammen thun, ihr Christenthum rechtschaffen zu treiben, gerne untereinander Brüder heissen, als in der Einigkeit des Geistes, den sie alle von einem HERRN empfangen, mit recht brüderlich vereinigten, und durch das angenehme Band der Liebe veste verknüpffte Hertzen, als Jünger Christi in der Welt zu wandeln, sich befleissigen. Wiewohl auch nicht zu läugnen, daß auch dabey sich hier und dar einige hochherfliegende Geister gefunden, die zu diesen Zeiten gleichfalls den Nahmen einer Christlichen Brüderschafft sich höchstbegierig angemasset; die aber auch unter dem Schein, als ob sie solchergestalt die Kirche wieder auf den alten Apostolischen Fuß setzen wollten, nichts anders, als eine mit Demuth überkleidete eigne Ehre und Ruhmsucht zu befördern suchen. Die also mithin eine gar scheinheilige aber auch höchst schädliche

und verwerffliche Brüderschafft ist. Andere politische Brüderschafften, Societäten und gemeinschafftliche Verbindungen, die man jetzo allenthalben begierig suchet, für dieses mahl zu geschweigen. Wohin auch nun allerdings mit zu rechnen ist, eine gewisse gar besonders ansehnlich werdende, und fast durch gantz Europa in hohe Consideration kommende Brüderschafft. Was diese in grosser Renommée stehende Societät eigentlich für Absichten habe, ist biß dato ausser ihnen selbst noch niemand bekannt, und die allgemeine Verschwiegenheit derer Brüder, die deßhalber beobachtet wird, ist mehr als einmahl admiriret worden. Wir unsers Orts halten dafür, daß GOtt in unsern bedencklichen Zeiten auch vielleicht hier durch diese sonderbare Gesellschafft was sonderbares auszuführen gedencket. Welches aber auf eine erstaunende Art und Weise noch zur Zeit ein tiefes Geheimniß bleiben muß, darein wir nicht zu schauen vermögen, biß es GOTT und die Zeit entdecken wird. Wir hoffen aber dem ohngeachtet, daß diese hochberühmte Brüderschafft allerdings GOttes Ehre und einen heilsamen Endzweck haben möge.

Nun aus diesem allen erhellet sattsam, daß unsre Zeiten mit gutem Recht für die philadelphischen Zeiten zu halten sind. In welchen aber nichts, als schwere und in ihrem Fortgang sich vermehrende Trübsalen zu gewarten sind. Dann Offenb. 3. v. 10. verkündiget uns in dieser Zeit der Sohn GOttes **eine Stunde einer grossen Versuchung, die über den gantzen Welt-Crayß kommen soll.** Worinnen aber diese grosse Versu-

suchung und schreckliche Trübsal eigentlich bestehen möchte, gibt das sechste Siegel, Offenb. 6. v. 12. und folg. genugsam zu verstehen, als welches mit dem sechsten philadelphischen Periodo und mit der sechsten Posaune einerley Zeit, nemlich unsere gegenwärtige und kurtz darauf folgende Zeit beschreibet. Da werden nun nach Anweisung des sechsten Siegels die Trübsalen in grossen politischen Erdbeben entstehen, in Erschütterungen der Länder, in Bewegungen derer Völckerschafften, gefährlichen Kriegen, da gleichsam alles möchte in Verwirrung und schädliche Mißverständnisse gerathen. Welches schreckliche Erdbeben dieser letzten Zeiten endlich sehr betrübte und dangereuse Würckungen nach sich ziehen dürffte, also, daß nach dem Ausspruch dieses sechsten Siegels, die Sonne schwartz, und der Mond wie Blut werden soll, das ist, die wahre Erkänntniß des Evangelii möchte wieder verfinstert, und die äusserlichen Gemeinden unter dem Bilde des Mondens dürfften durch viele Verfolgungen und blutige Suiten ein gefährliches Ansehen gewinnen. Und dieses alles sind die schrecklichen Gerichte, die GOtt auch so gar über sein Hauß kurtz vor dem Anbruch der letzten Zeiten des herrlichen Reichs Christi wird vorangehen lassen. Solten in denen zukünfftigen Zeiten diese verkündigten Trübsalen weiter anhalten; wie sie dann nach unterschiedlichen Anzeigungen der Schrifft eine unangenehme lange Zeit dauren, auch wohl am Ende erst recht erschrecklich werden möchten: So dürfften auch weiter, nach der Anzeige des sechsten Siegels, manche Sterne des Himmels auf

die

die Erden fallen, das ist, manche gute Seelen, die etwa bißhero bey ihren ruhigen Umständen, darinnen sie sich befunden, als Lichter geschienen, dürfften bey Gelegenheit solcher Trübsalen in ihrem Christenthum irre gemacht werden, und einen betrübten Fall thun. Und wo ja etwa ein eifriger frommer Elias sich noch finden möchte: So dürffte er doch wohl nur in einem verborgenen Winckel sitzen, und das Elend dieser Zeiten heimlich beweinen. Ja nach dem 14den Vers soll endlich die Trübsal aufs äusserste kommen, also, daß der Himmel, das ist, alle äusserliche Versammlungen der Glaubigen aufgehoben werden möchten. Worbey dann Berge und Insuln, oder allerley Länder und mächtige Völckerschafften in gefährliche Situation gerathen möchten. Es dürffte also wohl diejenige Zeit nun nahe seyn, da die äusserliche wahre Erkänntniß Anstoß leiden, und überal ein ungöttliches, unchristliches, ja recht heydnisches Leben sich einflechten möchte.

Weilen demnach die Trübsalen, besage klaren Ausspruchs der heiligen Schrifft, so groß seyn sollen: So haben freylich gottseelige Seelen Ursache, sich mit hertzlichem Gebett auf solche Zeit, die etwa nun bald im Anbruch ist, zu schicken: Sintemahl denen auserwählten Kindern GOttes (unter welche auch wir uns in glaubiger und demüthigster Hoffnung zehlen wollen) der HErr gar theuer versprochen, daß, da sie vorhin schon mit einem grossen Licht der Göttlichen Erkänntniß begnadiget, auch im Feuer einer brünstigen Liebe zu GOtt entzündet, und also im Guten durch den in ihnen

ihnen wohnenden Heiligen Geist bereits mächtiglich gestärcket worden, er alsdann sie und uns **bewahren wolle für solchen grossen Versuchungen, Offenb. 3. v. 10.** welche Bewahrung aber gleichwohl nicht also zu verstehen, als ob die Frommen gantz von allen Trübsalen frey bleiben würden. Dann sie werden allerdings auch ihren Antheil über sich nehmen müssen. Aber doch wird sie GOtt mitten in der Trübsal also in seinen Schutz nehmen, daß ihnen solche zum Verderben ihrer Seele nicht schaden werde. Und also wird freylich auch auf der Frommen Seite ein beständiges Wachen und Betten vonnöthen seyn. Wohin dann sonderlich die Ermahnung unsers HErrn gehet: **Offenb. 3. v. 11. Halte, was du hast, daß niemand deine Crone nehme.** Ich schliesse also mit dieser letzten Betrachtung gegenwärtige *Theosophi*sche **Hertzens-Andachten**, und will sie mit ihrem gantzen Innhalt auch auf diese letzten bösen Zeiten allen GOtt-liebenden und redlichen Gemüthern aus allerley Volck, die den HERRN erkennen und fürchten, zu einem heilsamen Gebrauch recommendiret haben. Ein jeder wolle doch dabey seiner selbst wohl wahrnehmen, und in Christlicher Bereitschafft sich auf alles gefaßt machen, ja dazu so anschicken, als ob der Einbruch der vorbesagten Göttlichen Gerichte schon würcklich vorhanden wäre. Wie er dann auch allerdings nicht weit mehr entfernet seyn kan. Gottseelige Seelen werden finden, daß es nöthig seye, auch sogar derer jenigen Dinge in der Welt sich nunmehro zu enthalten, die etwa sonst zu mehrerer Erquickung des

dürffti-

dürfftigen Leibes zu geniessen, noch wohl erlaubt wären, damit man solchergestalt sich allgemach und mit freyem Willen dazu gewöhne, was man etwa dereinst aus Noth erdulten müßte. Ein jedweder aber suche zuförderst den erzürnten GOtt in wahrer Bußfertigkeit zu versöhnen, damit man wenigstens die Versicherung behalten möge, man sey unter der Zahl derer, denen der HErr in diesen Trübsalen seinen besondern Schutz versprochen. Wie dann auch sonst gegen leibliche Noth und Wiederwärtigkeit nichts bessers ist, als daß wir unsre Hertzen von aller Welt- und Fleisches-Liebe reinigen. Und wann wir in einer solchen guten Bereitschafft stehen, so werden wir uns auch nicht so sehr förchten für denen Gerichten, wann sie nun hereinbrechen, und uns alsdann nichts mehr zu entziehen vermögen, als was wir schon vorhin durch die Gnade GOttes verläugnet. Hergegen wo wir noch mit denen Hertzen an solchen Dingen hangen, die uns alsdann können genommen werden, so wird uns der Verlust auch um so viel schwerer zu erdulten seyn. Insonderheit aber müssen wir anhalten im Gebett, und die Versicherung behalten, die uns der HErr gegeben Luc. 18. v. 7. 8. da er spricht: **Solte GOtt nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und solte Gedult drüber haben? Ich sage euch, er wird sie retten in einer Kürtze.**

Schluß-

Schluß-Gebett/

Welches nicht nur nach vorhergehender Betrachtung unserer bedencklichen letzten Zeiten, sondern auch überhaupt und bey aller Gelegenheit zu mehrerer Hertzens-Erweckung dienen könnte.

DU grosser und heiliger GOTT, du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind recht. Wir müssen es gestehen, wir haben es längst mit unsern grossen und überhäufften Sünden verdienet, daß du es in deinen erschrecklichen Gerichten mit uns gar ein Ende machtest. Wir sehen solche deine Gerichte bereits von ferne sich über uns zusammen ziehen, wie sie zu einem gefährlichen Ausbruch mehr und mehr sich anschicken. Nachdem aber deine Langmuth uns allezeit zur Busse ruft: so laß auch diesen Rath für jetzo nicht umsonst seyn. Würcke in uns allen eine ungeheuchelte Busse, gib, daß wir mit Sorgfalt von uns thun, was dir bißhero an uns mißfällig gewesen, und laß uns endlich im wahren Glauben und mit getrostem Hertzen dasjenige erwarten, was du, lieber Vatter, über uns beschlossen hast, der vesten Versicherung lebend, daß, ob wir auch seyn, wo wir wollen, entweder zu Wasser oder zu Lande, in der Fremde oder daheime, oder auch in Felsen und Klüfften, ja in allen Winckeln, und wo uns sonst in solchen Trübsalen deine heilige Fürsorge in der Welt hinführen wird, du doch

mitten

mitten unter solchen deinen Gerichten es niemahlen mit uns böse meynen könnest. Gnädiger GOTT, wo es deine Gerechtigkeit und Warheit nicht zulässet, länger diese deine Gerichte aufzuhalten: Ach so wollest du sie doch mit Gnade und Barmhertzigkeit mässigen, damit wir deine Göttliche Güte gegen uns auch mitten in deinem Zorn unter denen Trübsalen erkennen. Verkürtze die Tage des Leydens um deiner Außerwählten willen. Und wann endlich die Kinder deines Hauses werden gleich als durch eine geistliche Putrefaction einer wahren Verläugnung und Läuterung gegangen, auch durch das Feuer deiner Gerichte gereiniget, und darinnen als ein edles Gold bewährt erfunden seyn: So führe alsdann solche deine Kinder und in dir versammlete Gemeinde aus allen Enden der Welt, wo sie zerstreuet gewesen, zusammen, richte am Ende der Tage dein grosses versprochenes Reich auf, und bringe in dasselbige herzu, so viel du aus Juden und Heyden dir zu deinen Reichs-Genossen ausersehen hast. Ja zeige alsdann in deiner Krafft, daß du allein König bist. Endlich wollest du mich und alle treue Seelen, die du aus allem Volck kennest, und dir erwählet hast, in redlicher und aufrichtiger Liebe gegen dir erhalten biß an den letzten Augenblick des Lebens. Und wann auch unser Mund am Ende unserer Tage solches nicht mehr äusserlich bekennen kan: so gib doch, daß das Hertze und unser Geist alsdann desto geschäfftiger bleibe, sich in deiner Liebe beständig zu weiden, und in dem Schooß deiner Liebe durch unaufhörliche Erhebung zu dir ihre ewige Ru-

he zu finden. Wobey du dann das Licht deines guten Geistes sonderlich in dem letzten Augenblick unsers Lebens uns dergestalt wollest leuchten lassen, daß wir das Zeugniß behalten mögen, jederzeit nach den Gebotten der Liebe gewandelt, auch so gar unsern Feinden Guts gethan, und für ihr ewiges Heyl brünstig gebettet zu haben. Mein GOTT, laß mich die übrige Zeit meines Lebens also wandeln, und gib mir Gnade, daß ich solches dir hiermit in Aufrichtigkeit meines Hertzens verspreche. Ich getröste mich sodann meiner gewissen Aufnahme in der seeligen Ewigkeit, und hoffe, du werdest alle Finsternissen und Schrecken des Todes, so mich in Furcht und Verzweifflung stürtzen könnten, lassen ferne von mir seyn. Und laß mich endlich die Gnade erlangen, daß ich für einer plötzlichen Ubereilung des Todes bewahret, in Friede meinen Geist in deine Hände einliefern möge. Ich vertraue dir im übrigen mit gewisser Hoffnung, daß, ob auch dieser mein Leib in Staub und Asche wird geleget werden, du doch denselben an jenem Tage in eine solche Situation setzen wirst, daß derselbe in verklärter Herrlichkeit mit meinem Geist wieder vereiniget, deiner ewigen Glorie und himmlischen Seeligkeit nebst andern wird theilhafftig seyn. Ach HERR, laß diese Hoffnung an mir Armen seeliglich erfüllet werden, um deiner Barmhertzigkeit willen, Amen.

Die allerletzten Theosophischen Hertzens-Seufftzer des AUCTORIS,

vorstellend:

Einen von allen Mackeln und Flecken gereinigten Hertzens-Spiegel das einstrahlende Licht der Göttlichen Liebe zu empfangen, in den Magneten des finstern Feuer-Willens einzuwerffen, und biß in Ewigkeit seelig zu conserviren.

---

2. Cor. 3. v. 18.

Nun aber spiegelt sich in uns allen des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des HERRN.

Allergütigster Schöpfer, deine heilige Absicht, da du Menschen schufest, war ja keine andere, als diese, daß sie solten Spiegel seyn, darinnen sich dein heiliges Göttliches Bild lebendig vorstellen möchte. Du

sprachst: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey**, das ist: die da Spiegel seyn, darinnen sich deine Göttliche Klarheit spiegele. Ach wann wir doch diese Seeligkeit behalten hätten! aber nachdem sich unsere arme Seele, als ein mit deinem Göttlichen Liebes-Licht höchst-begnadigter Spiegel sich selbst diesen Gottheits-Strahlen durch den kläglichen Abfall von dir entzogen, und in eine abscheuliche finstere Sünden-Decke einer verdammlichen Welt- Fleisches- und Eigen-Liebe eingewickelt; so ist dadurch der Magnet unserer Begierlichkeit finster worden, und sein herber, brennender und ängstlicher Feuer-Trieb ist nunmehro auf lauter finstere, irrdische Wercke gerichtet. O! wie ängstet sich da der arme Willens-Magnet in uns, ein falsches Liebes-Bild aus dem verdüsterten Spiegel seines Hertzens in sich einzunehmen, welches aber bey allem diesen falschen Schein einer beruhigenden Liebe sich gleichwohl nicht beruhigen kan. Ach mein theurester Jehovah! ziehe doch diese Decke weg von mir nach deiner Güte.

Sonst hast du, gütigster Vatter, auch im Reiche der Natur mir solche Spiegel sehen lassen, die den astralischen Licht- und Lebens-Balsam aus der Höhe empfangen, und solchen in den finstern Magneten einführen, damit das in ihnen verborgene innwendige Fünckgen des wahren reinen Lichtes, seine würckende Krafft in der rechten Vollkommenheit wiederum erlange. Laß also mein gantzes Hertz einen reinen Spiegel vor dir seyn, damit

sich deine himmlische Licht- und Lebens-Strahlen zu einem reinen, lebendigen und wieder-gebährenden Saltze darinnen concentriren, und hernach durch solches Göttliche Licht- und Liebes-Saltz meinen armen Willens-Magneten in himmlischer Klarheit aufwecken und beleben, mithin ich aus den todten und unfruchtbaren Banden der Finsterniß entrissen, hergegen aber eine neu-wachsende Liebes- und Lebens-Krafft meinem verklärten Geiste eingepflantzet, und solche von mir auf das kräfftigste empfunden werde. Laß mich also bey dem Spiegel der äussern Natur erkennen, wie der Spiegel meines Hertzens gegen dich, als meiner Sonne, beschaffen seyn müsse, wann er vermögend werden wolle, deinen herrlichen Licht- und Lebens-Balsam würcklich zu empfangen, nemlich rein, lauter, hell und klar, als ein wohl polirter Crystall, dann wo der Spiegel des Hertzens nicht rein, oder noch eine finstere Wolcke der falschen Liebe darüber her gezogen ist, so kan sich auch dein himmlisches Licht- und Liebes-Saltz in seiner Reinigkeit nicht darinnen concentriren, noch seine Würckung haben. Anderer Gestalt findet sich der arme hungerige Feuer-Magnet, meines durch die angebohrne Erb-Sünde verkehrten und verderbten Willens, seine wahre Licht-Speise nicht, sondern sättiget sich noch immer mit falschem Licht, und wird doch nicht ersättiget, kan auch auf solche Art nimmermehr in das Centrum seiner wahren und stillen Ruhe gelangen, so eintzig und allein in dem göttlichen und himmlischen Lichte bestehet.

Von denen Geheimniß-vollen Brenn-Spiegeln ist bekannt, daß sie das astralische Licht-Saltz, so alle sichtbare Dinge belebet, in seiner Flüchtigkeit gefangen nehmen, solches in dem Schooß eines strengen und feurigen Saltz-Magnets einwerffen, und dadurch die neue Geburt eines reinen verklärten Licht-Leibes befördern und herstellen, welches alsdann durch und durch ein reines Licht und Feuer ist, nicht anders, als ein höchst-verklärtes, figirtes und allerreinestes Gold.

Mein barmhertziger GOtt, verkläre doch auch mich in ein solch Göttliches Bild, daß ich eben so reine durch dein Licht und Geistes-Krafft werde, als ein geläuterter Crystall, und entziehe mich allen Verdunckelungen meines Hertzens, daß es geschickt werde, die Strahlen deiner Liebe, und die Bluts-Tinctur deiner nach meinem Heyl recht brennenden Liebes-Begierde, als eine lebendige Empfindung einer würcklich Balsamischen Krafft, an sich zu ziehen, zu Wiederherstellung deines aus dem reinesten Licht und Feuer bestehenden Bildes.

Doch, gütigster Vatter, erlaube mir, deiner unwürdigen Creatur, deine Güte noch mehr zu bewundern. Gleichwie deine Göttliche Weißheit so wohl im Reich der Gnaden als Natur, mithin nicht nur in denen verfinsterten Seelen, sondern auch in allen finstern Cörpern, sich gar zu gern bespiegeln, und als ein Göttliches Licht in die inn- und äussere Natur insinuiren will; Also treibet mich die Hochachtung deiner unendlichen Liebe, öffentlich

lich zu glauben und zu bekennen, daß dein Göttliches Licht nicht werde aufhören, alles, was noch in der Finsterniß gefangen stecket und verborgen lieget, und deines Lichts beraubet ist, durch alle Ewigkeiten durch anzustrahlen, und sich mit Vertreibung der Finsterniß immer mehr und mehr in deinen wiederzubringenden Creaturen zu bespiegeln. Ich weiß, deine Liebe ist zu groß und überschwänglich, daß du eine eintzige Creatur soltest in der Finsterniß gefangen dahinten lassen, ob sie auch gleich biß in das Centrum einer Höllen-artigen Finsterniß versuncken wäre, indem du, grundgütiger Jehovah, ja nicht den Tod des Sünders willst, sondern daß sie sich alle zu dir ohne Falschheit und Verstellung rechtschaffen bekehren. Spricht nicht dein Knecht Paulus: daß dein Sohn nicht ehe das Scepter seines Reichs niederlegen wolle, biß daß er ihm alles unterthänig gemachet, folglich alles, was in der Finsterniß gelegen, wiedergebracht habe. Da dann die letzte Macht der Finsterniß, darinnen die armen Hertzens-Spiegel unglückseeliger Seelen verstricket und verwickelt sind, dein und deiner Creaturen ärgster Feind der Tod genennet wird, du aber, O du Drey-Einiges grosses Licht, bey dieser allgemeinen Wiederbringung alles in allem seyn wirst. 1. Cor. 15. v. 25. 26. 27. 28.

Ach, mein gütigster Vatter! laß mich aber ja nicht auf diese gar späte Gnaden-Bespieglung warten, und etwa das Licht deiner Liebe in dieser Welt verachten, noch wie die thörichten Jungfrauen die Bestellung ihrer Lampen bey der so kurtzen Lebens-Zeit versäumen, oder einen finstern Vorhang der

Welt-Liebe und des Eigen-Nutzes, vor den Spiegel meines Hertzens ziehen, bloß aus dem Seelen-verderblichen Betrug des Teufels, daß auch dort Zeit genug übrig sey, zu deinem Lichte zu gelangen. Ja wohl, mein GOTT! wird dort Zeit genug übrig seyn, oder vielmehr Zeit genug vorüber gehen, ehe dein Licht durch die dicken Höllen-Finsternisse in das Centrum der armen verdammten Seelen wird eindringen können. O! welche Ewigkeiten werden darüber verstreichen! O wie viele Zeit wird man alsdann übrig haben, unsere Thorheiten zu beweinen, daß wir dein Licht verachtet, die Finsterniß mehr geliebet als das Licht, ja solches dein edles Licht gar gehasset, es mit dem irrdischen, nicht aber mit dem himmlischen Lichte gehalten, und unsern Hertzens-Spiegel für deinen Strahlen immer tiefer in die Finsterniß eingeschlossen, nur daß wir unsere finstere Wercke von deinem Göttlichen Lichte nicht gerne haben wollen bestrahlen lassen. Ach HERR, HERR! was haben wir uns vor einer grossen und schrecklichen Straffe dadurch würdig gemacht! Indessen verschone unser, O barmhertziger Vatter! in Gnaden, und fange noch heute, ja in diesem Augenblick an, mein finsteres Hertze zu erleuchten, und meinen verderbten Geist in die Gemeinschafft deines himmlischen Licht-Saltzes zu bringen, daß das herbe strenge Feuer desselben in solchem deinem Göttlichen Lichte von neuem wieder besänfftiget und beruhiget werde; vielleicht möchte morgen die Zeit zu späte seyn, dasselbe aus seinen finstern Banden zu reissen, und ich etwa von deinem alles erschütternden Possaunen-Schalle gantz

unbereitet angetroffen, und gantz Krafft- und Hülf-loß niedergeworffen werden. Gib doch, O du ewige Liebe! daß ich am Ende meinen Geist, als einen Crystallinischen reinen Spiegel, vor der Sonne deiner Göttlichen Majestät, in wahrer Demuth niederlegen kan, so werde ich alsdann mit dem weissen Kleide deiner Gerechtigkeit angethan, und leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sterne immer und ewiglich. Dieses verleihe mir, O barmhertziger und grundgütiger GOTT, um deiner unendlichen Erbarmung willen. Biß dahin aber bedecke mich und mein Fürstliches Hauß, Groß und Klein, und was du mir sonst anvertrauet, wie auch alle solche Freunde, die in deinem Lichte stehen, und an diesen meinen theosophischen Gedancken Theil nehmen, auch sich daran mit mir im Geiste vergnügen, unter denen Flügeln deiner Allmacht, wie eine Henne bedecket ihre Küchlein, vor allen listigen Anfällen, leiblicher und geistlicher Feinde, und erhalte unsere Hertzen bey dem einen, daß wir deinen Nahmen förchten. Und gleichwie du mich, allweisser Jehovah, durch so manche Wunder- und düstre Creutzes-Wege von Jugend auf zu diesem deinem hohen und reinen Lichte geführet, auch unzählige Proben deiner überschwänglichen Gedult an mir bewiesen hast; Also bitte ich dich in heisser Jnnbrunst meines Hertzens, du wollest solch dein seeliges Gnaden-Licht biß ans Ende in mir erhalten, dasselbige durch deine fernere Einstrahlung täglich vermehren, und mich bey der theuren Blut-Fahne JESU Christi in vester unverbrüchlicher Treue bewahren, damit ich den heiligen Gnaden-Bund,

den du da mit mir aufgerichtet, und die Treue, die ich dir dabey geschwohren, zu keiner Zeit breche, sondern dir wahrhafftig getreu bleibe biß in Tod, auf daß ich die unvergängliche Crone des Lebens empfahe. HERR GOTT Zebaoth, dein Rath ist wunderbar, du wirst aber auch in- bey- und mit mir alles herrlich hinaus führen, zum Preiß deines glorwürdigen Nahmens in Zeit und Ewigkeit, Amen!

AVERTISSEMENT.

Siehe hier, GOtt- und Weißheit-liebender Leser, das sind meine Fürstliche Gedancken, die ich zu GOttes Ehren und meiner eigenen Erbauung aufgesetzet, so offt ich mich von denen höchst-verdrießlichen Hof- und andern mißvergnügten Geschäfften los reissen können. Nunmehro wünsche ich nichts mehr, als daß mir GOtt noch mehrere Gnade verleyhen wolle, damit dieses bey mir angezündete Licht der Erkänntniß in einem reinen ungeheuchelten Hertzen beständig möge conserviret, und nicht etwa durch falsche Lust-Begierden fleischlicher und irrdischer Welt-Liebe in eine fladdernde Fackel und Irr-Licht einer aufgeblasenen eiteln Welt-Weißheit verwandelt werden möge. Sintemahl die wahre theosophische Weißheit ihre Absicht auf die Acquirirung grosser Reichthümer keinesweges muß gerichtet haben, sondern vielmehr lediglich dahin gehet, damit sie

ihre Kinder disponiren, in der Stille des Hertzens zufrieden zu seyn mit dem, was GOtt gibt, und im übrigen sich in aufrichtiger Verläugnung von der gottlosen und betrüglichen Welt völlig los zumachen, und in GOtt einzuführen. Ich contestire hierbey, daß dieses alles nicht aus Eigen-Gesuch einer eiteln Absicht in die Welt hinein geschrieben habe, noch vielweniger dabey die Meynung hege, thörichte Chymisten als sündliche Verderber der edlen Zeit und guter Stunden, in ihren verkehrten Intentionen zu stärcken, sondern nur aufrichtigen im wahren Licht der Göttlichen Weißheit wandelnden Gemüthern dasjenige in cordater Liebe zu communiciren, was durch GOttes Gnade als Wahrheit erkannt, und zum Theil wunderbarlich erlanget, damit sie mit mir die Güte GOttes preisen, mich in ihre Freundschafft und Liebe aufnehmen, und in dem Bande des Göttlichen Lichts und seines Geistes, so alle redliche Hertzen zusammen verbindet, auch für mich zu GOtt seufftzen und durch ein andächtiges Gebett mir zu statten kommen mögen. Wie dann hierum alle diejenigen angesprochen haben will, die mit mir in einerley Sinn

und

und auf einerley Wegen vor dem HErrn wandeln. Sollte hiernächst in diesen Theosophischen Hertzens-Andachten etwas mit enthalten seyn, welches gottseelige, und sowohl im Göttlichen Gnaden-Licht wandelnde, als auch durch das Licht der Natur zu einer wahren Weißheit erleuchtete Seelen nicht aus einem lautern Grunde eines reinen Lichtes hergeflossen zu seyn erkeñen könnten: Wie dann ohnedem in dieser vergänglichen Welt nichts vollkommenes zu finden, sondern ein jeder der wahren Weißheit Ergebener sich in Demuth und in der Stille des Geistes zu täglicher Verbesserung dem unendlichen guten Willen GOttes und seiner Leitung lediglich überlassen muß; So bescheide mich gerne meiner Schwäche, der ich als eine irrdische, und aus finsterm Staub bestehende Creatur noch immer mehreres Licht und Göttliche Gnade vonnöthen habe, und zu erlangen suche, auch dannenhero GOtt- und Weißheit-liebender Hertzen, wann sie anders in wahren Principiis veste gegründet sind, wohlmeynende Zurechtweisung mir gantz gerne gefallen lasse, mit angehängter aufrichtigster Versicherung, daß, da wir ohnedem als Christen und wahre Brüder ohne

ne falsche Absichten und ohne Interesse, sonderlich aber im HERRN einander unter die Arm zu greiffen, und auf den rechten Weg zu weisen schuldig sind, dergleichen freundliche und brüderliche Erinnerungen von allen mit Göttlichem Licht und Recht begnadigten Seelen, welche den wahren Endzweck, den ich hier gesucht, aufrichtig und unpassionirt erkennen werden, in Freundlichkeit und Christlicher Bescheidenheit, jedoch in der Stille und Verschwiegenheit erwartet und angenommen werden sollen. Wie dann auch zu dem Ende mich und mein gantzes uraltes Fürstliches Hauß allen redlichen GOtt und sich selbst erkennenden, auch unpassionirten Hertzen, zu ihrem Andencken und Gebett empfohlen haben will. Endlich beuge ich vor meinem HERRN und Ursprung meines Lebens die Knie meines Hertzens, daß derselbe alle gute Seelen, aus was für Volck und Geschlecht sie seyn mögen, wann sie nur in seinem Lichte wandeln, zusammen bringen, und in die wahre von ihm selbst aufgerichtete Loge einer brüderlichen Vereinigung einführen wolle. Da wir als zusammen gebrachte Heerden unter einem Hirten, und als innigst in der Liebe verbunde-

bundene Brůder unter einem Meister und HErrn brůderlich wandeln, brůderlich arbeiten und brůderliche Absichten gegen einander führen mögen. Biß endlich das grosse Geheimniß-volle Werck, das GOtt durch diese letzte grosse Brůder-Verbindung zur Veredlung der gantzen Natur an Leib, Seel und Geist zum Endzweck hat, seeliglich hinausgeführet worden, und wir alsdann, als hőchst-figirte und Feuer-beståndige Cőrper, durch den letzten Feuer-Kampf an denen Pforten des Todes hindurch dringen, und als wahrhafftig im Licht GOttes gereinigte Seelen, ja als ein im Blute des Lammes abgewaschenes heiliges Heer in die heilige Stadt des Paradiesischen Jerusalems eingehen, auf einerley Himmels-Auen durch das Lamm geweidet, auch von dem Holtze am Baum des Lebens gespeiset, und mit dem lebendigen Wasser und himmlischen Thau der Göttlichen Liebe ewig erquickt werden mögen.

ENDE.

X III 88

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zu dem höchsten alleinigen Jehova gerichtete Theosophische Hertzens-Andachten, Oder Fürstliche selbst-abgefassete Gedancken, Wie wir durch Gottes Gnade uns von dem Fluch des Irrdischen befreyen, und im Gebet zum wahren Lichte und himmlischen Ruhe in Gott eingehen sollen Nebst einigen Aus dem Buch der Natur und Schrifft hergeleiteten Philosophischen

Franckfurt ; Leipzig 1749

Asc. 2372 gb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263487-3
VD18 13987739